SELBSTWEHR
JÜDISCHES VOLKSBLATT
Einzelnummer Kč 2·–, Abonnement halbjährig Kč 45·– • Redaktion und Verwaltung: Prag I, Dlouhá 41, Telefon 62630
XXX. JAHRGANG • NUMMER 10. • 12. ADAR 5696 • 6. MÄRZ 1936

Aktuelle Purimgedanken

In der Zeit, da die Welt um uns den Ausgang des Faschings in Scherz und Maskentreiben begeht, feiern wir das Purimfest, für welches eine ähnliche Stimmung traditionell geworden ist. Es mag wohl der herannahende Frühling sein, die Zeit knapp vor dem Erwachen der Natur, welche diese Stimmung — nur in losem Zusammenhang mit dem festlichen Anlaß — erzeugt hat.

Heuer freilich ist in der ganzen Welt nicht die richtige „Faschingsstimmung". Besonders von den oberen Zehntausend, den Eingeweihten und Wissenden, ist es angesichts einer verworrenen politischen und wirtschaftlichen Lage ein wenig zu viel verlangt, mit dem Brustton ehrlicher Ueberzeugung am Karnevalsrummel teilzunehmen. Darum ist wohl die Aufmachung auch größer als nachher der Erfolg. Wer die Radioprogramme des Monats und speziell die der letzten Faschingswoche verfolgte, vernahm fast nichts anderes als die verschiedensten Variationen des „Prinzen Karneval", allen voran natürlich in Deutschland, das, nach wohl übereinstimmender Ansicht aller, kaum Grund zum Feiern hat, es aber dafür um so öfter und eifriger tut. Der Fasching soll wohl heuer eine kleine Ablenkung von den großen Sorgen des Alltags, eine Entspannung von den Aergernissen des Lebens bringen. Und wie ist es bei uns?

Soll man wirklich, zu Purim, die traurige Bilanz machen? Und, wenn die Zeit des Lachens gekommen ist, alle die Gründe Revue passieren lassen, warum wir nichts zu lachen haben? An die neuen Drohungen Hitlers denken, an das Schächtverbot in Polen, an die Sorgen, die uns die englische Politik in Palästina macht, und an die große Wirtschaftssphinx der Welt, die nur in einer Hinsicht kein Rätsel aufgibt, daß nämlich ihre Entwicklung auf alle Fälle „schlecht für die Juden" ist?

Dies mögen wohl die Gründe gewesen sein, welche die Stadtgemeinde von Tel Awiw veranlaßt haben, im Hinblick auf die Lage der Juden in der Diaspora die bereits berühmt gewordenen Tel-Awiwer Purim-Veranstaltungen, mit Ausnahme der Kinderfeiern, abzusagen. Anderes tut not als Maskenscherz und Festaufzüge!

Aber hat das denn auch einen Sinn, wird man fragen, so ganz ohne Fröhlichkeit zu bleiben? Sollte man nicht lieber ... Darum geht es nicht. Gerade jetzt hat man in Erez Israel den fünfzehnten Schwath gefeiert und auch Purim wird wohl gefeiert werden. Aber es ist nicht unsere Schuld, wenn diese Feiern nicht das wahre Freudenfest sein werden, wenn es nicht im vollsten Ausmaße „Purimfeiern", Befreiungsfeste sein werden. Man kann fast sagen, daß die Freude über die Befreiung des einzelnen und der Zehntausenden, die jetzt in Erez Israel sind, gerade in dieser Stunde zurücktreten muß hinter der Sorge und die Verantwortung, die jeder für die Erlösung der Hunderttausenden in der Galuth zu tragen hat. Wir wissen ja, daß große Teile unseres Volkes noch nicht bereit sind, mit uns diese Verantwortung zu tragen, und nur Ausflüchte kennen, aber noch nicht die Judenfrage in ihrem wesentlichsten erfaßt haben. Für alle diejenigen könnten wir einen „Purimfestzug" zusammenstellen, mit Bildern aus allen Winkeln der Welt, in denen Juden wohnen; einen erschreckend traurigen Zug, und jeder, der wieder einmal Purim mit Jubel und Tanz feiern will, müßte zunächst dafür Sorge tragen, daß er das Seine dazu tut, diesen Zug des Jammers in einen solchen der Hoffnungsfreude zu verwandeln.

Purim ist ein Fest der Befreiung; ein Fest des Sieges gegen Haman. Wir sollen dessen gedenken, wie in fast hoffnungsloser Lage die wunderbare Befreiung kam und Haman vernichtet wurde.

Wir sollen der Vergangenheit gedenken; wir sollen aber auch die Gegenwart kennen; und darum wissen, daß wir uns heute, in dieser Zeit, auf keine romantische Befreiung verlassen dürfen; keine Esther wird uns mehr helfen; wir selbst müssen den Mut haben, das Volk zu retten; auf jenem Wege, der bereits beschritten ist, der aber vergebens sein wird, wenn wir ihn nicht zielbewußt und opferbereit zu Ende gehen werden; der Weg ist: die Mitarbeit des ganzes Volkes an Erez Israel, am Aufbau unserer Heimat hebräischer Kultur und menschlicher Gerechtigkeit.

Für und Wider im englischen Oberhaus

DEBATTE ÜBER LEGISLATIVE COUNCIL WARNENDE STIMMEN

London. In der Abendsitzung des englischen Oberhauses vom 26. Feber fand eine Aussprache über den Plan der Einsetzung eines Legislative Council in Palästina statt. Eine Reihe führender Mitglieder des Oberhauses übte scharfe Kritik an diesem Projekt, dessen Gefahren für die Stellung Englands im Nahen Osten dargelegt wurden. Es wurde betont, daß durch die Einsetzung eines Legislative Council die nationalen Gegensätze in Palästina verschärft und eine Entfremdung der Juden gegenüber England herbeigeführt werden könnte. In diesem Zusammenhange wurde auch darauf hingewiesen, daß das jüdische Bevölkerungselement in Palästina einen Faktor der Sicherung für eine englische Luftflottenbasis darstelle, während z. B. im Irak eine solche Sicherung nicht gegeben sei.

Die Debatte wurde von dem der Labour Party angehörenden Lord Snell eröffnet. Er verlangte, daß die Regierung das Projekt des Legislative Council einer neuerlichen Prüfung unterziehe. Der Redner wies darauf hin, daß das Land heute für eine zentrale Selbstverwaltung noch nicht reif genug sei und eine solche gar nicht wünsche. Es wäre vielmehr im gegenwärtigen Augenblick ein Zehnjahresplan für die allmähliche Entwicklung lokaler Selbstverwaltungseinrichtungen aufzustellen.

„Ein höchst gefährlicher Vorschlag"

Der Earl of Lytton, ein Mann, der durch seine besonders großen Erfahrungen auf dem Gebiete der Kolonialverwaltung bekannt ist, spendete zwar einerseits dem High Commissioner für Palästina, Sir Arthur Wauchope, hohes Lob für das von ihm bei der Bewältigung seiner schwierigen Aufgabe im allgemeinen bewiesene Geschick, wies aber darauf hin, daß es auf das beharrliche Drängen des High Commissioner zurückzuführen sei, daß man an diesem Projekt festhalte. Der Plan eines Legislative Council sei ein „höchst gefährlicher Vorschlag".

„... nicht wünschenswert"

Lord Elibank erklärte, der Gegenstand, der zur Debatte stehe, könne Rückwirkungen nicht nur in Palästina, sondern in der ganzen Welt haben. Die Palästinaregierung habe in bewundernswerter Weise das Gleichgewicht zwischen den beiden Hauptteilen der Bevölkerung aufrecht erhalten. Lokale Selbstverwaltung aber würde eine Vorherrschaft der Araber schaffen. Er glaube nicht, daß dies eine wünschenswerte Form der Autonomie sei. Es sei ungerechtfertigt, die Juden in Palästina in diese Lage zu versetzen. Sie hätten eine weit bessere Behandlung verdient, insbesondere durch die Art, wie sie bei allen ihren Maßnahmen und nach jeder Richtung hin die Regierung unterstützt hätten. Lord Elibank machte zum Schluß den Vorschlag, einen nur aus ernannten Mitgliedern bestehenden Legislative Council zu schaffen, dem fünf Araber, fünf Juden und sechs Beamte angehören sollen. So würde es möglich sein, den Beginn einer Selbstregierung mit Einsetzung des besten Materials, das in Palästina vorhanden sei, zu sichern.

Auch Lord Mansfield trat für die Entsendung einer königlichen Kommission und Aufschiebung des Legislative Council bis zur Milderung der nationalen und konfessionellen Spannungen ein.

Lord Melchett: „Wauchope schlecht beraten ..."

Lord Melchett, der nunmehr das Wort ergriff, kennzeichnete die Vorschläge für die Einsetzung des Legislative Council als eine Maßnahme, die der Gesamtheit des arabischen Volkes in keiner Weise nütze, sondern möglicherweise nur eine Förderung der politischen Führer der Araber bedeute. Schon ganz und gar nicht seien die Vorschläge geeignet, eine Befriedung in Palästina herbeizuführen. Er glaube, daß der High Cimmissioner in dieser Frage schlecht beraten sei. Der High Commissioner habe gehofft, daß es seinem persönlichen Einfluß gelingen werde, Juden und Araber zu einem Ganzen zusammenzuschweißen. Es sei aber zu befürchten, daß dies in der Weise, wie es jetzt versucht werde, nicht möglich sein wird. Es bestehe nicht die geringste Aussicht, daß mit Hilfe der Vorschläge der Regierung nützliche Reformen durchgeführt werden könnten. Die Regierung versuche, die Juden an einem Werk zu hindern, das zu leisten sie sich als fähig erwiesen hätten und das niemand sonst so gut leisten könnte wie sie.

Die Antwort der Regierung

Der Unterstaatssekretär für die Kolonien, Earl of Plymouth, führte in seiner Antwort aus:

Diese Angelegenheit sei sowohl in Palästina als auch von der Regierung hierzulande unter jedem möglichen Gesichtspunkt gründlich erwogen worden. Er wolle nichts sagen, was neue Schwierigkeiten in dieser Lage bringen könnte. Es gebe nichts grundsätzlich Neues in diesen Vorschlägen. Sie seien weder dem Wortlaut noch dem Geist des Mandates entgegengesetzt. Tatsächlich verpflichte das Mandat die Mandatarmacht ausdrücklich, daß das Land für die Entwicklung einer Selbstverwaltung vorbereitet werden soll. Schon 1922 sei die Errichtung eines Legislative Council vorgeschlagen und durch Versprechung der Regierung gutgeheißen worden. Alles, was darauf hindeuten könnte, daß die Regierung die Erfüllung dieser bestimmten Zusagen — und niemand könne leugnen, daß es bestimmte Zusagen waren — auf unbestimmte Zeit hinausschieben wolle, würde das Vertrauen zur Regierung in Palästina schwer erschüttern und zu ernster Unruhe führen.

Es gäbe nur die Frage, fuhr Lord Plymouth fort, ob der gegenwärtige Augenblick geeignet sei für die Einsetzung des Legislative Council und ob die Schaffung des Council die Macht der Regierung, ihre Mandatspflicht zu erfüllen, sichern werde. Nach gründlicher Erwägung sei der High Commissioner zu der Ansicht gelangt, daß dieser wichtige Schritt jetzt geschehen und nicht länger hinausgeschoben werden soll. Es sei seine Meinung, daß im Interesse des gesamten Landes die Einsetzung dieses Council außerordentlich wünschenswert sei. Er könne nicht zugeben, daß seine Einsetzung nur zu Reibungen und Zwietracht führen würde. Er hoffe und glaube im Gegenteil, daß der Rat ein faires verfassungsmäßiges Instrument für den Meinungsausdruck darstellen werde. Er sei auch wünschenswert als das andere Ausdrucksmittel an Stelle gewalttätiger Propaganda und öffentlicher Kundgebungen, die gegenwärtig in Palästina stattfinden.

Der Earl of Plymouth vertrat in seinen weiteren Ausführungen den Standpunkt, daß heute schon Juden und Araber in vieler Hinsicht harmonisch zusammenhalten. Als Beispiel solcher Zusammenarbeit führte er die Stadträte in den größeren Städten und die Komitees, die sich mit Handel, Landwirtschaft und Eisenbahnwesen befassen, an. Er erklärte, er sei davon überzeugt, daß es in Palästina zu ernsten Unruhen kommen würde, wenn es den Anschein hätte, daß die Regierung nicht beabsichtige, ihre wiederholten Zusicherungen in dieser Angelegenheit wahr zu machen. Die Vorschläge, die der High Commissioner beiden Teilen gemacht habe, seien öffentlich bekanntgegeben worden. Man habe sie zur Kenntnis genommen als Vorschläge der Regierung, und jeder Versuch einer weiteren Hinausschiebung ihrer Verwirklichung durch Einsetzung einer königlichen Kommission oder auf andere Weise würde von den Arabern als eine Ausflucht für den Bruch der Versprechungen, die die Regierung gegeben hatte, aufgefaßt werden.

Der Unterstaatssekretär beendete seine Ausführungen, indem er der Hoffnung Ausdruck gab, daß das jüdische Volk seinen Weg erkennen und bereit sein werde, seinen Platz im Legislative Council einzunehmen und an einem Reformwerk mitzuarbeiten, von dem die Regierung glaube, daß es zum Wohl der Gesamtbevölkerung Palästinas geschehe.

Lord Snells Schlußwort

London. Nach der Abgabe der Regierungserklärung in der Debatte über den Legislative Council, die am 26. Feber im Oberhaus stattfand, führte Lord Snell, der den Diskussionsantrag gestellt hatte, aus: „Ich habe mein möglichstes getan, ich habe der englischen Regierung Gelegenheit gegeben, Buße zu tun, sie aber will auf ihrem Weg weitergehen. Es ist ziemlich zwecklos, von der Regierung eine neuerliche Erwägung zu dem Zweck zu verlangen, daß wenigstens ein Teil der Besorgnisse des jüdischen Volkes behoben werde. Ich fühle mich stark versucht, eine Abstimmung über diese Frage herbeizuführen. Im großen ganzen aber glaube ich, daß die Erklärungen, die wir abgegeben haben, besser für sich wirken sollen. Wir haben unser Bestes getan. Ich habe versucht, eine parteiische Einstellung in dieser Sache zu verhüten, und ich bedauere es tief, daß die Regierung keine verständnisvollere Antwort auf eine in guter Absicht unternommene Bemühung gegeben hat."

Viktor Fischl:

Zum Masaryk-Tag

Es wurde und es wird noch viel über Masaryk und seine Beziehungen zum Judentum geschrieben werden und was wir von diesem Mann lernen müssen, kann nicht oft genug wiederholt werden. Masaryk spricht zum Gewissen der ganzen Welt und die ganze Welt wird von der Zeit lernen, die in der Geschichte einmal als die Zeit Masaryks genannt werden wird. Es gibt jedoch in seiner Lehre und in seinem Leben auch Dinge, die den Schein erwecken, daß sie sich vor allem an uns, an unser jüdisches Wissen und Gewissen wenden.

In seiner Schrift über den Selbstmord als Massenerscheinung schrieb Masaryk vor mehr als einem halben Jahrhundert: „Es ist bemerkenswert, wie dieses kleine Volk in seinen großen Katastrophen — es gibt kaum ein unglücklicheres Volk als die Juden — immer neue Hoffnungen, neuen Trost in seinem Gott fand. Große Unterdrückungen, welchen sie fortwährend ausgesetzt waren, haben die Juden mit Hilfe ihrer Religion ertragen ... Verfolgt und verachtet, hält das jüdische Volk an der Religion seiner Väter fest und zeichnet sich durch Lebensfreude und praktischen Optimismus aus. Diese Eigenschaften lassen das Anwachsen krankhafter Selbstmordsucht nicht zu.

Wenn wir heute nach fast sechzig Jahren diese Sätze lesen, sehen wir, daß sie für uns heute mehr bedeuten, als in der Zeit ihres Entstehens. Sie wecken in uns die Frage nach der Stärke unseres Glaubens. Ist unser Glaube wirklich auch heute noch so stark wie damals, da Masaryk den kleinen Prozentsatz jüdischer Selbstmorde mit der Religion begründen konnte? Lebt in uns wirklich noch jene chassidische Lebensfreude und jener religiös begründete Optimismus, ohne welchen das Judentum kein Judentum ist? Benützen wir dieses Jubiläum dazu, um einmal gründlich nachzudenken, ob in uns seither die religiöse Gleichgültigkeit nicht angewachsen ist. Hat sich in uns nicht Skepsis verbreitet? Suchen wir sie — und wo wir sie finden, sagen wir ihr den Kampf an! Wir müssen vor allem bei Masaryk lernen, wie ihm die Religion immer der Kern seines philosophischen, politischen und sozialen Denkens ist. Auch Masaryks Sozialismus ist religiös begründet und von Religion durchdrungen. Das alles erinnert uns lebhaft an die Propheten des Alten Testaments und zieht uns stark zu den tiefsten Quellen des Judentums, dessen Gott nicht nur im Heiligtum der Tempel wohnt, sondern dich bei jedem Schritt ruft, daß du all dein Schaffen in Einklang mit seinem Willen bringst. Masaryk befaßt sich auch mit der Marxschen Kritik, mit dem Buch „Ueber die Judenfrage" von Bauer: „In seiner materialistischen Einseitigkeit reduziert Marx das Judentum auf Egoismus. Es ist

bestimmt nicht möglich, aus den Juden ein Organ des allgemeinen Geizes, quasi einen Blitzableiter aller Habgier zu machen . . . Bestimmt charakterisieren das jüdische Volk nicht nur Schacherer, sondern auch Jeremias, Hiob, Spinoza und — Christus." So sprach Masaryk für das Judentum gegen Marx. Aber in demselben Kapitel macht er den Juden zum Vorwurf, daß sie mit sich selbst all zu sehr zufrieden sind. Es klingt heute vielleicht etwas hart, aber es charakterisiert den moralischen Stand der Juden in jenen Jahren, da der Zionismus erst begann, die Eisrinde der assimiliatorischen Rückgratlosigkeit und Selbstherrlichkeit durchzubrechen. „Ein Stück dieser Renaissancearbeit sehe ich im Zionismus", schrieb damals Masaryk. Legen wir uns heute die Frage vor, ob auch jeder von uns in dieser Sache das getan hat, was er tun konnte. Vergessen wir nicht, daß der Zionismus immer vor allem durch seinen moralischen Wert sich die Lebensberechtigung verbürgt hat und durch ihn erwarb er sich auch die Freundschaft großer Männer. Am Anfange dieses Jahrhunderts schrieb Masaryk selbst in der Leipziger Sammelschrift „Zionisten und Christen" von Emil Kronberger: „Ich erfasse den Zionismus vor allem moralisch. Der denkende, fortschrittliche Jude wird sich der Mängel seines Charakters und seiner Weltanschauung bewußt, im Zionismus sehe ich, um ein bekanntes Wort zu gebrauchen, einen Tropfen vom Oel der Propheten."

Vielleicht werden diese Zeilen wenig feierlich klingen. Ich glaube auch, daß man schwer etwas feiern kann, wovon man ganz durchdrungen ist und das uns bei jedem Schritt begleitet und führt. Es gibt jedoch eine andere, tiefere und wirksamere Art vom Feiern: eine Konfrontation mit dem, den wir feiern. Denken wir über die Fehler nach, auf die er uns aufmerksam machte. Fragen wir uns, was wir getan haben und was noch zu tun bleibt. Es gibt keine schönere Feier.

KREUZ UND QUER

Nach Statistiken des American Economic Committee belief sich der Zustrom jüdischen Kapitals im Jahre 1935 auf 16 Millionen Pfund, im Vergleich zu 12 bis 15 Millionen im Jahre 1934. Investierungen betrugen mindestens 10 bis 11 Millionen, möglicherweise sogar ein paar Millionen mehr, während Bankdepositen Ende 1935 2 Millionen mehr als am Jahresbeginn betrugen. (Palcor.)

✣

Das „Schlochauer Kreisblatt" berichtet über eine Verhandlung vor dem Amtsgericht in Schlochau. Es vertrat die Ansicht, es sei „die schwerste Beleidigung, die heute einem deutschen Volksgenossen zugefügt werden könnte, als Jude bezeichnet zu werden." Ein Jude sei ein Mensch zweiter Klasse, und es gelte gerade auf dem Lande als volksverräterisch, bei Juden zu kaufen. Das Gericht verurteilte den Angeklagten zu sechs Wochen Gefängnis.

✣

Die Touristen-Saison in Palästina beginnt morgen mit der Ankunft einer Gesellschaft von fünfzig jüdischen Touristen aus Südafrika, unter denen sich eine Anzahl von führenden Kommunalbeamten befinden. (Palcor.)

✣

Als Dozent für neuzeitliche jüdische Geschichte wurde der Lehrer für jüdische Geschichte, Literatur und Bibel am Jerusalemer Hebräischen Lehrerseminar, Benzion Dinaburg, an die Hebräische Universität berufen. Der neue Dozent wird seine Vorlesungen im Sommersemester beginnen.

✣

In der „Deutschen Justiz", dem amtlichen Blatt der deutschen Rechtspflege, werden die Namen von 754 jüdischen Notaren veröffentlicht, die auf Grund der bekannten Bestimmungen des Reichsbürgergesetzes mit dem 31. Dezember 1935 entlassen worden sind.

Illegale Einwanderer dringen in Bureaus der Jewish Agency ein

Jerusalem. (Palcor.) Eine Gruppe von 200 illegalen Einwanderern brach heute morgen in die Bureauräume der Jewish Agency ein. Einige verschafften sich Eingang durch die Fenster, da die Türen verriegelt waren. Trotz der Erklärungen der Beamten, daß die Exekutive ihr Möglichstes tue, um ihre Legalisierung zu erreichen und trotz aller Bitten, das Haus zu verlassen, weigerten sie sich zu gehen, und mußten schließlich mit Hilfe der Polizei entfernt werden.

Die Exekutive gibt bekannt, daß sie seit langer Zeit mit der Regierung Verhandlungen über Legalisierung führe, daß diese Verhandlungen jedoch bisher resultatlos verlaufen seien. Diese Situation habe die Exekutive bereits mehrmals gegenüber Vertretern der illegalen Einwanderer auseinandergesetzt, insbesondere gelegentlich des kürzlichen gewaltsamen Eindringens. Damals hatte die Exekutive davor gewarnt, daß unter dem Druck derartiger Vorfälle eine Weiterführung der Verhandlungen unmöglich gemacht würde.

NOTIZEN

Ludwig Hardt

spricht am Samstag in Prag. Er ist der Bruder der Dichter, in deren Werk er geistig eingedrungen ist und das er durch seine Sprachkunst belebt. Dieser einzigartige Sprachkünstler, der für Kafka warb und Heine neu erschloß, ist lebendgewordene Geistigkeit, ist in seinem Sprechen neuschöpfend. Er entzündet sich an der Dichtung, die auch seinem Antlitz mannigfaltige Gesichte gibt, die ihn auch körperlich wachsen läßt. Ludwig Hardt spricht nur jene Dichtungen, von denen er seelisch zutiefst berührt wurde. Und er findet den Ton, der gerade für diese, nur für diese bestimmt ist. So ist selbst sein Pathos edelste Ausdruckskunst. Ludwig Hardt, der Barde, ist Ethiker und Gestalter. Die Dichter, die er verkündet, stehen in der ersten Reihe der großen Humanisten. So brauchen wir uns nicht zu wundern, daß er, der begeisterte Sprecher, gerade unsere Dichter spricht, die auch die seinen sind, daß er aus der Bibel rezitiert, daß er Heines leuchtende Flamme neu entzündet, Kafkas Tiefgründigkeit ergründet und Perez' und Scholem Alechems einzigartige Innigkeit den Westlern nahebringt. In ihm ist jüdisches Empfinden und Fühlen zur Natur geworden: die Zärtlichkeit und das Elementare; so sind in ihm Beer-Hoffmanns Weichheit und Shyloks Beharrlichkeit, eine umfassende Liebe und ein gerechter Haß. Das Phänomen Ludwig Hardt auf dem Vortragspodium ist für den Hörer jedesmal ein großes Erlebnis. Heinz Stroh.

Ahasver

Die Legende von „Ahasver, dem ewigen Juden" fügt sich organisch in die lange Reihe jener Erscheinungen ein, die sich als Auseinandersetzung der nichtjüdischen Umwelt mit dem Juden darstellt und ist eine der vielen Aeußerungsformen dieser Auseinandersetzung, zu einer Zeit, wo sich das Christentum noch als die ausschlaggebende geistige wie materielle Macht und entscheidende geschichtsbildende Komponente erwies. Zweimal und unabhängig von einander, 1225 und 1602, taucht die Ahasver-Legende initiativ im Bereiche des christlichen Schrifttums auf als Instrument der christlichen, später katholischen Kirche zur Bekämpfung von Heidentum und Judentum. Indem das Christentum in der Ahasver-Gestalt den Juden symbolisch zu ewigem Nomadentum verdammt und mit dem Stigma dauernder Ruhelosigkeit brandmarkt, macht es aus der Zerstreuung des Juden eine Strafe dafür, daß er sich nicht zur Religion der Umwelt d. i. zum Christentum bekennt. Während nun die Ahasver-Legende bei der christlichen Bevölkerung in immer weitere Kreise eindringend zum allgemeinen Glaubensgut, also zum Mythos wird — das Ahasverbuch hat neben der Bibel in christlichen Landen die größte Verbreitung gefunden — lehnt der Jude sie zunächst als fremdgeistigen Gedankengang ab und läßt sich erst nach langem Widerstreben den Glauben aufzwingen. Denn der Jude ist, allen anderen fälschlich geglaubten Versionen zum Trotz, eine seßhafte Natur. Er verläßt Heimat und Boden nur, weil er durch äußere Einwirkung, durch feindliche Gewalt hieraus vertrieben, sie verliert. Sein notgedrungenes Exil ist ein Entferntsein von der Heimat, ein Verbanntsein (Galuta) keineswegs eine Zerstreuung (Diaspora). Auch der in Jahrtausenden nicht weichende und stetig wiederkehrende Antisemitismus ist ein Ausdruck der Auseinandersetzung der nichtjüdischen Umwelt mit dem Juden. Niemals wird der einzelne Jude abgelehnt, immer das Kollektiv. Niemals wird Leistung und Tat des Juden als jüdisches Verdienst anerkannt, sondern stets nur im Rahmen fremden Geschehens gewertet. Der Jude ist das Objektiv fremder Geschichte. Erst bis wir uns auf eigenem Boden den eigenen Lebensraum erobert haben, wird jüdische Geschichte, deren Kontinuität wir eingebüßt haben, wieder neu erstehen, die in unserem Wesen schlummernden Produktivkräfte werden im Rahmen ureigenster Kultursphäre, nicht wie bisher, fremdem Schaffensbereiche, sondern für uns selbst ausgewertet werden können. Dann erst sind wir nicht bloß innerlich unangreifbar, sondern werden auch jene äußere Unangreifbarkeit erlangen, die den Antisemitismus illusorisch macht. (Nach einem Vortrag Josef Kasteins.)

V. W.

Franz Werfel: Aufführung von „Weg der Verheißung" gesichert. Der Dichter Franz Werfel, der mehrere Wochen in Amerika zugebracht hat, um die Aufführung seines von Max Reinhardt inszenierten Bibelspiels „Der Weg der Verheißung" vorzubereiten, ist soeben nach Wien zurückgekehrt. Gegenüber Pressemeldungen, die von einer Verschiebung des Termins der Erstaufführung, ja sogar von einem Scheitern des gewaltigen Inszenierungsprojektes aus finanziellen Gründen wissen wollten, erklärte Werfel, die Uraufführung werde bestimmt im frühen Herbst im New-Yorker Manhattan Opera House stattfinden.

Weizmann über seine Londoner Reise

Jerusalem. (Palcor.) Dr. Weizmann fährt morgen nach London. In einem der Palcor gewährten Interview äußerte er sich über den **Zweck seines Besuches in London.** Er erklärte, er sei trotz der ernsten politischen Lage optimistisch; er schätze sehr den moralischen Wert der Debatte im Oberhaus; es sei seine Absicht, weiterhin bestrebt zu sein, die vereinigte zionistische Front, die auch nach außen hin einen wichtigen Faktor darstellt, aufrecht zu erhalten. Sein Aufenthalt in London wird sich auf zirka 3 Wochen erstrecken, er habe bereits Arrangements für wichtige Besprechungen getroffen. Am 15. März wird er in London in einer Versammlung über die Rettung der deutschen Juden sprechen und einen Bericht über die Lage in Palästina geben. Er wird die Forderung stellen, daß **mindestens die Hälfte der durch die Samuel-Delegation in den Vereinigten Staaten aufgebrachten Gelder für Projekte in Palästina** verwendet werden soll.

★

Ein Council unter Vorsitz von Samuel für die verschiedenen Projekte ist bereits gebildet worden. Er besteht aus 4 Zionisten und 4 Nicht-Zionisten. Vor seiner Abreise empfing Weizmann in Rehovoth Vertreter der Landwirte, u. a. Smilansky. Gegenstand der Verhandlungen war der Anschluß der Landwirte an die Vereinigte Palästinensische Judenheit. Ein Komitee wurde bestimmt, das Weizmanns Bemühungen fortführen soll.

INLAND

Sichron tamid

Im memoriam Dr. Leopold Goldschmied.

Zu seinem ersten Todestage am 14. Adar 5696.

Auch in diesem Blatte muß seiner gedacht werden. Gerade in diesem Blatte, welches der Bewegung dient, in der Dr. Goldschmied groß wurde. Schloß er sich doch schon als ganz junger Mann den Idealen Herzls an; mit Stolz erzählte er, daß Herzl seiner Probepredigt in Floridsdorf beigewohnt habe. Im Zionismus wuchs er, dem Zionismus lebte er und am Zionismus starb er. Jede seiner Reden, wo immer nur sie gehalten wurden, sei es im Tempel oder außerhalb desselben, durchpulste der Ziongedanke. Ständig beschäftigte er sich mit der Bewegung, eifrig dachte er über Verbesserung der Organisation nach und brachte seine diesbezüglichen Vorschläge auch wiederholt zu Gehör unserer Organe. Als Leiter der Proßnitzer Ortsgruppe hatte er vollauf zu tun, sein zionistisches Wirken erstreckte sich aber auch auf den Landesverband der Kultusgemeinden in Mähren, auf den Rabbinerverband und auf den Obersten Rat. Im übrigen war er auch viele Jahre Mitglied des Zion-Landeskomitees. Er starb am Zionismus. Seine Reise nach Erez, ungefähr zwei Jahre vor seinem Tode, erregte ihn innerlich derart, daß er seit jener Zeit an den Folgen dieser Aufregungen litt und uns leider zu früh entrissen wurde. Von seinen überragenden Eigenschaften soll hier nicht gesprochen werden, denn darüber ist wohl jeder informiert, der ihn kannte. Alle Stellen, die er bekleidete, sind verwaist. Wir können nur trachten, in seinem Sinne zu wirken, damit sein Andenken so geehrt werde. Nimmer soll sein Andenken aus unserer Mitte schwinden!

Stellenvermittlung des zionistischen Zentralverbandes. Hebräisches Kinderfräulein, ehemalige Schülerin des hebräischen Gymnasiums in Mukačevo, 19 Jahre alt, der ungarischen und deutschen Sprache mächtig, sucht Stellung. Chiffre „S. J. P." an Zionibüro Mor. Ostrava, Puchmajerova 1.

Eine Aktion des sozialen Instituts der jüdischen Kultusgemeinden Groß-Prags. Einen interessanten Versuch, wirtschaftlich schwache Existenzen des jüdischen Mittelstandes auf kommerzieller Grundlage konstruktiv zu fördern, unternimmt das soziale Institut der jüdischen Kultusgemeinden Groß-Prags gemeinsam mit der záložna Jednota. Die Beschaffung eventueller normaler Kredite war bisher infolge der finanziellen Lage dieser Schichten sehr schwierig, zumeist unmöglich und so blieb vielfach nur die charitative Hilfe übrig. Die wirtschaftliche Krise unserer Zeit hat den jüdischen Mittelstand noch mehr entwurzelt und viele Existenzen zerstört. So entstand für die jüdische Oeffentlichkeit die neue wichtige Aufgabe, diese Existenzen in konstruktiver Weise zu unterstützen. Die soziale Anstalt der jüdischen Kultusgemeinden Groß-Prags hat den Beschluß gefaßt, bedürftigen und zugleich kreditfähigen Juden unter der Voraussetzung entsprechender Garantien mit 2½ Prozent verzinsliche Darlehen zum Zwecke des Ausbaues und der Stärkung ihrer Existenz unter gewissen Voraussetzungen zu verschaffen. In Zusammenarbeit mit der uns nahestehenden záložna Jednota wurde diese Arbeit bereits begonnen. Es ist zu hoffen und zu wünschen, daß es der sozialen Anstalt auf diese Weise gelingt, ein dringendes soziales Bedürfnis wenigstens teilweise zu befriedigen.

Jehuda Ehrenkranz: „Jiddischer Abend." Wer geglaubt hat, Ehrenkranz habe mit seinem „Rezitationsabend in deutscher Sprache" den Höhepunkt seiner dramatischen Gestaltungskunst erreicht, erlebte eine Ueberraschung: Mit seinem „Jiddischen Abend" legte der junge Rezitator Probe dafür ab, daß er nun volle künstlerische Reife erlangt hat. Wir kennen zum Teil die Dichtungen, die Ehrenkranz uns verlebendigte, aber wir erklären, daß wir eine Nachdichtung hören durften, die den Rezitator ebenbürtig an die Seite des Dichters stellte. Die Kette gebrachter Dichtungen ging von intimstem jüdischen Gemeinschaftsempfinden aus (Schalom Alejchem läßt an einem Einzelschicksal seine Abscheu gegen den Krieg laut werden) und schloß sich nach weltbürgerlichem Streifzug wieder dem jüdischen Kleinstädter an, den Perez uns im „Tunkeler" liebevoll nachzeichnen und dessen Assimilierungstendenzen er im „Chanukkahlämpchen" zürnend tadeln und geißeln kann. Der Westler kennt von ostjüdischer Dichtung nur wenig, er erfühlt und erahnt nur, was in ihr steckt und er muß dankbar sein, wenn ihm auf so eindringliche Weise, in edelster künstlerischer Form und höchstem Niveau Bruchstücke lebendigster Volkskunst gezeigt werden. Die Prager jüdische Zuhörerschaft hat imer noch nicht begriffen, wo sie zu stehen hat, sie hätte sonst den Saal bis aufs letzte Plätzchen füllen müssen, die Erschienenen haben Jehuda Ehrenkranz für ein tiefes Erlebnis zu danken. W. O.

Der Rout der Jüdischen Krankenfürsorge, der am 29. Feber im großen Luzernasaal stattfand, zeigte eine so hoffnungsvoll ansteigende Entwicklung, daß man im Zweifel sein kann, ob im nächsten Jahr der Lucernasaal für diese Unterhaltung ausreichend sein wird. Denn schon heuer war er bis zum Rand gefüllt und nur die gute Organisation vermochte die Menschenmassen richtig zu verteilen und vor allem für ihren Hunger und Durst hinreichend zu sorgen. Diese Entwicklung verdankt die Veranstaltung wohl vor allem ihrem edlen und einem jeden Menschen einleuchtenden wohltätigen Zweck, dann aber auch der Aktivität und Rührigkeit des Ausschusses, der seine ganze Energie und Tatkraft für das Gelingen des Festes einsetzte. Eine Reihe vorzüglicher Darbietungen leitete den Abend ein; zuerst sang der Bakule-Chor einige der erfolgreichsten Lieder aus seinem Repertoire, der Klaviervirtuose Prof. Rich. Glaß spielte meisterhaft drei Klavierkompositionen von Chopin, Schülerinnen von Frau Senta Bergmann tanzten einen Straußwalzer, in Farben und Bewegungen fesselnd, der Opernsänger Erich Fuchs vermochte mit seinem warmen Baß den weiten Lucernasaal zu füllen, Emil Glaß unterhielt mit seltsamen Geräuschimitationen das Publikum, um Mitternacht entzückte die in Prag rasch populär gewordene Lotte Goslar mit ihren charakteristischen Tanzvorführungen, der Vortanz, von 40 Paaren mit Exaktheit durchgeführt, war von Senta

Bergmann einstudiert worden. Es soll nicht verschwiegen werden, daß sich Solodarbietungen für eine derartige Veranstaltung nicht eignen, denn es ist unmöglich, Gesangsarien vor einem so peripatetisch aufgelegten Publikum und Chopinstücke mit ihren Pianostellen vor lustwandelnden Tanzpaaren mit der richtigen Wirkung zu Gehör zu bringen. Dies sei keine Kritik der äußerst gelungenen Veranstaltung, sondern nur eine Anregung für nächstes Jahr. Die Veranstalter können mit ihrem Erfolg zufrieden sein. Tausende von Menschen haben sich gut unterhalten und das respektable finanzielle Ergebnis wird dem Verein, der tatsächlich eine große soziale und religiöse Aufgabe erfüllt, die Möglichkeit geben, vielen armen jüdischen Kranken Hilfe und Linderung ihrer Leiden zu bringen.

„Purim und Frühling in Palästina": Sonderbegünstigungen. 20 bis 50 Prozent Ermäßigungen für Reisen von Italien nach Palästina und zurück. 50 Prozent Nachlaß auf den italienischen Eisenbahnen. Weitere Informationen durch: Lloyd Triestino, Praha II., Václavské nám. 67, Telephon 21004.

Gedenket bei jeder Gelegenheit des Vereines für israelitische Ferienkolonien, Prag, Postsparkassenkonto Nr. 34.349, welcher Hunderten armen Kindern in den Sommermonaten die zweite Heimat und die beste Erholung bei guter Kost bietet.

Der „Tag der jüdischen Studenten" in Prag fiel weniger imposant aus, als wir es erwartet hatten. Das mangelhafte Interesse an studentischen Fragen, die wir dem jüdischen Publikum immer zum Vorwurf machen, besteht leider auch unter den Studenten selbst und es kann ein Mißlingen einer mit soviel Mühe und Sorgfalt von uns — d. h. dem Ausschuß des V. Z. A. — vorbereiteten Veranstaltung, uns nicht sehr zu weiterer Arbeit ermutigen. Was natürlich nicht heißen soll, daß wir gleich die Flinte ins Korn werfen, nein, wir wollen arbeiten an der Verwirklichung der Resolutionen, die gefaßt wurden. Da ist in erster Linie die Verwirklichung eines gesamtstaatlichen Verbandes der zionistischen Akademiker, die wir schon insofern in Angriff genommen haben, als wir uns mit den zionistischen Akademikerverbänden in Brno und Bratislava in Verbindung setzten. Weiterhin wurde eine Resolution gefaßt, der V. Z. A. möge bei den zuständigen Staatsstellen bezüglich der geplanten Kommasation der Studienstipendien intervenieren sowie eine stärkere Berücksichtigung des hebräischen Schulwesens in Karpathorußland im Budget fordern. Es muß wohl nicht einmal besonders betont werden, daß wir uns in einer weiteren Resolution für die Mitarbeit mit dem zionistischen Zentralverband ausgesprochen haben. — Als Vertreter der jüdischen Partei waren Herr Ing. Zucker und Herr Abg. Goldstein, für den zionistischen Zentralverband Herr Dr. Arje erschienen.

TARBUTH

Purimfeier der Tarbuthorganisation am 7. März um 8 Uhr abends im Wintergarten des Café Aschermann. Reichhaltiges lustiges Purimprogramm mit Schlachmanoth, Megillavorlesung, Gesang, Tanz und Spiel. — Buffet, Tombola.

✣

Die Tarbuthorganisation spricht den Absolventen des hebr. Gymnasiums in Mukačevo, den Herren Cand. Phil. Arje Neumann und Stud. der Handelshochschule Josef Salzberger, welche eine Tournee in die Provinz zum Zwecke des Inkassos von Mitgliedsbeiträgen und der Werbung neuer Mitglieder absolviert haben, für ihre mühevolle und erfolgreiche Tätigkeit den herzlichsten Dank aus.

Politische Welt-Schau

Man hat sich in den letzten Monaten daran gewöhnt, Meldungen von fremdkontinentalen Kriegsschauplätzen mit Vorsicht zu lesen, aber immerhin scheint es sicher zu sein, daß die Italiener in den letzten Tagen große militärische Erfolge aufzuweisen hatten und die abessinische Nordarmee gesprengt wurde. Ob die näheren Angaben stimmen, wird man erst später erfahren. Zweifellos müssen die Erfolge der abessinischen Truppen bedeutend sein, denn die Italiener verfolgen die flüchtenden abessinischen Soldaten mit ihren Flugzeugen und metzeln die wehrlosen Menschen aus der Luft zu Tausenden nieder. Gegen die moderne Kriegswaffe, deren Bedeutung man noch vor Monaten stark unterschätzte, vermag auch die größte persönliche Tapferkeit und moralische Kraft nichts. Wieder einmal hat sichs gezeigt, daß nicht das Recht, sondern die Macht siegt und aus dem Verhalten der europäischen Staaten wird erst recht klar, daß in der Politik die Worte von „Bestrafung des Angreifers“ und „Verdammung eines Raubkrieges“ — um nur einige von denen zu nennen, die man zu Beginn des Krieges so oft gehört hat, — blutlose Phrasen sind. Jetzt nämlich, da Italien Oberwasser hat, denkt man gar nicht mehr daran, die Sanktionen weiterhin ernstlich zu verschärfen. Aus Frankreich appelliert man an Mussolini, sich mit dem Triumph zu begnügen und dem Morden ein Ende zu machen.

Unterdessen windet sich die Sanktionskonferenz von Genf in Verlegenheit. Allen ist klar, daß man den Krieg so schnell als möglich beenden muß, aber wer gibt die Initiative zu der ersehnten Petroleumsperre? Frankreich nicht, da es noch immer an seiner unglücklichen Liebe für Italien leidet, England aus Vorsichtsgründen nicht, und Rußland will nicht die Vermutung aufkommen lassen, der Bolschewismus ziehe vor dem offiziellen Genfer Forum gegen den Fascismus los. Wer also? Unterdessen haben sich die amerikanischen Senatoren für „Neutralität“ ausgesprochen und die Standard Oil liefert lustig Petroleum nach Italien. Geschäft ist Geschäft. Und damit wir auch in Mitteleuropa wieder unseren kleinen Albdruck haben, hat Mussolini seine ungarischen und österreichischen Freunde schleunigst nach Rom befohlen, um sichtbar dagegen zu demonstrieren, daß im Donauraum nur das geschieht, was er will. Nein, „entspannt“ hat sich die Situation in der letzten Woche nicht. Für uns hat das indirekt eine ungünstige Folge: England, mit seinen europäischen Sorgen mehr belastet denn je, hat keine Zeit, dem palästinensischen Problem, das jetzt in der britischen Oeffentlichkeit viel diskutiert wird, seine Aufmerksamkeit in dem Maße zu schenken, das es verdienen würde. Und so wird diese für uns existenzbedeutende Frage auf ein Nebengeleise geschoben, was ihrer genauen Erörterung nicht förderlich sein kann.

✦

Während die französische Kammer mit großer Mehrheit den Pakt mit Rußland ratifiziert hat und damit bewies, daß man auch im kapitalistischen Frankreich fühlt, daß den drohenden Gefahren nur durch ein festes System der kollektiven Hilfe gewehrt werden kann, hat ebendiese drohende Gefahr in persona ihres obersten Führers den Franzosen ein Versöhnungsangebot gemacht. Seltsame Zufälle! Und es muß die brave deutsche Presse mit aufrichtigem Aerger erfüllen, daß dia „Erbfeinde“ den hingereichten Palmzweig nicht ohne weiteres ergreifen wollen. Nach Genf soll man gehen? Die Rüstungen einstellen? Und gar das mitteleuropäische Statut völlig gewährleisten? Nein, das ist zuviel verlangt. Und so wird aus der von deutscher Seite so „ehrlich“ gemeinten Versöhnung nichts werden. Hitler wird wieder auffällig zu Mussolini herüberschielen und wir werden weiterhin mit unerfreulichen Gedanken an eine schlimme Zukunft herumgehen.

✦

Die antisemitische Bewegung in Oesterreich macht, wie es scheint, weitere Fortschritte. In zwei Wiener Kaufhäusern, deren Inhaber Juden sind, wurden während des Geschäftsverkehres Stinkbomben geworfen, so daß die Lokale für einige Zeit gesperrt werden mußten. An einer Heimwehrkaserne wurden Plakate judenfeindlichen Inhalts angebracht. Schließlich wurden die nationalen Verfasser einer Flugschrift verhaftet, in der die Juden aufgefordert wurden, nur bei Juden zu kaufen. Sie war so geschickt stilisiert, daß die Wiener Kultusgemeinde sich eiligst zu einem Dementi entschließen mußte, nicht sie habe das Pamphlet verfaßt. Ueberdies erzählen Reisende, die aus den westlichen Alpengegenden kommen, von einer immer mehr auflebenden Tätigkeit des illegalen Nationalismus, die sich nach bewährtem Rezept zuerst in antisemitischen Stänkereien äußert. (Wäre dies keine außenpolitische Weltschau, so müßte man nicht erst über Oesterreich schreiben, sondern einige Bemerkungen über unsere sudetendeutschen Randgebiete mit ihrem planmäßig geschürten Judenhaß und Judenboykott würden genügen.) Und da gibt es noch immer Juden, die lächelnd in den Prager Cafees sitzen und allen Ernstes behaupten, es geschehe nichts und man müsse sich nur „anbiedern“ und „mit allen gut verhalten“, dann werde alles wieder gut werden!

✦

Die Situation für die Juden in Polen ist weiterhin katastrophal. Nunmehr scheint man entdeckt zu haben, daß die Juden schuld seien am starken Aufkommen des Kommunismus in Polen.

Was die Judenfrage anlangt, so sei die in jahrhundertelanger Entwicklung entstanden und könne nicht von heute auf morgen gelöst werden. Die Juden — die folgenden Worte sind kein trauriger Witz, sondern Worte des Regierungsabgeordneten Walewskis — mögen „vor allem unnötige Aufreizungen“ unterlassen!

Die Juden in Polen, die vom staatlichen und städtischen Dienst ausgeschlossen sind, die wirtschaftlich boykottiert werden, denen man das Recht zu arbeiten nimmt und die jetzt nicht einmal mehr ihren religiösen Pflichten nachkommen dürfen, sollen unnötige Aufreizungen zum Haß gegen sich selbst unterlassen! Wäre es nicht so furchtbar ernst und traurig, müßte man es eine Tragikomödie nennen. Aber es ist eine Tragödie, ein Akt aus der Tragödie des Judentums von heute.

J. W.

Die polnische Tragödie

Warschau. (JTA.) Die Verwaltungskommission, des Sejm, der der Gesetzentwurf der Abgeordneten Frau Prystor über ein allgemeines Schächtverbot nach der ersten Lesung im Sejmplenum zugewiesen wurde, behandelte diesen Antrag in ihrer soeben abgehaltenen Sitzung als ersten Punkt der Tagesordnung. Zum Berichterstatter für den Entwurf wurde Abgeordneter Dudzscinski bestimmt.

In Wilna schon Schächtverbot

Wilna. (JTA.) Der antisemitischen nationaldemokratischen Fraktion im Stadtrat von Wilna ist es durch ein Ueberrumpelungsmanöver gelungen, ein lokales Schächtverbot durchzusetzen. Einige kleinere Städte haben ebenfalls Schächtverbote erlassen. Die Nationaldemokraten hatten ihren Antrag bis zum letzten Augenblick geheim gehalten und brachten ihn plötzlich ein, nachdem sie sich die Unterstützung einer ausreichenden Zahl von Mitgliedern der Regierungspartei im Stadtrat gesichert hatten. Die jüdischen Stadtverordneten sowie der russische Stadtverordnete Krestianow wandten sich vergeblich gegen den antisemitischen Antrag. Als dieser angenommen wurde, verließen die jüdischen Stadtverordneten zum Zeichen des Protestes unter dem Johlen der Nationaldemokraten den Saal. Ihnen schloß sich der Russe Krestianow an.

Sejm-Vizepräsident antisemisch

Warschau. Die bedrohte Lage der polnischen Juden wird noch dadurch unterstrichen, daß immer mehr führende Persönlichkeiten des Regierungslagers der antisemitischen Ideologie anheimfallen. Dies hat vielleicht einen Grund darin, daß diese Persönlichkeiten ein Bedürfnis haben, sich der Ideologie des Dirtten Reiches, mit dem sich Polen verbindet, zu nähern. Vor der Abstimmung über das Budget, das in dritter Lesung angenommen wurde, hielt der Vizevorsitzende des Sejm, Mjedzynski, eine längere Rede, in der er sich zunächst von den Nationaldemokraten scharf abgrenzte. Die Nationaldemokraten, sagte er, erklären, sie würden, sobald sie zur Macht kommen, alle Juden austreiben. Ich lasse es unerörtert, ob sich dieses Ziel verwirklichen läßt.

Redeverbot — nur für Juden

Warschau. Der Ablehnung des Empfanges der Rabbinerdelegation durch den Ministerpräsidenten Koscialkowski folgt nun eine zweite Maßnahme, die die polnische Judenheit als eine unerhörte Zurücksetzung empfindet: Dem Senator und Rabbiner an der Warschauer Großen Synagoge, Professor Dr. Moses Schnorr, einem über Polen hinaus bekannten Gelehrten, wurde sein Ansuchen, im Warschauer Radio einen Aufklärungsvortrag über das jüdische rituelle Schächten abhalten zu dürfen, abschlägig beschieden. Diese Zurücksetzung wird um so niederdrückender empfunden, als in der letzten Zeit durch den gleichen Radiosender eine Reihe Vorträge verbreitet wurde, die unglaubliche verleumderische Angriffe und Lügen gegen das jüdische Schächtritual enthalten, dabei von Unwissenheit strotzten.

Universitätsunruhen in Warschau

Warschau. Wie das „Prager Tagblatt“ meldet, kam es am 4. März an der Universität in Warschau zu schweren antisemitischen Kundgebungen, in deren Verlauf 18 jüdische Studenten niedergeschlagen wurden, die ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen mußten. Wegen der Unruhen wurde die Schließung der Universität auf unbestimmte Zeit angeordnet. Den unmittelbaren Anlaß zu den Unruhen gab eine Protestkundgebung der nationalsozialistischen Studenten, die gegen die Zulassung jüdischer Studenten an der Warschauer Universität demonstrierten.

Zwei Purimgedichte

ESTHER

In den jungen Frauen meines Stammes,
Die an den Abenden am Brunnen stehn,
Lebst du mir fort, du wundersames,
Gekröntes Mädchen, das ich oft gesehn.

Du lächelst mir aus dunklen Mädchenaugen,
Du sprichst zu mir aus rotem Mädchenmund:
Sieh, deine späten Schwestern taugen
Gleich dir zu königlichem Bund.

So gehst du still durch die Jahrhunderte,
Du Herrscherin, du Dienerin:
Dein Mut, der heilige, bewunderte,
Deckt dein Schultern wie ein Hermelin.

Und ist nicht tot, nicht in ein Buch gebunden,
O, deine Brüder sehn dich staunend an ...
In vielen Frauen hab ich dich gefunden,
Durch die das Blut von deinem Herzen rann.

Schalom Ben-Chorin

DIE ROLLE ESTHER

Und wieder singt der Kantor die Megille
so wie vor tausend — wie nach tausend Jahren
die selbe Angst der Andacht, selbe Stille,
bis alle jauchzen bei der wunderbaren
Errettung Israels durch Gott — die Fülle
des Leids, das unser Volk seit je erfahren:
ein Wermuttropfen, eine bittre Pille,
nicht mehr! — und Mardochai und Haman waren
Werkzeuge nur für Ihn, dess' dunkler Wille
uns auserkoren aus den Völkerscharen ...

Alfred Werner

Dr. Nina Krakowska:

Leibele

Die schöne Skizze der arischen polnischen Aerztin, die uns von deren Uebersetzer Preninger zur Verfügung gestellt wurde, zeigt eine feine Einfühlung in die Seele des jüdischen Kindes.

Schwarze Aeuglein, überlange Seidenwimpern, ein winziges, blasses Gesichtchen.

Er steht am Fenster, tief in Gedanken versunken...

Sachte gehe ich auf ihn zu — er hört nicht, fühlt nicht, ist in Gedanken vertieft...

„Was hast du, Leibele? Woran denkst du so?“

Als wäre er aus dem Schlafe erwacht, hob er seine traurigen Augen — darin eine undreiste, schmerzliche Frage...

Ich sehe: er möchte etwas fragen — und wagt es nicht...

„Sag nur, Leibele, sag, liebes Kind — was möchtest du fragen, woran denkst du?“

„Ich denke“, flüstert mir Leibele schüchtern und geheimnisvoll zu, „wozu gibt es in der Welt Juden und Nichtjuden?... Können Sie mir das sagen?“

„Ja, siehst du, Junge, das ist einfach; es gibt doch nicht nur Juden und Nichtjuden in der Welt, es gibt noch viele andere Völker: Franzosen, Deutsche, Türken — das weißt du doch?“

„Ich weiß“, schüttelt der Kleine ernst das Köpfchen, „das ist nicht gut!“

„Warum denn nicht? Schau, auch Bäume, zum Beispiel, gibt es verschiedene: Birken, Kiefern, Eichen, Linden... Wäre es etwa besser, wenn alle Bäume gleich wären?“

„Ei was! Bäume! Bäume sind nichts!... Das schadet doch niemand, daß sie verschieden sind... Aber Vögel zum Beispiel, oder Tiere, das ist schon schlimm, daß sie nicht gleich sind, denn die einen überfallen die anderen... Wer hat das alles eingerichtet? Können Sie mir das sagen?“

„O jej! Was fragst du nur, dummer Knabe!“ mischte sich die Mutter ungeduldig ins Gespräch. Weißt du denn nicht, wer alles in der Welt eingerichtet hat?... Gott hat das nach seinem Willen eingerichtet.“

„Gott...?“ dehnt Leibele geärgert. „Gott allein? Wozu hat er es denn so gemacht?“

„Wieso denn, Leibele?“

„Nun so, daß — Juden und Nichtjuden...“

„Und wie möchtest du es haben?“ fragte die Mutter lachend. „Daß Juden allein in der Welt wären?“

Leibele schaut, schaut, senkt die Augen und antwortet, etwas unsachlich:

„Juden haben mir nie unrecht getan...“

Och, Leibele, Leibele, mein kleiner, achtjähriger Leibele! Wüßtest du, wie ich in diesem Moment dem Blick deiner Mutter zu begegnen fürchte!... Wie ich ihr Gesicht — nicht sehen möchte!...

Aber auch ohne hinzuschauen, fühle ich ihren fragenden Blick, sehe ich ihr schmerzliches Lächeln... Sie, die Mutter, beugt sich über das gelockte Köpfchen des Kindes...

„Und Nichtjuden?“ fragt sie. „Nichtjuden, sage mal, Leibele, tun die dir unrecht?... Ja?“

Und wieder schaut der Knabe drein... schaut lange...

„Nicht alle“, sagt er halblaut.

„Nicht alle...“ wiederholt traurig die Mutter. „Nicht alle, sagst du?... Nun, ja, ja... Und wie denkst du nun — wäre es besser, wenn keine Nichtjuden da wären?“

Der Junge breitet die Hände aus...

„Ja, das weiß ich selber nicht!“ sagt er besorgt. „Schau, ich bin oft traurig, und ich kenne noch viele jüdische Jungen, die immer traurig sind — aber die christlichen Jungen in unserem Hofe sind immer lustig — uj, und wie lustig!... Auch ich möchte... das heißt ich denke, es wäre gut, wenn es viele lustige Menschen in der Welt geben möchte...“

„Siehst du — das heißt, es ist nötig, daß auch Nichtjuden da sind?“

„Ich weiß es nicht — ich weiß selber nicht... Immer denke ich und denke — und kann nicht fertig werden... Aber ich weiß schon etwas anderes... meiner selbst wegen...!“

„Nun, sag an... was weißt du?“

„Ich weiß schon — was ich werden will...“

„Sag also, sag...“

„Ich möchte ein Gelehrter sein... der Gelehrteste in der Welt! Oj, so gelehrt, so gelehrt, daß ich sogar — mit Gott spreche...“

„Leibele!“

Die Mutter erstarrt vor Staunen — schaut mit weitgeöffneten Augen ins Gesicht des Sohnes, als sähe sie ihn zum erstenmal.

Ich aber fragte den Jungen, und bemühte mich in scherzhaftem Tone zu bleiben:

„Was dir nur einfällt?... Was willst du denn Gott erzählen?“

„Erzählen?... Nein! Ich will nichts erzählen. Er weiß ja allein und sieht alles... Nur fragen wollte ich ihn...“

„Was, was willst du fragen? Was?... Sag, was, mein Leibele?!“ schrie fast die Mutter mit bebender Stimme.

Darauf der Junge mit fester Stimme, als ginge es um eine längst genau durchdachte Sache:

„Ich möchte ihn nur fragen, wozu er das alles so nicht gut eingerichtet hat — nämlich, daß es verschiedene Leute gibt in der Welt — das heißt Juden und Nichtjuden, und daß ein Mensch dem andern unrecht tun kann...“

„Oj, Leibele, Leibele!... Oj, mein armes, unglückliches Kind!“ entfuhr der Mutter ein Verzweiflungsschrei. „Was redest du da her? Wie konntest du so etwas aussprechen? Du möchtest Gott tadeln, daß er nicht alles so gemacht hat, wie er soll!... Du wirst noch sehen, auf uns alle kommt eine Strafe für deine Lästerung... Gott Vorwürfe machen — aj, aj, aj!“

Eine feine Röte überzog das blasse Gesichtchen des Knaben bis ins Haar hinein.

„Mamachen“, erwiderte er mild, „habe keine Angst... bin ich denn so dumm, Gott zu tadeln oder ihm etwas vorzuwerfen? Gar nicht!... Nicht das — ich möchte ihn einfach so ausfragen, für mich — um nur zu wissen...“

„Nun ja, du mußt alles wissen, was Gott denkt!... Aber warum weißt du nicht, unglücklicher Bursche, daß jeder Jude immer Gott danken muß für alles, was er nach seinem Willen eingerichtet hat?! Und du?... Du willst ihm erklären, was gut ist und was schlecht, du wirst ihn examieren?... Ach, bin ich unglücklich!“

Der Knabe ging, ernst, gesammelt, auf die Mutter zu, legte beide magere Händchen auf ihre Hand, schaute ihr ins Auge und sagte mit heißem Flehen im traurigen Blick und in tiefer Ueberzeugung:

„Mamachen! Nur keine Angst haben!... Nicht zu Herzen nehmen, Mamachen! Ich werde ihn doch nicht fragen wie irgendein einfacher Grobian, warum er alles so schlecht eingerichtet hat — ich weiß ja, daß man mit Gott nicht so umgehen darf wie mit einem gewöhnlichen Menschen... Ich werde ihn nur fragen, Mamachen — ich werde ihn sehr höflich fragen: Hätte man das nicht anders einrichten können?...“

(Autorisierte Uebersetzung aus dem Polnischen O. Preminger.)

Gram oder Haß?

Noch ein Wort zur deutschjüdischen Literatur-Emigration.

Der Streit um die literarische Emigration aus Deutschland und ihren Wert, der in der „N. Zürcher Ztg." geführt wird und auf den wir bereits einmal Bezug genommen haben, geht weiter, und es würde uns, da Thomas Mann einmal gesprochen hat, seine Fortsetzung wenig interessieren, wenn nicht Herr E. Korrodi, der akkreditierte Zürcher Literaturpapst, mit einer erstaunlichen Hartnäckigkeit das ganze Problem immer wieder zu antisemitischen Invektiven ausnützen würde. In seinem letzten Artikel unterscheidet er wiederum zwei Lager der Emigration, das würdige christliche und das unwürdige jüdische, das sofort „zur Davidsschleuder" griff, während das andere nach Herrn Korrodis Meinung in mehr vornehmer Weise über das Vaterland und seine Verirrung nur „Gram" empfand. — Wir empfehlen Herrn Korrodi die Lektüre der neuen Songs von Bert Brecht und der politischen Artikel von Heinrich Mann, zweier hundertprozentigen Arier von bedeutendem literarischen Wert, sowie einiger sehr interessanter Reportagebücher und Romane über die deutschen Konzentrationslager, damit er sich darüber informiere, daß auch die „arischen" Emigrantengefühle über Gram und passives Bedauern oft weit hinausgehen. — Herr Korrodi zitiert mit offener Parteilichkeit ein Motto Balder Oldens im „Neuen Tagebuch" (— den wir nie für einen Juden hielten —): „Wer noch ein Herz hat, dem soll's im Hasse nur sich rühren", und spricht von der „erstaunlichen Emsigkeit der jüdischen Emigration", die „einen internationalen Einfluß entfaltet", den Thomas Mann nach Korrodis Meinung nicht kennt. — Mit einem Wort: Schwarzer Judenhaß gegen himmelblaue Milde auf der anderen Seite der Emigration, unnoble Wutausbrüche gegen noble Zurückhaltung.

Wir hätten gegen die Politik der ganzen radikalen Emigration manches einzuwenden. Ihr größter Fehler: die politische Fiktion, daß das ahnungslose deutsche Volk einfach von einer Schar Abenteurer überrumpelt worden sei. Diese Fiktion war von Anfang an unmöglich. Elemente der nationalsozialistischen Ideologie lassen sich ganz klar schon in Luthers Staatstheologie, in der Staatsromantik (Adam Müller), bei Lagarde, Nietzsche usw. nachweisen, es ist da nicht einfach etwas vom Himmel gefallen, sondern eine gewisse Seite der deutschen Seele, wir möchten sie mit der Romantik „die Nachtseite" nennen, ist plötzlich virulent geworden, aus allen Schranken ausgebrochen und hat alle anderen positiven, reinen und großen Züge des deutschen Menschen überschwemmt. — Dazu gehört auch der immer latente deutsche Antisemitismus.

Und dennoch könnte sogar Herr Korrodi, wenn er etwas mehr menschliches Herz und weniger von der Pose falscher Würde in sich hätte, die Gefühle der ganzen, zumal aber der jüdischen Emigration, wohl verstehen. — Herr Goebbels hat einmal im Jahre 1933 in öffentlicher Versammlung, vor Tausenden wildapplaudierenden Menschen, vor dem Mikrophon des deutschen Senders — also eigentlich vor der ganzen Welt — gesagt: „Eine arische Hure ist mir noch immer lieber als eine jüdische Ehefrau." Wir wissen nicht, ob Herr Korrodi verheiratet ist — aber was würde er wohl empfinden, wenn jemand das über seine Frau sagte? Was würde Herr Korrodi empfinden, wenn die unsäglichen antisemitischen Zoten und sexuellen Schweinereien, die er in jeder Nummer des „Stürmer" finden kann, gegen seine Familie, seine Mutter, seinen Vater, seine Schwester, seine Volksbrüder gerichtet wären? Wir möchten wohl sehen, ob Herr Korrodi dann nur „Gram" und „Bedauern" fühlen würde — oder nicht zuweilen auch noch ein anderes, menschlich verständliches Gefühl. Wir Juden haben nicht mehr Haß in unserer Seele als andere Menschen — — aber lauter Engel sind natürlich auch unter uns nicht! Einmal kann jedem, ob Jud, ob Christ, die Galle überlaufen!

Die Psychologie der Emigration als allgemeine historische Erscheinung ist ein schwieriges und nicht immer sehr humanes Problem. Die großen historischen Emigrationswellen der letzten Jahrhunderte — die Emigranten der verschiedenen italienischen Stadtstaaten, die französische Emigration von 1790, die russische von 1917 — haben fast immer ganz offen den Interventionskrieg gegen ihr Vaterland organisiert und meist auch durchgesetzt, ohne daß jemand darin etwas besonders Gemeines und Niedriges fand — es waren eben nicht arme Juden, sondern französische Marquis und russische Großfürsten. Im Vergleich damit kann die politische Tätigkeit der heutigen deutschen Emigration als relativ harmlos bezeichnet werden, sie verpufft zum großen Teil in ein paar Zeitschriften und Büchern, die meist wieder nur Emigranten lesen. Die Psychologie der Emigranten wird immer auch bestimmt durch die Psychologie der Autokraten, die sie vertrieben haben. Das hat ein größerer Landsmann des Herrn Korrodi, Jacob Burckhardt, besser gewußt als er. An der Stelle seiner „Kultur der Renaissance", wo er über die italienischen Condottieri und ihre Emigranten spricht, sagt er: „So wie ihre (der Condottieri) Macht eine unbedingte, aller Schranken entledigte, so ist auch das Mittel des Gegners ein unbedingtes." Das sind eben natürliche psychologische Reflexe. — Der florentinische Emigrant Dante war kein Jude — aber er hat gehaßt, er hat sein Vaterland offen mit einem „Hurenhaus" verglichen (Purgatorio VI). Gram, Schmerz und Zorn, ja Haß, lassen sich in einem solchen Fall nicht immer so sauber trennen, wie das würdevolle abstrakte Hirn des Herrn Korrodi das vermag, — sie fließen manchmal ineinander über.

Herr Korrodi hat, bevor er in die opportune Lage kam, sich hier und drüben mit allen halbwegs zu verhalten, diese Dinge auch ein wenig klarer gesehen. Wir haben ein gutes Gedächtnis. Herr Korrodi hat in einer Zeit, als der sogenannte „Kulturbolschewismus" mehr Chancen versprach, die kommunistischen und revolutionären pazifistischen deutschen Kriegsemigranten von 1916 und 1917 offen in Schutz genommen — gegen wen? Gegen den damals noch hochkonservativen Thomas Mann, den heutigen Zürcher Emigranten, den er jetzt publizistisch angreift. Und seine Vaterstadt Zürich hat sogar einem Kriegsemigranten, der gewiß mehr getan hat als sich über sein Vaterland zu grämen und es zu bedauern, eine große Gedenktafel gesetzt unter den Fenstern, hinter denen dieser Emigrant in den Kriegsjahren gewohnt hat: Wladimir Iljitsch Lenin — sicherlich ein radikaler Hasser!

Herr Korrodi hat eine schöne, gutbezahlte Stelle, er erfüllt das Bedürfnis der Stadt Zürich, auch einen „führenden Kritiker" zu besitzen, in der entsprechenden Weise, die es mehr vom Frühstück und von der Zeitstimmung abhängig macht, ob man eher für oder gegen eine Sache ist. Hochmütig und launenhaft wie jeder Star, weiß er nicht viel davon, was in der Seele von Unglücklichen vorgeht, denen alles genommen wurde: Ihr guter Ruf, ihr Broterwerb, ihre Familie, ihr Vaterland. An ihn könnte das ironische Wort Goethes gerichtet sein: „Ob denn die Glücklichen glauben, daß der Unglückliche wie ein Gladiator mit Anstand vor ihnen umkommen solle, wie der römische Pöbel zu fordern pflegte ..."

R. F. S.

Hermann Struck - 60 Jahre

Hermann Struck, der hervorragende Maler und Radierer, wird am 6. März 60 Jahre alt.

In dem letzten Heft der „Internationalen Kunstwelt" schreibt Adolph Donath über Struck:

Am 6. März wird Hermann Struck 60 Jahre alt. Das ist im Leben eines Künstlers, der ein Meister der Graphik ist, ein feierlicher Abschnitt. Und wir dürfen ihn feiern, um so mehr, als Struck, der schon seit rund 14 Jahren in Haifa in Palästina lebt, nicht nur selbst als Graphiker und Maler ein Deuter des Innenmenschen und Sänger der großen Natur war und ist, sondern auch einen stattlichen Kreis seiner prominentesten Kollegen zur Graphik erzogen hat. Hermann Struck wurde 1876 in Berlin geboren und fühlte sich immer als Vollblutjude. Er radierte zunächst Judenköpfe, die den Juden wie den Nichtjuden fesselten, weil sie Charaktere darstellen, die von der inneren Tragik der Modelle sprechen, ebenso wie von der nie erlahmenden Elastizität des Volkes, dem sie angehören. Aber Struck, der von Haus aus Impressionist ist, wanderte nicht allein durch die verstaubten Winkel der Großstadt Berlin und des polnischen Ghettos, um seine Köpfe zu suchen, er ging ihnen auch in Holland nach, in England, Amerika, Palästina und in der Tschechoslowakischen Republik, die er gerade in den letzten Jahren wiederholt bereiste. Viele Dutzende von Blättern, die er nach der Natur radiert hat, zeugen von diesem außerordentlichen Fleiß, von dem er selbst mit innerer Befriedigung spricht. „Seines Fleißes", sagt Lessing, „darf sich jeder rühmen." In Palästina war er zum erstenmal im Jahre 1903. Es war jenes Jahr, in dem er sein erstes Bildnis von Theodor Herzl schuf. Und so wie Hermann Struck seinen Herzl erlebt hat, so ist Herzl gewesen. „Es wird einmal sein", sagt mir der Unvergeßliche. Struck hat in seinem Herzl-Porträt den Zionstraum dieses wahrhaft guten und großen Menschen verewigt. Und aus Palästina selbst, wo er, wie erwähnt, seit rund 14 Jahren lebt, brachte er die köstlichsten Blätter mit. Er dichtet hier Jerusalem an, Jeruscholajim. Alles ist in Sonne getaucht, Häuser, Dächer, Kuppeln, alles blinkt in der Sonne und verschwimmt in ihr. Bald steht er an der Klagemauer, sieht hier, wie ein Dichter, der in einem Menschen das Schicksal des ganzen Volkes verkörpert, einen einzigen Sohn des „alten Volkes" betend, aufschreiend aufkreischend, sich gleichsam vergrabend in die Steine der ewigen Mauer. Bald wieder steigt er den Oelberg hinan und zeichnet die Stadt im Hauche ihrer alten schimmernden „Prachtgewänder". Die Ruinen von Nazareth erwachen für ihn zu neuem Leben, die Palmen von Jaffa singen ihm alte Lieder, die Patriarchengräber von Hebron erschließen ihm ihre uralten Geheimnisse. Struck, der Meister der Zeichnung, ergänzt hier Struck, den Dichter.

★

Anekdoten um Struck.

Den fünfzigsten Geburtstag, der auf einen Sabbath fiel, feierte Hermann Struck im Hause seines Bruders Felix. Als ein Freund des Jubilars ihn aufsuchte, standen vor der Wohnungstür Strucks andere Geschwister, die die Frage, ob sie bereits geläutet hätten, verneinten. Der Freund klingelte. Nach der Begrüßung fragte Struck, wie sie denn alle in die Wohnung gelangt wären, da doch keiner von ihnen am Schabbes die Glocke hätte berühren dürfen. Man entgegnete ihm, daß sein Freund geklingelt hätte, worauf Struck diesen sogleich apostrophierte: „Sie waren also der Schabbesgoj; passen Sie nur bei der Hawdole gut auf, damit Sie, der begeisterte Zionist, von den Gebräuchen Ihres Volkes auch etwas wahrnehmen."

✣

Als Max Liebermann, Strucks väterlicher Freund, achtzig Jahre alt wurde, gratulierte ihm Struck in Versen. Wenige Tage darauf erhielt er des Meisters Danksagung, ein Gedicht, das mit den Zeilen schloß: „Und so ernenn' ich ihn zu meinem General à la suite, Max Liebermann, Maler und auch e Jied."

✣

Struck, der Misrachist, war einer der wenigen preußischen Offiziere und lebte auch im Felde rituell. Er hungerte lieber, als daß er etwas anderes gegessen hätten, als das, was ihm von Hause geschickt wurde. Als ihn, nach dem Kriege, ein Liberaler einmal fragte, warum er noch immer in seinen Vorurteilen verharre und seine orthodoxe Lebensweise nicht aufgebe, entgegnete Struck: „Wir denken viel freier als Sie. Haben Sie schon einmal von mir gehört, daß ich Sie jemals veranlassen wollte, sich rituell zu verköstigen?"

✣

Strucks Erkenntnis und Erfahrung spricht der Satz einer Buchdedikation aus, der lautet: „es gibt Juden und — Westjuden".

Mitgeteilt von H. Str.

Jeßner nach Palästina. In einigen Tagen wird der berühmte deutsch-jüdische Regisseur Professor Leopold Jeßner in Palästina eintreffen, der vor der nationalsozialistischen Revolution in Deutschland das Staatstheater in Berlin geleitet hat. Professor Jeßner wird sogleich nach seinem Eintreffen damit beginnen, die Aufführung von Shakespeares „Kaufmann von Venedig" in der „Habima" vorzubereiten. Die Musik zu dieser Neuinszenierung der „Habima" wurde unter der Leitung Prof. Jeßners von dem bekannten Komponisten Karl Rathaus geschrieben. (Palcor.)

Für das hebräische Schulwerk in P.K.R.

Karpathorussische Abgeordneten beim Präsidenten und beim Ministerpräsidenten

Präsident Dr. Beneš empfing am Donnerstag, dem 5. d. M. eine Delegation des ständigen Ausschusses der Abgeordneten und Senatoren der Koalitionsparteien für PKR., welche ihm ein ausführliches Memorandum über die Forderungen der karpathorussischen Einwohnerschaft vortrug. Mitglied dieser Delegation war Abg. Dr. Chaim Kugel, welcher im ständigen Ausschuß die Interessen der jüdischen Bevölkerung von PKR. vertritt. In den erwähnten Memorandum schlossen sich alle Abgeordneten und Senatoren der Koalitionsparteien für Karpathorußland der grundsätzlichen Forderung der Jüdischen Partei an und empfahlen, es möge die Errichtung staatlicher öffentlicher Schulen mit hebräischer Unterrichtssprache errichtet werden, wo die Eltern schulpflichtiger Kinder dies verlangen. Der Präsident hörte die Ausführungen der Delegation mit großer Aufmerksamkeit an und äußerte seine grundsätzliche Zustimmung hiezu.

Am vergangenen Mittwoch wurde die Delegation vom Ministerpräsidenten Dr. Milan Hodža empfangen, dem ein Memorandum änhlichen Inhalts vorgetragen wurde. Auch unter den Mitgliedern dieser Delegation befand sich Abg. Dr. Kugel. Der Ministerpräsident nahm zu den vorgetragenen Wünschen einen positiven Standpunkt ein. Dieser Audienz wird wahrscheinlich in der nächsten Zeit eine weitere Unterredung folgen, in welcher die erörterten Punkte konkretisiert werden sollen.

Interpellationsbeantwortung

Schulminister Dr. Franke beantwortete die Interpellation der Abgeordneten Dr. Goldstein und Dr. Kugel in der Angelegenheit der antijüdischen Aussprüche des Univ.-Prof. Dr. Karl Titz im Proseminar der philosophischen Fakultät der Karlsuniversität, über die wir seinerzeit berichtet haben. Aus der Antwort geht hervor, daß Prof. Titz bestritt, die erwähnten Ausdrücke getan zu haben und sich damit ausredet, durch einige Hörer provoziert worden zu sein. Der Schulminister äußerte nach gründlicher Untersuchung des Tatbestandes, daß es künftighin zu Aussprüchen nicht kommen werde, welche als unzulässig ausgelegt werden können.

Dr. Goldstein beim Innenminister

Im südböhmischen Städtchen N. kam es zu antijüdischen Ausschreitungen. Dr. Goldstein intervenierte sofort nach Erhalt der betreffenden Nachrichten beim Innenminister Dr. Černý, welcher die entsprechenden Schritte zur Unterdrückung der Ausschreitungen einleitete und versprach, daß sich ähnliche Vorfälle in Hinkunft nicht mehr ereignen würden.

Poprad. Bei einer großen Sitzung der Jüdischen Partei in Poprad sprach am 1. März als Hauptredner der Vorsitzende der Jüdischen Partei, Ing. Ernst Frischer, welcher anläßlich des 86jährigen Geburtstages des Präsidenten-Befreiers T. G. Masaryk über Masaryk und seine Philosophie der Selbstbestimmung der Völker sprach. Er wies darauf hin, daß sich lie Politik der Jüdischen Partei in der Tschechoslowakei immer mit dem Geist der vom Befreier-Präsidenten geäußerten Prinzipien deckte.

A. J. Fixler:

Palästinensischer Kindermund

Eine der erfreulichsten Erscheinungen im neuen Palästina ist die gesunde Entwicklung der Kinder. Die Arbeiterorganisation Palästinas hat eben ein einzigartiges Buch mit dem Namen „Haem wehajeled" (Die Mutter und das Kind) herausgegeben. In diesem Buche werden viele wichtige Ratschläge für die Mütter gegeben. Eine Menge von Abbildungen gesunder palästinensischer Kinder erfüllt uns mit Freude. Hier wächst eine gesunde, schöne, reine, aber auch intelligente Generation heran. Es werden in diesem Buche manche originelle Anekdoten von Kindern erzählt. Es ist eine natürliche, praktische Klugheit, die aus diesen Geschichten spricht.

Schon im Talmud und Midrasch lesen wir, daß die Kinder im alten Palästina sehr klug waren. So wird im Midrasch erzählt: Einst kam ein Armenier nach Jerusalem. Auf der Straße begegnete er einem Kinde, zu dem er sagte: „Hier hast du eine Peruta (die kleinste damalige Münze), bring mir dafür etwas, womit ich mich sattessen kann." Das Kind nahm das Geld und ging fort. Nach einer Weile kehrte es mit einer vollen Schüssel Salz zurück. Es sagte zum Armenier: „Hier hast du etwas für eine Peruta. Ich hoffe, daß du dich damit sattessen wirst."

Ein anderes Kind ging auf der Straße und trug eine bedeckte Schüssel in seinen Händen. Da begegnete ihm ein Grieche, der es fragte: „Was hast du denn in der Schüssel?" Das Kind antwortete: „Hätte meine Mutter gewünscht, daß jeder es wisse, was ich in der Schüssel trage, so würde sie die Schüssel bestimmt nicht zugedeckt haben."

Die Kinder im neuen Palästina sind nicht weniger klug. Im Buche „Haem wehajeled" lesen wir:

In einer Kolonie debattieren die Kinder an einem Nachmittage, wessen Vater mehr Kühe im Tage melke. Das eine Kind rühmt sich: „Mein Vater melkt drei Kühe im Tage. Das andere: „Aber mein Vater melkt vier Kühe im Tage." Das dritte: „Und mein Vater melkt sechs Kühe!" Unter ihnen sitzt auch das Kind des Direktors der Kooperative, dem alle Bauern der Siedlung die Milch abgeben, um sie in die Stadt zum Verkauf zu senden. Dieses Kind ruft siegesbewußt aus: „Und mein Vater die ganze Siedlung!"

Eine Mutter warnt ihr weinendes Kind: „Wenn du nicht zu weinen aufhörst, so werde ich dich in den Hühnerstall einsperren." Das Kind antwortet lakonisch: „Gut, aber Eier werde ich nicht legen."

Vor Eröffnung der Levante-Messe

Jerusalem. (Palcor.) Im Mittelpunkte der diesjährigen Tel-Awiwer Messe wird die Ausstellung von Waren, die in Palästina produziert werden, stehen. Der große Pavillon Tozeret-Haarez, der größte Pavillon der Messe, wird in eine Reihe von Sektionen nach den einzelnen Zweigen der palestinensischen Produktion eingeteilt werden. An der Ausstellung der Landeserzeugnisse werden sich fast ausnahmslos alle industriellen Unternehmungen Palästinas beteiligen, darunter auch die neuesten Fabriken, die erst in der letzten Zeit errichtet worden sind. In Haifa haben sich bereits bisher 50 industrielle Unternehmungen zusammengeschlossen, um ihre Waren auf der Levante-Messe auszustellen.

Beiblatt der „Selbstwehr“
Redaktion u. Administration: Prag I., Dlouhá 43

X. Jahrg. - Nr 3. - 6. III. 1936
Telefon [illegible] • Erscheint zweimal im Monat

BLÄTTER FÜR DIE JÜDISCHE FRAU

VERBANDSORGAN DER LANDESORGANISATIONEN JÜDISCHER FRAUEN IN DER ČSR • WIZO

Frauen in Karpathorußland

Galutharbeit — Persönlichkeit und Gruppe — politische Aufgabe.

Das größte Problem der Wizo in Karpathorußland ist die Heranziehung der Frauen zu einheitlicher Arbeit im Dienste des jüdischen Volkes. Die wirtschaftliche Not ist groß, aber eben so groß ist die Not an Führern des Volkes, ist die Not an einer einheitlichen Organisation. Die bekannte Tatsache, daß Karpathorußland der ergiebige Tummelplatz aller Parteien ist, führt auch dazu, daß die jüdischen Frauen noch kaum erfaßt worden sind, um eine schöpferische nationale Arbeit zu leisten. Die zahlreichen Frauen, die seinerzeit — dank der hervorragenden Pionierarbeit Vally Waldsteins (deren Tätigkeit noch heute überall unvergessen bleibt), in einigen Orten die Grundlagen zu Gruppen der Wizo schufen, sind noch nicht in die Massen des Volkes gedrungen, das in Karpathorußland als geschlossene Gruppe lebt. Nur eine gewisse Oberschichte gibt es, die sich mit der zionistischen Idee so weit identifiziert, daß sie die Solidarität des Volkes auf eine besondere Bildungsarbeit unter den jüdischen Frauen und eine Hilfsarbeit für die Frauen in Palästina ausdehnt. Die Idee der Selbsthilfe der Frauen, der Erziehung und Einordnung zu dem Leben des Volkes hat kaum Wurzel gefaßt. Karpathorußland ist aber ein unerschöpfliches Gebiet für eine solche Arbeit. Nicht nur die Armut fordert zur Abwehr heraus, sondern auch die Verbannung der Frauen in die Abgeschlossenheit von jeder Bildung, jeder Möglichkeit, neue Berufe zu schaffen und von jeder Betätigung für das öffentliche Wohl. Um die Massen heranzuziehen, muß eine Organisation vorhanden sein, welche dem Einzelnen Raum der Entwicklung bietet. Die zionistische Frauenorganisation Wizo in Karpathorußland muß Arbeit im Volke leisten, die Frauen zur Gemeinschaft erziehen, zur konstruktiven Sozialarbeit führen. Volksbildung und Erziehung zu produktiven Berufen müssen den Wirkungskreis der Gruppenarbeit der Wizo lebendig erfüllen und in unmittelbarer gemeinsamer Arbeit zwischen Frau und Frau, ohne Unterschied der wirtschaftlichen Stellung, müßte sich dieses Programm der „Galutharbeit“ bewähren. Ein Anfang dieser Art ist die vorbildliche Arbeit der Frauen aus Berehovo, Chust und Mukačevo, wo die Frauen aus der Wizo führende Stellen in der lokalen, sozialen Arbeit und bei der Organisation des Roten Kreuzes einnehmen. Aber der wahre Sinn der Galutharbeit wird erst dann erfüllt sein, wenn eine von der Zentrale der Wizo geleitete einheitliche Richtlinie für Karpathorußland einsetzen wird.

Die Wizo muß ihren eigenen Weg der feministischen Arbeit gehen. Tut sie das nicht, so wird sie von den zionistischen Fraktionen nach rechts und links zerrissen werden. Die Mitarbeit von Frauengruppen zu politischen Zwecken wird von allen politischen Parteien gesucht. So wünschenswert aber die Erziehung der Einzelnen zu politischer Reife ist und wie sehr die Frau als solche um ihr Recht als Persönlichkeit im gesamten öffentlichen Leben kämpfen mag, so wenig berechtigt ist die Existenz einer feministischen Gruppe zum Zwecke der Hilfsarbeit bei politischen Parteien.

Ein eigenes überparteiliches Programm ist die Grundlage der Wizo. Auf dieser Grundlage baut sie ihre Arbeit im Galuth und in Palästina auf. Die politischen Sonderverbände und die revisionistische Organisation haben das Bestreben, für ihr besonderes Parteiprogramm besondere zionistische Frauengruppen zu bilden. Aber weder die einen noch die anderen verstehen den Sinn der Frauenbewegung, der immer einheitlich bleiben wird, den Sinn des Ringens um die Gleichwertigkeit des weiblichen Menschen und sein Streben nach schöpferischer Entwicklung. Dieser Weg muß in Frieden von allen zionistischen Frauen begangen werden. In Karpathorußland, wo jüdische Frauen wie in keinem anderen Teile der Tschechoslowakei von Not, Unbildung und Vereinsamung bedrängt sind, ist der Boden fast ausgetrocknet, um diesen Weg zu bahnen. Die Frauen, zu ihrer Aufgabe kaum erweckt, werden auf Irrwege der öffentlichen Arbeit geleitet. Es ist höchste Zeit, daß die Wizo mit starker Hand die nationale Gemeinschaft der Frauen vom Westen und Osten herbeiführt, die ihre einzige politische Aufgabe ist.

Hanna Steiner.

KARPATHORUSSLAND

Erweiterung des Hilfskomitees
Mitarbeit der Männer

Das Karpathorussische Frauenkomitee hat in seiner Generalversammlung vom 27. Februar eine Namens- und Statutenänderung beschlossen, um die Mitarbeit all der Männer zu gewinnen, die Verständnis für das jüdische Problem in PKR. haben. Aus den philanthropischen Anfängen hat sich in fünfjähriger Erfahrung ein umfassendes konstruktives Programm herauskristallisiert, das zu einem gesunden wirtschaftlichen und kulturellen Aufbau des karpathorussischen Judentums führen kann, wenn die breite jüdische Oeffentlichkeit das nötige Verständnis und die Opferwilligkeit aufbringt, um an der Realisierung des Programmes mitzuarbeiten. Das Frauenkomitee hat das Vertrauen und die Hilfe der großen internationalen jüdischen Organisationen gewonnen, wie JDC. (Joint Distribution Com.), JCA. (Jewish Colonisation Association) und Hicem (Internat. Emigrationsorg.). Das Ausmaß der finanziellen Hilfe dieser Organisationen für das Ostjudentum ist abhängig von der initiativen, moralischen und finanziellen Hilfe des ansässigen Judentums. Viel später als die ausländischen Hilfsorganisationen kommt das Judentum der historischen Länder zu der Ansicht, daß das Problem des PKR.-Judentums sein eigenstes ist. Durch den Anschluß von Karpathorußland an die Tschsl. Republik sind die Staatsgrenzen zwischen dem Ost- und Westjudentum gefallen. Die unverhältnismäßig hohe Zahl der jüdischen Geburten im Osten im Vergleich zum Westen (den historischen Ländern), die sich wie 93 zu 29 pro tausend gebärfähige Frauen verhält, und die große Wirtschaftsnot führen zu einer wachsenden Binnenwanderung, und endlich zur Verschmelzung beider Elemente. Aus diesem Grunde ist aber nicht eine Tätigkeit für, sondern mit Karpathorußland erforderlich, um alle fortschrittlichen und aufbauenden Kräfte in PKR. zu erfassen und mit ihnen gemeinsam zur Lösung dieser Fragen zu schreiten. Der Hilfsaktion für PKR. ist bis jetzt der größte Schaden sozialer Arbeit bei uns, die Zersplitterung in kleine Vereine mit Sonderaufgaben, erspart geblieben und es muß unser Bestreben sein, wenigstens auf diesem Gebiete jüdischen sozialen Wirkens diese Zentralisierung zu bewahren. Die verschiedenen Gebiete sollen in Arbeitssektionen wiederum dezentralisiert und von den Mitarbeitern nach geeigneten Interessensphären bearbeitet werden, aber die Sammlungen und die Verteilung auf die einzelnen Arbeitsgebiete soll zentral nach gewissenhafter Abwägung der Gewichtigkeit der einzelnen Probleme, geschehen.

Um dies zu erläutern, diene folgendes Beispiel: Auf einen Appell an die althergebrachte Mildtätigkeit für Kinderausspeisung kommen Mittel zusammen. Sie werden dem angesagten Zwecke zugeführt, ein Ausspeisen für einige Wochen findet statt, das auf die gesundheitliche Entwicklung der Kinder keinen dauernden Einfluß haben kann und die Armen nur in ihrem Anspruch auf Wohltätigkeit bestärkt. Mit denselben Mitteln hat die JCA. eine Milchgenossenschaft gegründet, die für 200 Menschen eine Dauerhilfe bedeutet. Die angewendeten Mittel werden nur als Anleihe gegeben und können nach Ablauf von 2 Jahren einem anderen Notstandsgebiet zugeführt werden.

In groben Umrissen ist die bisherige Tätigkeit und das weitere Arbeitsprogramm des Hilfskomitees das Folgende:

1. Lehrlingsaktion: Unser Appell an die Kultusgemeinden und jüdischen Vereine in den historischen Ländern um Unterbringung von Lehrlingen war erfolglos. Dagegen wurden nach dem Prinzip der Mildtätigkeit in den Großstädten junge Burschen in den Lehrlingsheimen aufgenommen, die ihr Heimatsdorf verlassen hatten, um Arbeit und Glück zu suchen. Solche junge Menschen wurden in freien Stellen untergebracht, ohne Rücksicht auf Qualifikation und menschliche Eignung. Es liegt auf der Hand, daß die wirtschaftliche Belastung der Lehrlingsheime oft in keinem Verhälnis zu dem Erfolg einer solchen Aktion stehen muß. Mit der großzügigen Hilfe der JCA. ist es gelungen, Unterbringung und Ausbildungsmöglichkeiten für Lehrlinge zu schaffen. Die Unterbringung in freie Stellen erfolgt aber nur auf Vorschlag der Heimgemeinden, wo die jungen Menschen bekannt sind, und unter strengster Beachtung der Qualifikation. So soll es vermieden werden, daß die Mittel zur Ausbildung nutzlos für ungeeignete Menschen verausgabt werden.

2. Haushaltungsschule für Mädchen: Auch hier soll eine Auswahl an geeigneten Bewerberinnen getroffen werden. Die Schule vermittelt den jungen Mädchen die nötigen Kenntnisse, um den Haushalt ökonomisch und rationell führen zu können. Der Unterricht erstreckt sich vor allem auch auf die Anforderungen der Hygiene in Haus und Familie. Die so ausgebildeten Mädchen werden nicht nur im eigenen Haushalt die Kenntnisse mit Nutzen verwenden können, sie werden, in ihren Heimatsort zurückgekehrt, Pionierarbeit zu leisten haben und an der Aufklärung und Erziehung der Bevölkerung zu einer hygienischen und kulturell besseren Lebensweise mitarbeiten.

3. ist die Einrichtung einer Darlehenskasse vorgesehen. Die Gemilus Chessed vergibt zinslose kleine Darlehen, um den Menschen die Errichtung einer Existenz, die erste Beschaffung von Waren für einen Laden usw. zu ermöglichen. Wenn eine Familie so weit ist, sich selbst weiter helfen zu können, muß das Darlehen zurückgezahlt werden und kommt dann einer anderen Familie zugute.

Eine große Bedeutung hat die landwirtschaftliche Kolonisierung. Das Komitee wird die Kolonisierung unterstützen und Mittel für die nötigen Maschinen und Geräte zur Bebauung des Bodens zur Verfügung stellen. Hier, wie überall, ist es das Ziel, das Niveau zu heben, indem nicht milde Gaben verteilt werden, sondern den Menschen die Möglichkeit gegeben wird, sich durch eigene Arbeit zu ernähren.

Mit der Emigration in andere Länder wird sich weiter die Hicem befassen. Hier ist kostbare Zeit versäumt worden. Um 1920 war es noch möglich, eine größere Anzahl von Menschen in Uebersee anzusiedeln. Heute sind die Möglichkeiten viel geringer, aber immerhin werden Mittel bereit gestellt, um die Auswanderung zu fördern und zu unterstützen.

So stehen wir vor einer Fülle von Aufgaben, die die verständnisvolle Mitarbeit aller aufbauwilligen jüdischen Kräfte erfordern. Die Frauen haben die Arbeit allein begonnen und haben sie ein gutes Stück Wegs gefördert. Die kulturelle und soziale Hebung der bedrückten Juden in PKR. ist aber eine Frage, die nicht nur die Frauen angeht, sondern das gesamte Judentum. Die Arbeit kann nur geleistet werden in engem Kontakt mit der hilfsbedürftigen Bevölkerung, durch Erweckung der Selbsthilfe.

Marie Schmolka.

Der geteilte Hausbesitz im Prager Ghetto

(Eine Bemerkung.)

In ihrem schönen und interessanten Aufsatz: „Eisenstadt, ein Ghetto bei Wien“ („Die Jüdische Frau“ Nr. 2) spricht Johanna Tauber von einer „Seltsamkeit“ des Eisenstädter Ghettos, die darin besteht, daß dort „die Häuser stockweise von anderen Eigentümern besessen werden“, und verweist dabei auf das englische Recht, in dem sich ein derartig geteilter Hausbesitz wiederfindet.

Vielleicht aber wird es den Lesern interessant sein zu erfahren, daß dieser in unseren Augen eigentümliche Hausbesitz auch im Prager Ghetto des 17. und 18. Jahrhunderts bestanden und im Prager jüdischen Recht einen Widerhall gefunden hat. Der Prager Oberrabbiner R. Jakob Backofen, auch Jakob Reischer genannt, behandelt nämlich in einem Responsum folgenden Streitfall, der nach dem großen Brande vom Jahre 1689, der das ganze Ghetto in Asche legte, vor ihn zur Entscheidung gelangt ist. In einem dreistöckigen Hause, wovon jedes Stockwerk einen anderen Eigentümer hatte, hat der Besitzer des obersten Stockes während der Feuersbrunst das Dach abgerissen, wodurch er das ganze Haus vor den es umringenden Flammen der benachbarten Häuser gerettet hat. Das war auch das einzige Haus im Ghetto, das während dieses fürchterlichen Brandes stehen blieb. Als dieser oberste Stockbesitzer nach dem Brande daran ging, ein neues Dach aufzusetzen, verlangte er, obwohl sonst die Instandhaltung des Daches zu seinen Pflichten gehörte, von den Besitzern der anderen, nach unten gelegenen Stockwerke, daß sie ihr Teil zur Errichtung des neuen Daches beisteuern, da durch das Abtragen desselben das ganze Haus gerettet wurde. Da aber die Besitzer der anderen Stockwerke sich weigerten, ihren Beitrag zu geben, kam die Sache vor den Rabbiner, und dieser entschied, daß der Oberste allein die Kosten zu tragen hat, da er das Abreißen des Daches nach eigenem Entschluß vollzogen hat, ohne daß die Unteren ihn dazu aufgefordert oder ihren Willen kundgetan haben, daß das ihnen genehm wäre, und weil er dasselbe getan hätte, wenn die anderen Besitzer nicht da wären. Es liegt also hier der gewöhnliche Fall einer Nutznießung ohne Nachteil für den anderen vor, die nach dem jüdischen Gesetz nicht entgolten zu werden braucht.

Daß diese Teilung des Hausbesitzes nach Stockwerken keine Einzelerscheinung im Prager Ghetto war, geht aus einem anderen Responsum des obengenannten Rabbiners hervor. Im Jahre 1713 brach wieder ein größeres Feuer im Ghetto aus, bei dem mehrere Häuser eingeäschert wurden. Daß das Feuer sich nicht weiter verbreitet hat, war dem Umstand zu verdanken, daß diesmal „durch Gottes großes Erbarmen“ die „Obrigkeit“ selber den Juden „die Gnade erwies“, in die Judengasse zu kommen und „den Rest Israels zu retten“, indem sie einige Dächer von dem Feuerherd nahen Häusern abtragen ließ, wodurch das Feuer eingestellt wurde. Dann aber kam es wieder zu Streitigkeiten zwischen den „Obersten“ und den „Unteren“, d. h. den Besizern der obersten Stockwerke und denen der unteren wegen der Beteiligung an den Kosten der nötig gewordenen Bedachung der betreffenden Häuser. Hier aber entschied der Rabbiner, daß sie alle sich an diesen Kosten zu beteiligen haben, da das Abtragen der Dächer auf Befehl der Obrigkeit geschehen ist, alle Parteien ihre Genugtuung darüber geäußert haben, daß die Obrigkeit gekommen war, um ihren Besitz vor Vernichtung zu retten.

Das Prager Ghetto war aber wahrscheinlich nicht das einzige, wo ein solcher geteilter Hausbesitz bestanden hat. Trotz der Behauptung unserer Feinde waren in den Ghettos nur wenig Einwohner, die es sich leisten konnten, ein mehrstöckiges Haus für sich allein zu bauen, die anderen waren froh, wenn sie nur ein Stockwerk in solchem Hause ihr eigen nennen konnten. Auch im Eisenstädter Ghetto wird diese stockweise Teilung des Hausbesitzes mit anderen Merkwürdigkeiten aus früherer Zeit auf die Gegenwart gekommen sein.

Dr. B. Šuler.

H. H. Thon:

Lage der Juden in Deutschland

Frau Helene Hanna Thon (Palästina) hat im Auftrage des Jüdischen Nationalfonds und der deutschen Föderation der WIZO soeben etwa 12 Städte in Deutschland besucht. Der Erfolg, welcher sehr groß war, ist zum Teil darauf zurückzuführen, daß die Leitung des jüdischen Frauenbundes die Mitglieder aufgefordert hat, an diesen Veranstaltungen teilzunehmen.

Besonders groß ist die Bereitschaft zum Zionismus bei den Frauen, die schon allein durch die Sorge um ihre Kinder zum Palästinagedanken geführt werden. Die WIZO hat in dieser Zeit eine sehr große Aufgabe, deren Erfüllung aber ebenso große Schwierigkeiten im Wege stehen:

Es mangelt an Führerinnen. Diejenigen, welche mit der Führung der WIZO-Geschäfte vertraut sind, gehen eine nach der anderen ins Ausland, und man muß immer wieder von vorn anfangen. Infolgedessen fand ich einige Ortsgruppen ganz verfallen, und diese sind erst nach meinem Besuch wieder aufgeblüht.

Es fehlt an Propagandistinnen. Die Leute warten sehnlichst auf genaue Informationen über Palästina, am liebsten von Palästinensern, aber nur wenige Frauen stehen für diese Reisearbeit, die jetzt besonders schwer ist, zur Verfügung. Die Propaganda müßte auch sehr umsichtig betrieben werden. Die Frauen, die jetzt ganz neu zur Bewegung kommen und möglichst schnell die Grundbegriffe zionistischen Wissens erfassen möchten, geben sich nicht damit zufrieden, nur über Wizo-Ziele und Wizo-Institute zu hören, sondern streben nach einer wirklichen zionistischen Erziehung und müssen Wizo-Ziele im Rahmen des Ganzen verstehen lernen.

Es fehlt an Literatur. Ueberall klagten mir die Frauen, daß die Wizo ihnen keine Literatur in die Hand gibt. Bei meinem Aufenthalt im Oktober erhielten die Ortsgruppen erst die Nummer von „Pioniere und Helfer" mit dem Bericht über die Konferenz in Tel Awiw, und diese interessierte sie nicht, weil sie viel zu ausführlich für die eben erst Neugewonnenen war. Sie ersuchten überall dringend um Vorträge und leicht übersichtliches Material für allgemeine zionistische Fragen.

Es fehlt offenbar in der deutschen Wizo an völliger Uebereinstimmung über die Ziele der deutschen Landsmannschaft. Bei einer Sitzung, die ich nach dem ersten Teil meiner Reise mit den Frauen vom Vorstand in Berlin hatte, sprach ich die Ueberzeugung aus, die Wizo-Arbeit müsse zu fünfzig Prozent in Erziehung der Mitglieder und zu fünfzig Prozent in Sammlung von Mitteln für die Wizo-Institute bestehen. Es wurde aber immer wieder betont, die Erziehung sei die eigentliche Aufgabe und die Mittelsammlung unwesentlich. Dabei möchte ich betonen, was ich zuvor sagte, daß es heute in Deutschland gar nicht schwer ist, Mittel für Palästinazwecke zu erhalten.

Es scheint mir, daß das Wizo-Programm die Frauen in Deutschland nur begrenzt interessiert, weil es in einer nur losen Verbindung mit den dringenden Erfordernissen ihres Lebens steht. Ueberall begegnete ich einem brennenden Interesse der Frauen für die Hachscharah im Lande. Da die Wizo ihren Mitgliedern andere Aufgaben zuerteilt und ihnen diese Arbeit nur optionell überläßt, ist folgende Situation entstanden: Der Jüdische Frauenbund, der bis vor kurzem bekanntlich nichtzionistisch war, hat diese Arbeit aufgenommen und betreibt sie intensiver, als die Wizo es tut. Es besteht auch in den Frauenbundkreisen der Wunsch, die Palästinaarbeit auszudehnen, besonders auf Kinder- und Jugendalijah, diejenigen Gebiete, die im Vordergrund des Interesses der deutschen Juden stehen. In den meisten Orten hält der Frauenbund auch schon Kurse für Palästinakunde und jüdische Geschichte, Hebräisch usw. Dadurch gerät die Wizo weit ins Hintertreffen, denn sobald die viel stärkere Frauenbund-Organisation Palästinaarbeit leistet, kann die Wizo nicht mehr mit ihr konkurrieren. An mehreren Orten wurde mir von Frauenbund-Mitgliedern gesagt, man brauche keine Wizo am Ort, da die Frauen ohnehin im Frauenbund für Palästina arbeiten und Kurse erhalten.

Die Gefahr, die der deutschen Wizo droht, vom Frauenbund erdrückt zu werden, kann nach meinem Ermessen nur dadurch begegnet werden, daß die Wizo sich hundertprozentig als zionistisch bekennt. Nur dadurch kann sie ihre eigene Aufgabe dem Frauenbund gegenüber wahren. Im übrigen wäre es sicher sehr zugkräftig, wenn die deutsche Wizo die Mitarbeit an der Jugendalijah in irgendeiner Form in ihr Programm aufnehmen könnte, da das eben alle Mütter angeht. Hierfür wären wohl auch leicht Mittel von den Frauen zu erlangen, während die Mittelsammlung für die Wizo-Institute ihnen im Augenblick als ein etwas zu entferntes Ziel erscheint.

Sehr wichtig erscheint es mir für die deutsche Wizo, ihr Verhältnis zum KKL. zu befestigen. Ueberall arbeiten die Wizo-Frauen beim KKL. mit, aber als einzelne und ohne daß die Mitarbeit der Wizo anerkannt wird. Ueberall, wo ich war, bemühte ich mich, dieses Verhältnis dadurch zu regeln, daß ich den Frauen empfahl, in die KKL.-Kommission einzutreten und Buch darüber zu führen, welche Einnahmen dem KKL. durch Wizo-Mitglieder zugeführt werden. Der Gedanke des Bodenerwerbs wird von den Frauen mit großem Verständnis aufgenommen und sollte in der Wizo-Propaganda wohl stärker ausgearbeitet werden.

Hedwig Möller (Hamburg):

Berufsmöglichkeiten und Berufsvorbereitungen jüdischer Jugend

Es war ein begrüßenswerter Gedanke der Wizo, hier vor Schulschluß einen Ausspracheabend für diejenigen Eltern und Kinder zu veranstalten, die jetzt vor der Berufsentscheidung stehen.

Die Wizo ist die gegebene Mittlerin als Organisation der Mütter, zu vermitteln zwischen dem, was die Alten wünschen, und wohin die Jugend drängt.

Die einleitende Rednerin, die Jugendleiterin Fräulein Recha Ellem, sprach von dem Dilemma der Eltern und Erzieher, die in sehr vielen Fällen die Kinder noch nicht einmal mit vollendeter Volksschulbildung ins Leben entlassen können, und von der ungeheuren Gefahr, daß nach einer Ueberschätzung der geistigen Berufe jetzt eine Ueberschätzung der praktischen Berufe eingetreten ist, selbst in den Kreisen, bei denen ein schnelles Verdienenmüssen des Kindes keine soziale Notwendigkeit ist.

Die Berufsberaterin, Frau Dr. R. Zadik, erzählte aus der großen Praxis der Berufsberatung, wie wenig die Berufswahl heute von Wünschen und Willen abhängt, daß äußere Umstände, wie Schwierigkeit der Lehrstellenbeschaffung für alle Berufe, die ideelle Abneigung der Jugend gegen ganze Berufsklassen, die Zukunftsaussichten für nur ganz beschränkte Berufe in Deutschland und außerdeutschen Ländern, von einer Berufswahl kaum mehr sprechen lassen. Es gibt aber z. B. in Hamburg gute gärtnerische und handwerkliche Ausbildungsmöglichkeiten, aber die Fehlerquellen liegen darin, daß die Lehrzeit zu kurz ist, besonders bei der großen geistigen und zum Teil auch körperlichen Unreife der heutigen Jugend, aber auch darin, daß die Mädchen heute noch nicht in den Haushalt gehen wollen, und selbst wenn sie die Hauswirtschaftsschule besucht haben, die eigentlichen Haushaltstellen meiden und lieber in Heime oder als Kindergärtnerin gehen.

Die Jugendalijah, so berichtet Fräulein Toni Lyon, die Leiterin des jüdischen Hortes, ist von Jugendlichen ausgegangen und bestrebt, Fünfzehn- bis Siebzehnjährige nach Palästina zu bringen, damit sie dort ihre Ausbildung erhalten. Von Jugendlichen wird vollkommene psychische und physische Gesundheit verlangt, Bemühungen um jüdisches Wissen, geistige Reife, Gutachten von Lehrern und Aerzten. Die so ausgewählten Jugendlichen werden in Gruppen zusammengestellt, und nach vier Wochen in einem Beobachtungslager wird beurteilt, ob sie sich für die Jugendalijah eignen, unter Leitung eines Jugendführers, der sie auch späterhin ins Land begleitet. Im Lande selbst werden sie in fünf Fächern geschult, und zwar in Landwirtschaft, Tierzucht, gewerblichen Fächern, Haushalt und Hygiene (Krankenpflege usw.), außerdem erhalten sie dort täglich auch theoretischen Unterricht. Der grundlegende Unterschied zu anderen Ausbildungsstätten ist, daß die Jugendlichen, die in der Jugendalijah in der Kwuzoth arbeiten, bereits die Verantwortung für den Anbau und für das Leben der Gemeinschaft selbst mit tragen. Die Problematik und Kritik an dieser neuen Sache setzt bei der Frage ein: Wie wirkt sich die Trennung von der Familie so früh aus, ist nicht zu viel Gemeinschaft vorhanden, unter der das Individuum leiden muß? Aber selbst die Rednerin gab zu, daß die Jugendalijah eine so notwendige und segensreiche Einrichtung ist, daß ihr Nutzen überwiegt.

Von seiten der Jugend sprach Benjamin Pardo, der Galilleiter des Hechaluz, und Raphael Möller als Galilleiter des Bachad, des religiösen Chaluziuth. Zwei Probleme beschäftigten den Hechaluz vor allem: er muß gleichzeitig seine Chawerim im Berufe und geistig schulen. Benjamin Pardo verlas, was besonders interessant war, eine Liste der Arbeiter, die in Palästina reichlich vertreten sind und nicht mehr gewünscht werden: Autoschlosser, Bäcker, Schuster, Konditoren, Glasschleifer, Anstreicher, Elektrotechniker, Friseure, Setzer, Tapezierer, Zahntechniker und Uhrmacher. Dagegen werden sehr gewünscht: alle landwirtschaftlichen und gärtnerischen Berufe, ebenso alle Bauhandwerker und verwandte Berufe.

Was die Mädchenausbildung angeht, so muß man sich doch vor Augen halten, daß der Begriff „Nur Hausfrau" in Palästina viel weniger bekannt ist wie hier, weil aus pekuniären Gründen die Frau gezwungen ist, zur Erhaltung des Haushaltes mit zu verdienen und deshalb neben ihrem Hausfrauenberufe noch einen Beruf gelernt haben muß.

Ergänzt wurden diese Ausführungen von Raphael Möller, der von seinem Bunde erklärte, daß er außer den Forderungen nach beruflicher Hachscharah auch noch sehr stark die geistige Hachscharah, die Bindung und das Kennen von Traditionen verlangt. Er meint, daß durch die Beschränkung der Zertifikate von selbst eine stärkere Auswahl getroffen wird, und die neuerliche Prüfung vor Zertifikatserteilung in Hebräisch wird auch nur die Bestvorbereiteten hinüberlassen.

Ganz aus dem Leben gegriffen war der Bericht von Fräulein Betty Kahn, die als Leiterin in einer mittleren Hachscharah tätig ist. Die mittlere Hachscharah ist eine neue Form, um ganz junge Menschen eben nach Schulschluß für das Land vorzubereiten. Die Schwierigkeiten in diesen Hachscharahzentren, die immer ländlich sind, liegt einmal in der verschiedenen Zusammensetzung der Menschen. Jugend aus kleineren Plätzen, die weder Hebräisch noch irgendwelche jüdische Gemeinschaft kennt, hat keine Einstellung zu beiden Dingen.

Es wurde übrigens von allen Rednern des Abends geklagt, daß die heutige Jugend zu wenig ernst an die Dinge herangehe, daß sie gar keine Einstellung zur Bildung habe, daß sie den Begriff der Bildung um der Bildung willen, um die Persönlichkeit zu formen, gar nicht kenne und nur praktische Dinge vermittelt haben will. Bei Jungen und Mädchen seien sehr gemeinschaftsstörend die einzelnen schnell geschlossenen Freundschaften, wobei der Freund dann höher gestellt werde als der Führer. Besonders schwer haben es die Mädchen, die täglich mit den gleichen Hausarbeiten beschäftigt werden müssen, da hilft es nur, den Schönheitssinn der Mädchen zu wecken und gleichzeitig ihnen durch die Verantwortung für die Pflege der Sache, das Interesse für die Erhaltung des ganzen Kibbuz zu erwecken.

Schule und Bund waren das Problem, das die Gewerbelehrerin Fräulein Berta Wagener aus eigenster Erfahrung anschnitt. Eltern, Schule und Bund, drei Erziehungsfaktoren, die auf das Kind einwirken und Konflikte bringen. Ihrer Ansicht nach muß der Lehrer verzichten auf den Anspruch auf alleinige Führerschaft, weil er nicht die alleinige Autorität ist; es liegt dem Kind sehr oft nichts daran, in der Schule sich eine Stellung zu erwerben, weil es im Bund leichter ist und auch dort seine Kenntnisse und Fleiß weniger überprüft werden. Der Bund muß verzichten, rein zeitlich das Kind zu sehr zu beschäftigen, wodurch die Schularbeiten gehemmt werden, er kann es auch, weil neben seinen eigentlichen Heimabenden sich eine Betriebsamkeit entwickelt hat, die in keiner Weise mit Bildsamkeit oder gar Vertiefung identisch ist, aber zeitlich sehr in Anspruch nimmt.

Die schon vorher gerügte mangelnde hauswirtschaftlichen Ausbildung der Mädchen in den Bathe Chaluz (Häuser des Hechaluz) hofft Frl. Gottschalk, die Wanderlehrerin für Bathe Chaluz von der Reichsvertretung, durch gründlichere Schulung der Mädchen in Schulungskursen zu beseitigen. Haushaltungsschulen seien ganz ungeeignet, weil ein Betrieb, in dem höchstens 45 Pfg. für die gesamte Verköstigung eines schwerarbeitenden Menschen in den primitivsten Verhältnissen ausgegeben werden dürfen, eben anders gelagert ist als eine Haushaltungsschule. Alle diese Probleme, die von den verschiedenen Rednerinnen gegeben waren und so ganz an den Kern der Dinge herangingen, beschäftigten die anwesenden Eltern und Erzieher aufs tiefste. Es entspann sich noch eine Diskussion über die Frage: Soll man ein eben der Schule entlassenes Kind, soweit keine soziale Notwendigkeit vorhanden ist, sofort mit der Jugend-Alijah nach Palästina oder es hier den Weg der mittleren Hachscharah gehen lassen? Die Frage wurde so beantwortet, daß es darauf ankomme, was man in den Mittelpunkt für die Zukunft des Kindes stelle, was für die Lebensgestaltung des Kindes wichtiger sei, frühe Eingewöhnung im Lande oder weitere Persönlichkeitsbildung durch die Beeinflussung des Elternhauses.

Fräulein Ellern schloß den Abend mit einem Dank an die WIZO, daß sie Gelegenheit gab, einmal in gedrängter Form alle die Probleme zu zeigen, die die Zukunft der Jugend belasten.

Dr. Martha Hofman (Wien):

Lassale bei Heinrich Heine

Krank lag Heine in Paris, von den ersten Anzeichen der Lähmung namenlos gepeinigt, von einem Augenleiden, das zur Blindheit führen konnte, zu Tode geängstigt. Dazu quälende Geldsorgen, kleine, aber tödlich treffende Auseinandersetzungen mit Mathilde, die die Schulden beim Krämer nicht zahlen konnte, aber auch nicht auf den reizenden kleinen Frühjahrshut verzichten mochte. Ablehnende Briefe vom reichen Onkel Salomon aus Hamburg, der die Subvention einstellte. Anfeindungen, vergiftete Pfeile von allen Seiten aus Deutschland, das doch einmal sein Vaterland gewesen war, in dem noch immer die Linden dufteten . . . Und er lag krank in der Matratzengruft, während draußen der Vorfrühling über die Boulevards flutete und die Midinettes in den vorwitzigen Strahlen der Februarsonne vorübertänzelten — er lag krank und einsam, der wunde Löwe, den jeder kleine Köter anbellen, dem man die Haut vom Leibe schinden durfte — allen voran die lieben Verwandten, und dann Campe selbst, der Verleger, der Schuft, der auf einmal fremd tat und nur mehr auf das „junge Deutschland" schwor. Ja, wer waren sie denn, diese Grünschnäbel, diese Laube und Gutzkow, die sich plötzlich nicht mehr zu erinnern schienen, daß sie ihm allein alles verdankten, ihm, dem letzten Sänger der Romantik und dem ersten Dichter der neuen Aera zugleich? Ja, so würde er seine Stellung in der Literaturgeschichte kennzeichnen — wenn dies nicht vielleicht sein Freund Varnhagen van Ense für ihn tät —, der schreibselige Witwer der seligen Rahel . . .

Ein ironisch-schmerzliches Lächeln flatterte um den schmal gewordenen Mund des Dichters, der früher einmal so toll gelacht hatte mit seinen „schön gereimten" vollen Lippen, um die alle Geister des Witzes und Mutwillens getanzt, damals, als er noch der „ungezogene Liebling der Grazien" gewesen und der unsterblich verliebte Sänger der „Blumengesichter und Sternenaugen". Ja, er hatte sich gründlich gewandelt: damals blühend, „im Zenith seines Fleisches", wie er selbst wehmütig spottete, heute dürr wie ein asketischer Nazarener . . .

Und dabei die Angst, die schlotternde Angst vor dem, was noch kommen kann. Fühlen, wie die Krankheit näher und näher kriecht, wie man wehrlos ist, hilflos wie ein Kind, ohnmächtig, noch einmal hinauszustürmen in die Frühlingswelt, als Eroberer, als Sieger mit leuchtenden Augen, mit dem Kranz im Haar, den er in der Jugend getragen, voll duftender Blütensterne, jung, stark, ungebrochen wie früher einmal!

Wie früher einmal? Wann, wann war diese glückliche Zeit? Das „Buch der Lieder"? Ja, Erfolg, Ruhm, verzärtelter Liebling der Frauen in Berlin, die selige Stimmung der Harzreise, Venedig, die ersten Jahre in Paris . . . Aber ungebrochen? Er sieht sich selbst, den blassen Heinrich, nachtwandlerisch gehen durch die engen Gassen Hamburgs, die hohen alten Häuser bedrohen ihn, scheinen zu stürzen — dort — ein helles Fenster — Musik — ein Mädchenlachen — es klingt vorüber.

Und er sieht sich in Berlin im Kreise der Freunde — es ist lange her —, da sind sie ja alle wieder, Moses Moser, der treue, ernste Bendavid und der kleine, kümmerliche Ludwig Markus, der nach den schwarzen Juden in Abessinien forschte und der nun gestorben ist. Ja, sie waren eifrige Forscher des Judentums dazumal, und er selbst, wie hatte er sich geschämt, als er doch „zu Kreuze gekrochen" war und dies Moser beichten mußte, nicht direkt, das wagte er nicht, nur durch die Blume, als Don Isaak im „Rabbi".

Wie seltsam diese Erinnerungen ihn bewegten! Und war es doch lange her, und er selbst Hellene geworden mit heidnischem Lachen und dem Kranz im Haar. Doch vorbei — nicht mehr! Auch in ihm weint das Blut nach alten Gesängen, alten hebräischen Klagelauten, wie er sie einst im Frankfurter Ghetto gehört, aus modrigen Kellern wimmerte es, damals, als er mit Börne, fröhlich schwatzend, vorbeigeschlendert, mit Börne, der nun auch schon moderte. Was machte das Exil aus ihnen allen? Markus im Wahnsinn gestorben, Börne am Lungenfieber dahingesiecht, und er selbst — krank, gebrochen . . .

Da ging die Tür auf, da kam er herein. Einer, der jung war und doch so festen Schrittes auftrat, einer, der fremd war, und doch sogleich eroberte durch den adlerkühnen Blick seiner dunklen Augen.

Zwanzig Jahre war Ferdinand Lassale, als er den kranken Dichter in seiner Wohnung überfiel. Ein Kind an Jahren und an Erfahrung — ein Mann an Wissen und Willen. Staunend hört Heine ihn an. Ein Gespräch entspinnt sich, zuerst über Berlin — woher Lassale Empfehlungen bringt —, über die Hegelsche Philosophie natürlich, die auch Heine seinerzeit begeistert, über die er als Erster den Franzosen berichtet hat. Aber unwissend fast, flüchtig und halbgebildet erscheint sich der berühmte Dichter neben diesem Jüngling, der mit solch messerscharfer Beredsamkeit die logischen Folgerungen aus der abstrakten Lehre zieht, der mit so kühner Konsequenz die Thesen auf das reale Leben anwendet, über Recht und Unrecht im modernen Staate so leidenschaftlich disputiert. Immer mehr wächst Heines Staunen. Halb mit Bewunderung, halb mit Wehmut betrachtet er den schönen, zwanzigjährigen Revolutionär, als den sich Lassale zu erkennen gibt. Zwanzig Jahre! Welchen Träumen hat er selbst in diesem Alter nachgehangen, welches Herzblut an Phantome, an „Schattenküsse und blaue Blumengerüche" verströmt! Zwanzig Jahre! Dichtend in Phantasien geschwelgt und gelitten, als Almansor gekämpft — lebensfern alles, traumhafte Schattenkämpfe, nebelzerfließende Unwirklichkeiten. Aber doch schön! Voll trunkener Ekstase, voll Rausch und unsterblicher Poesie!

Und das junge Geschlecht? Wuchs eine solche Jugend in Deutschland heran, im Lande der Linden und Nachtigallen? Hörten sie alle — wie dieser Zwanzigjährige — nur den Kampfruf aus seinen Melodien heraus, den er einst trunken ausgestoßen, als die Julisonne glühend über dem Horizont aufgetaucht und dem er doch — sich selbst mag er's gestehen — nie

ganz gefolgt war? Wars doch sein Los, das letzte „freie Waldlied“ der Romantik zu singen! Und dabei schwand er hin. Ja, heute fühlte er es, heute, seit der Begegnung mit dem jungen Rebellen: die Jungen haben recht, wenn sie ihn verleugnen. Er ist nicht der ihre. Nie war sein Schritt so hart, sein Blick so kühn, so glühendkalt, wie der dieses jungen Streiters. Ein Kaufmannssohn aus Breslau, ein Judenjunge! Wahrlich, kein Ghetto haftet an ihm. Wahrlich, nichts an ihm scheint gebeugt und gebrochen. Unbeugsamer Trotz und der Stolz eines Königs glühen in diesen feurigen Augen, hinter dieser eisernen Stirn! Ganz in der Gegenwart wurzelt er, ganz dem Heute gilt sein erbittertes Kämpfen wider Unrecht und Unfreiheit, gelten all die blitzenden Waffen blendenden Geistes! Nie wohl bedrängten ihn uralte Klagen, nie durchschnitt seine Seele brennend das Lied: „Wenn ich Dein vergesse, Jeruschalajim ...“ Wenn er dies gefühlt, hat er daran vergessen. Nicht verdorren will diese Hand, die sich anschickt, Blitze zu schleudern, ein junger stolzer Jupiter der Revolution. Nicht Traum, nicht Klang, nichts Unsichtbares gilt. Erobern im Sichtbaren will dieses Geschlecht. „Nichts von Entsagung, von Verzicht wie wir Alten. Und doch — vielleicht waren wir glücklicher als jene harten Gladiatoren, die so stolz dem Kampftode entgegengehen . . .“

Rechtsfragen der Frau

Menschen ohne Recht

Mit der zunehmenden Einwanderung von Staatenlosen und der Ausbürgerung einer Reihe von in Palästina lebenden Personen hat eine andere Frage des palästinensischen Personenstandsrechts Bedeutung gewonnen: die Frage nach dem „national law“ (Heimatsrecht) dieser Staatenlosen. Ihnen allein ist ein anderes Problem eigen, das in folgendem berührt werden soll.

Soweit palästinensische Gerichte berechtigt sind, in Personenstandsangelegenheiten von „foreigners“ Entscheidungen zu treffen, ist von ihnen als materielles Recht das „national law“ der Betreffenden anzuwenden. (Eine Ausnahme bildet die gesetzliche Erbfolge in bezug auf Miri-Böden, die — unabhängig von der Staatsangehörigkeit — durch das ottomanische Erbgesetz geregelt wird). Welches aber ist das „national law“ der Staatenlosen, oder genauer gesprochen der Personen mit unbestimmter Staatsangehörigkeit? Es gibt keine Entscheidung darüber in der palästinensischen Jurisdiktion. Im übrigen müßte hier zwischen zwei Fällen unterschieden werden. Wurde der Betreffende in seinem Domizilland als „unbestimmter Staatsangehörigkeit“ bezeichnet, weil er nicht in der Lage war oder zu einem gewissen Zeitpunkt nicht in der Lage war, durch Erneuerung seiner Personalpapiere seine Staatsangehörigkeit nachzuweisen, — und dies ist der Fall bei einer Reihe von russischen Emigranten, die sich in den entscheidenden Jahren in Ländern ohne sowjetrussische diplomatische Vertretung aufhielten — so bestände die Möglichkeit, unter Umständen nachzuweisen, daß ein Verlust der Staatsangehörigkeit gemäß dem Recht des Ursprungslandes überhaupt nicht eingetreten ist, demgemäß (trotz der Bezeichnung als Staatenloser durch das Domizilland) palästinensische Gerichte sich auf den Standpunkt stellen können, daß das Recht des Ursprungslandes das „national law“ des Betreffenden sei. Unlösbar liegt jedoch der Fall, wo — wie bei vielen Ausgebürgerten aus Deutschland — dem Erwerb der letzten Staatsangehörigkeit die ausdrückliche Entlassung aus einem anderen Staatsverbande vorangegangen ist. Eine Rückverweisung auf das Recht des Ursprungslandes als „nationalaw“ wäre in diesem Falle nicht haltbar; ebensowenig aber ist es angängig, ersatzweise das ottomanische Recht einzusetzen, besonders da Staatenlose nach dem oben erwähnten Abänderungsgesetz zur Verfassung nunmehr zur Kategorie der „foreigners“ gehören, für die ausdrücklich das „national law“ gilt. Tatsächlich gibt es keine Lösung für diese Frage. Auch die freiwillige Unterwerfung unter die Gerichtsbarkeit der religiösen Gerichte, wodurch gleichzeitig die Wahl des anzuwendenden Rechts überflüssig würde, kann nicht in allen Fällen als Ausweg dienen. Besonders nicht in Erbschaftsangelegenheiten jüdischer Staatenloser, da — soweit nicht ottomanisches Erbrecht zwingend vorgeschrieben ist — das anzuwendende jüdische Recht mit seiner Benachteiligung von Frau und Töchtern und der Bevorzugung des ältesten Sohnes nur selten den Absichten des Erblassers, sicher aber niemals den Interessen der benachteiligten Erben entspricht.

Es ist daher sehr zu wünschen, daß möglichst bald eine Entscheidung oder eine gesetzliche Regelung die bestehenden Lücken im palästinensischen Personenstandsrecht ausfüllt, die geeignet sind, eine gewisse Rechtsunsicherheit zu schaffen.

Lotte Hannemann.

Aus der Arbeit für Hachscharah

Die Machlakah (Fachabteilung von Wizo und Hechaluz) hat in Prag eine Filial-Leitung (Maskirut) geschaffen, analoge Stellen bestehen auch in Teplitz, Karlsbad, Brünn und Proßnitz, welche sich die Erziehungsarbeit der Chaluzoth in der Gruppe zur besonderen Aufgabe gestellt hat.

Diese steht unter der Leitung von Frau Olga Winternitz (Exmitglied der Wizo) und umfaßt ein Komitee von sechs Frauen, welche sehr aktiv tätig sind.

Sie befaßte sich vorerst mit der Reorganisierung der Haushalte der Plugah, und zwar:

1. Rationalisierung der Haushaltsführung: Einkauf bei Großeinkaufsstellen und Zusammenstellung der Speisezettel (genügende Zahl von Kalorien für körperlich arbeitende Menschen.

2. Beaufsichtigung der Haushalte: Räumen, Wäschewaschen, Nähen, Flicken und Stricken, Beaufsichtigung des Wäscheinventars.

Die Arbeit wurde für bestimmte Tage eingeteilt, in dieser Zeit besuchen je zwei Frauen die Plugah und unterrichten die Mädchen in Hausarbeiten. Es wurde festgestellt, daß die Mädchen guten Willens waren und Verständnis zeigten.

Zu Beginn der Arbeit wurde sämtliches Inventar der Plugah aufgenommen und es ist gelungen, durch Neuanschaffungen und Spenden vieles zu ergänzen. Vom 1. Januar bis 30. Januar hat in der Plugah **ein Kochkurs** stattgefunden. Es haben 5 Chaluzoth daran teilgenommen, drei davon vom auswärtigen Plugoth.

Es wurde täglich einmal Fleisch gekocht, nach Möglichkeit auch Gemüse. Es wurde ein Tagesbudget von 3.70 Kč pro Tag und Kopf erzielt. Es wurde auch eine genaue Kontrolle des Verbrauches durchgeführt, indem bei jeder Mahlzeit alles abgewogen und verzeichnet wurde. Die Mädchen haben in der kurzen Zeit ziemlich viel gelernt und derselbe Plan wird für die weitere Zeit beibehalten. Nachdem sich die Plugah in jener Zeit gerade in den ungünstigsten Arbeitsverhältnissen befand, mußte aus Platzmangel für die auswärtigen Chaluzoth der Kurs früher, als beabsichtigt war, beendet werden.

Das Programm umfaßt auch kulturelle Arbeit. Es wurden bereits einige Vorträge bei den Sichot abgehalten. Darunter auch ein Vortrag über Hygiene. Eine Aerztin, ein Mitglied unserer Organisation, besucht am Sonntag die Plugah, um die Mädchen in Fragen der Hygiene zu beraten. Im Frühjahr soll ein Seminar über allgemeines Wissen und Zionismus stattfinden. Eine der dringendsten und wichtigsten Fragen ist die der Arbeitsbeschaffung. Wenn sämtliche Chaluzim und Chaluzoth beschäftigt wären, könnte die Plugah bei richtiger Organisierung sich selbst gut erhalten, ohne auf Unterstützung angewiesen zu sein.

In jeder Gruppe der Chaluzfreunde sollte eine Kommission sein, welche sich ausschließlich mit Arbeitsvermittlung befaßt. (Verbindung mit sozialen Vermittlungsstellen, mit jüdischen Vereinen und Logen.) Auf diese Weise würde sich gewiß die Möglichkeit finden, daß man jüdische Arbeiter anstellen könnte. Die Kommission würde auch die Arbeitslöhne kontrollieren und ständig über die finanzielle Lage der Plugah informiert sein.

Sie wäre auch in Verbindung mit dem Arbeitgeber, um bei eventueller Entlassung zu intervenieren oder bei Unzufriedenheit des Arbeitgebers den Posten durch einen anderen Arbeiter zu besetzen. Vielleicht wäre es auf diese Weise möglich, das schwere Problem wenigstens teilweise zu lösen.

Gründung eines Councils

Paris. Die Mitglieder der Wizo-Exekutive, die Frauen Rebacca Sieff (Vorsitzende), Romana Goodman (Vorsitzende des Deptm. für Organisation und Propaganda) und Dr. Celina Sokolow, begleitet von der Organisations- und Propaganda-Sekretärin Frau F. Grubwieser, waren in der letzten Woche in Paris. Ergebnis dieses Besuches ist der Beginn einer Vereinheitlichung der Wizo-Arbeit in Frankreich, die bisher von drei getrennten Gruppen, nämlich der Union Des Dames Juives, der deutschen Wizo-Gruppe und der russischen Wizo-Gruppe (Wizo-Zion) geleistet wurde, während eine vierte „Kadimah“ zu Gunsten der Jugend-Allijah arbeitete.

Nach einer Reihe von Vorbesprechungen mit jeder einzelnen der genannten Gruppen, wurde beschlossen, einen Wizo-Council für Frankreich zu bilden, in dem jede Gruppe vertreten ist. Die Union Des Dames Juives als die die Wizo in Frankreich bisher repräsentierende Gruppe erhielt fünf, die übrigen Gruppen je drei Vertreterinnen. Ferner wurde beschlossen, die Arbeit des Councils auf zionistischer Basis zu führen, wobei KKL.-Arbeit als integraler Bestandteil des Programms anzusehen ist.

Es wurde ein Arbeitskomitee gebildet, dem folgende Damen angehören: Mme. Filderman, Mme. Schermann, Mme. Robert Stern, Mme. X. Schatzky. Dieses Arbeitskomitee wird die Tätigkeit der verschiedenen Subkomitees beaufsichtigen.

Die Gründung des Councils wurde bei einer öffentlichen Versammlung, die im Majestic Hotel Paris stattfand, den zahlreich erschienenen Zuhörerinnen bekanntgegeben. Mme. Yvonne Netter führte den Vorsitz. Es sprachen: Frau R. Goodman, Dr. Celina Sokolow und Frau Rebecca Sieff. Als Vertreterinnen der vier Gruppen sprachen die Frauen Filderman, Schermann, Stern und Dr. Baß.

Vom karpathorussischen Hilfskomitee in Prag

Das Hilfskomitee jüdischer Frauen für Karpathorußland hat in 12 Orten des Marmaroš-Gebietes eine Ausspeisung von Milch und Brot für die ärmsten Kinder eingeleitet. Zu diesem Zweck weilten die Vorsitzende der Organisation, Frau Marie Schmolka und Frau Hanna Steiner für die Dauer einiger Tage in PKR. Sie haben in allen in Frage kommenden Orten die Vertrauensleute des Komitees persönlich mit der Bildung überparteilicher Arbeitskomitees betraut und teils an Ort und Stelle neue Komitees geschaffen. An folgenden Orten findet die Ausspeisung statt: Bedewlja, Wulchovce, Nerešnice, Ternovo, Dubové, Terešva, Tiačovo, Buština.

✣

Am 25. Februar fand eine außerordentliche Generalversammlung des Hilfskomitees für PKR. statt. Der Zweck war der formelle Beschluß einer Statutenänderung, welche die Umwandlung des Frauenkomitees in eine allgemeine Organisation für Männer und Frauen ermöglicht. Die Versammlung war zahlreich von Vertretern verschiedener jüdischer Korporationen beschickt worden. Frau Schmolka und Frau H. Steiner referierten über ihre Reise in PKR. und die neuen Pläne. Im Vordergrund der Tätigkeit stehen nicht die Notstandshilfen, sondern konstruktive, soziale Hilfe. Diese wurde bisher so geleitet, daß die großen ausländischen jüdischen Hilfsorganisationen, wie I. C. A. und Joint zur Mitarbeit herangezogen werden konnten. Vor allem ist die Errichtung einer Haushaltungsschule für Mädchen in PKR. geplant. Durch eine engere Zusammenarbeit mit der I. C. A. ist eine Verstärkung der Ausbildung von Lehrlingen aus PKR. in den entsprechenden Institutionen der historischen Länder möglich. Die Schaffung einer Gemilus-Chesed-Kasse in PKR. durch das Hilfskomitee hat sich bewährt. In 83 Fällen wurden zinsenlose Darlehen eingegeben, die fast durchwegs zurückgezahlt werden. Ein Netz solcher Kassen ist mit Hilfe des Joint vorgesehen. In letzter Zeit erwächst dem Hilfskomitee ein neues, bisher lediglich spontan bearbeitetes Gebiet in der Zusammenarbeit mit der neu errichteten Filiale der Hicem in Prag. Diese Stelle, welcher bisher die Beratung auswandernder Emigranten aus Deutschland oblag, dehnt ihre Arbeit nunmehr auch auf eine Beratung und Hilfe für die Einwohner der jüdischen Massensiedlung in PKR. aus. Der Hauptanteil der Arbeit besteht darin, die Verbindung von Einwohnern in überseeischen Ländern und besonders Amerika mit ihren Verwandten in Europa zwecks Hilfe bei der Auswanderung herzustellen und diesen bei ihren Regelungen mit den Behörden behilflich zu sein. — Es gibt eine Reihe von Projekten der Errichtung von Produktionsgenossenschaften in PKR. durch die I. C. A. Auch in dieser Hinsicht hat das karpathorussische Hilfskomitee mit Verhandlungen wegen der Art seiner Mitarbeit an diesen Projekten erfolgreiche Verhandlungen begonnen.

Die Versammlung folgte den Ausführungen der Referentinnen mit großem Interesse und die Anwesenden sagten im Einzelnen ihre Mitarbeit bei der veränderten neuen Organisationsform zu.

Die Zukunft der jüd. Jugend

Die Ortsgruppe der Wizo in Prag hat beschlossen, in der nächsten Zeit ihre kulturelle Arbeit neu zu gestalten und sie dem Thema der Reform der Erziehung als Grundlage für die Berufswahl der jüdischen Jugend zu widmen. In Verwirklichung dieses Planes findet am Donnerstag, dem 12. März, um 8 Uhr abends im Heim der Wizo, Kamzíková 3, die erste Veranstaltung statt, bei welcher Herr Willy Schönfeld, Leiter der Berufsberatungsstelle des jüdischen Sozial-Instituts in Prag und Schüler Dr. Walter Simons über das obige Thema einen übersichtlichen Vortrag halten wird. Es geht dem Vortragenden weniger um eine allgemeine Formulierung bereits bekannter Erziehungsgesetze, als vielmehr um die völlige Umgestaltung des Verhältnisses: jüdische Jugend und Berufsvoraussetzung. Dazu ist auch eine veränderte Einstellung jüdischer Eltern zur Erziehung und Berufswahl ihrer Kinder erforderlich. Innere und äußerliche Nötigungen lassen die Behandlung aller dieser Fragen als ein sehr wichtig zu lösendes Problem für die Gestaltung der wirtschaftlichen und seelischen Zukunftssituation der jüdischen Jugend erscheinen. Als wichtigsten Punkt des neuen Erziehungsprogrammes wird der Vortragende insbesonders über die Handfertigkeitserziehung des jüdischen Kindes, über die spezifischen Probleme der Berufswahl und Ausgestaltung neuer wirtschaftlicher Positionen sprechen. Auch über die veränderten weltanschaulichen Einstellungen der nichtjüdischen zur jüdischen Welt wird der Vortragende sprechen und über die sich hier ergebenden Folgerungen. Nicht vernachlässigt wird auch die Charakteristik der gegenwärtigen wirtschaftlichen Situation der Juden in der Galuth und in Palästina. Der Vortrag ist als Einleitung einer Arbeitsgemeinschaft mit aufeinanderfolgenden Diskussionsabenden gedacht.

Council-Mitglied. (Nachtrag.) Als Ersatz-Mitglied wurde noch für die čsl. Föderation nominiert: Frau Laura Dits, Bratislava.

Tätigkeit der Exekutive.

Dr. Mirjam Scheuer hielt einen Vortrag in der Wizogruppe Warnsdorf mit großem Erfolg.

Frau Marie Schmolka besuchte die Gruppe Pardubice und hielt dort vor einem sehr zahlreichen Publikum einen Vortrag, der viele neue Freunde der Bewegung zuführte.

Frau Hanna Steiner und Frau Marie Schmolka besuchten folgende Wizogruppen: Berehovo, Sevljuš, Mukačevo, Užhorod, Chust und Ternovo. Sie hielten dort Versammlungen, Vor-

träge und Besprechungen ab, die ausgezeichnet besucht waren. (Wir verweisen in diesem Zusammenhange auf den Leitartikel. Anm. d. Red.)

Frau Tonie Winkelsberg besuchte am 16. Feber die Ortsgruppe Užhorod zwecks erfolgreicher Organisierung.

Reise nach Erez Israel.

Die Exekutivemitglieder der Föderation, die Frauen Minna Arje, Irma Pollak und Olga Winternitz, sind in privaten Angelegenheiten für einige Wochen nach Palästina gefahren.

ORTSGRUPPEN

Bratislava. Wie alljährlich hielten wir auch heuer unseren Repräsentationstee ab, bei welchem wir Frau Dr. Henny Lichtenstein Rapaport als Gast und Festrednerin begrüßen konnten. Ihre liebe, sympathische Art gewann sofort das begeisterte Publikum. Dieser Tee darf als erfolgreicher Auftakt zum Werbemonat der Wizo bezeichnet werden. E. W.

Bratislava. Chamissa-Assar-Feier. Ein musikalisches Ereignis, der erste musikalische Kinder-Nachmittag, den die Schüler und Schülerinnen der Musikpädagogin Frau Lily Löwinger bestritten. Die Veranstaltung war sehr gut gelungen und zeigten die Darbietungen durchwegs gute Leistungen. Besonders muß Jaques Löwy hervorgehoben werden, der wirklich in seinen Solis besonderes Können und Talent verriet. Dusi Milch mit ihrem Gesang erzielte stürmischen Applaus. Hebräische und slowakische Gedichte vervollständigten das Programm, welches mit der Tikwah, von 6 Schülern gespielt, endete. Die Leitung wurde von Frau Mirjam Neumann mit Lust und Liebe durchgeführt. Allen Mitwirkenden, Frau Löwinger und Frau Mathilde Löwy, die die Regie führten, herzlichsten Dank auf diesem Wege. E. W.

Hlobovec. Frau Hermine Müller wurde zur Ehrenpräsidentin der Gruppe gewählt.

Iglau. (Generalversammlung.) Vorsitzende Frau Cilli Pollak gedachte der im abgelaufenen Vereinsjahre verstorbenen Mitglieder und gab ihrer Genugtuung über die geleistete Arbeit der Ortsgruppe Ausdruck. — Aus dem ausführlichen Referat der Schriftführerin war zu ersehen, daß sich die Tätigkeit der Wizo auf alle Gebiete des jüdischen Lebens erstreckte. Sie arbeitete ebenso rege auf kulturellem, wie auf humanitärem und gesellschaftlichem Gebiete. Auch an der eigentlichen zionistischen Arbeit hat die Ortsgruppe hervorragende Leistungen zu verzeichnen. Im Dienste des K. K. L., des Keren Hajessod, des Tarbuth, der Einheits- und Schekelaktion und der Hachscharah. — Das Budget der Ortsgruppe wurde stets pünktlich erfüllt und auch die letzte große Erhöhung bereits in ihre Rechnung gezogen. Bei den folgenden Wahlen wurden gewählt: Vorsitzende: Cilli Pollak, Anny Spitzer, Selma Grünfeld. Schriftführerin: Anna Grünwald, Ada Brunn. Kassiererin: Božna Wachtl, Mizzi Frankenbusch. Kontrolle: Olga Berger. Kultur und Geselligkeit: Elsa Bondy, Paula Fischl, Hanna Sommer. Erweiterter Ausschuß: die Frauen Böhm, Fischmann, Hamlisch, Haupt, Kubin, Löwy, Seidner, Schütz, Schwarz, Singer, Spielmann, Winterstein, Weißenstein. Am 8. Feber fand eine Oneg-Schabbath-Feier statt, bei der Herr Oberkantor Weiß die Feier durch den Gesang des Os Joschir Moscheh und des Schir Hanaalons einleitete. Herr Rabb. Dr. Grünfeld würdigte hierauf in ausführlicher Weise die Bedeutung des Oneg-Schabbath und des gerade auf diesen Tag fallenden Chamisch Assar-B'schwat.

Neu-Oderberg. (Als Nachtrag.) Kleidersendung von 3 Kisten nach Bohdan P. K. R. vom jüdischen Frauenverein.

Prerau. Abgeordneter Dir. Chaim Kugel hielt einen einstündigen Vortrag über den „Dualismus der jüdischen Seele“, der durch seine Gedankenfülle und Tiefe auf die voll versammelte Zuhörerschaft einen bleibenden Eindruck machte. Es sprachen noch: hebräisch Frau Else Sachs, tschechisch Frau Olly Mandl und die Vorsitzende Frau Dr. Tauský. Es folgte eine lebhafte Diskussion über Fragen der Jugenderziehung. Ein großer Erfolg für die junge Ortsgruppe.

Hebräischer Fernunterricht

22. Lektion

סְמִיכוּת = „verbundene Form"

1. Der 2. Fall (Genitiv) wird im Hebr. durch das Wort שֶׁל = „von" ausgedrückt [der Garten des Vaters = הַגַּן שֶׁל הָאָב]. Dieser Genitiv-Form wird jedoch die verkürzte, die sogenannte „verbundene Form" vorgezogen, bei der beide Substantive unmittelbar miteinander verbunden werden. Das Wort שֶׁל u. der bestimmte Artikel vor dem 1. Substantiv fallen fort, sodaß es nun statt הַגַּן שֶׁל הָאָב heißt: גַּן-הָאָב, ebenso: גַּן-אָבִי גַּן-אָבִיךָ usw.
2. Bei der verbundenen Form nimmt das nicht im Genitiv stehende Substantiv in den meisten Fällen die Form des deklinierten Substantivs 2. Person Mehrzahl unter Fortlassung des Suffixes כֶם (bzw. ◌ֵיכֶם) an [מִטָּה verb. Form: מִטַּת (מִטַּתְ־כֶם), ebenso: בַּיִת–בֵּית (בֵּיתְ־כֶם) אִכָּר–אִכַּר (אִכַּרְ־כֶם) und im Plural: סְפָרִים–סִפְרֵי (סִפְרֵיכֶם); יְלָדִים – יַלְדֵי (יַלְדֵיכֶם); aber מִטּוֹת – מִטּוֹת (מִטּוֹתֵ־יכֶם) usw.], sodaß bei d. verb. Form folg. Änderungen eintreten können: a) d. Endg. ◌ָה verwandelt sich in ◌ַת [מִטָּה–מִטַּת; פִּנָּה–פִּנַּת]; b) die Endung ◌ִים in ◌ֵי [יְלָדִים–יַלְדֵי; עֵטִים–עֵטֵי]; c) unbetontes ◌ָ und ◌ֵ in ◌ְ (bezw. ◌ֲ) [יָפָה – יְפַת, עֵצָה – עֲצַת; בָּשָׂר – בְּשַׂר]; d) betontes ◌ָ in ◌ַ [שֻׁלְחָן–שֻׁלְחַן; אִכָּר–אִכַּר]; e) betontes ◌ֶ in ◌ֵ [שָׂדֶה–שְׂדֵה]; f) ◌ַיִ in ◌ֵי [בַּיִת–בֵּית].
3. Bei zwei miteinander verbundenen Substantiven steht das Eigenschaftswort immer hinter dem 2. Substantiv [der große Garten meines Vaters גַּן-אָבִי הַגָּדוֹל].

Lösung des תַּרְגִּיל ג׳

1. הָאֵם תְּשַׁטֵּף אֶת בִּתָּהּ. 2. הַתַּלְמִיד יִמְצָא אֶת סִפְרוֹ וְאֶת מַחְבַּרְתּוֹ. 3. אֵלֵךְ אֶל הַשּׁוּק (= הַשּׁוּקָה) וְאֶקְנֶה בָּשָׂר טוֹב. 4. הַבֵּן יִירַשׁ אֶת הַבַּיִת מֵאָבִיו. 5. בְּעוֹד שָׁעָה תָּבוֹא אֲחוֹתְךָ וַאֲנַחְנוּ נָשִׁיר שִׁירִים יָפִים. 6. יַלְדָּה יִקַּח אֶת עֵטוֹ וְיִכְתֹּב מִכְתָּב לְאָחִיו. 7. אֲנִי אִישַׁן כָּל הַלַּיְלָה בְּמִטָּתָהּ. 8. הַיְלָדִים יֵדְעוּ לִקְרֹא יָפֶה בַּסֵּפֶר. 9. אַתֶּם תַּעַמְדוּ עַל־יַד הַשֻּׁלְחָן. 10. הָאִכָּר יִסַּע הָעִירָה. 11. הֵם יַחְפְּצוּ לָשֶׁבֶת עַל הַסַּפְסָל. 12. אָדָם הָרִאשׁוֹן יָשַׁב כָּל הַלַּיְלָה וְיִבְכֶּה. 13. הַחֲלוּצִים יַעַבְדוּ עֲבוֹדוֹת קָשׁוֹת. 14. הֶעָשִׁיר יִנְעַר הֶעָנִי. 15. בַּבֹּקֶר הֵם יָקוּמוּ וְיָשׁוּבוּ אֶת בֵּיתָם.

Dikduk-Blatt III.

Zur Konjugation im קַל.

In den Tabellen der 17. und 19. Lektion sind die wichtigsten Futurum-Konjugationen im קַל enthalten. Es empfiehlt sich, diese Tabellen zu wiederholen.

Wichtige unregelmäßige Verben:

zu geben = לָתֵת ; geben = נָתֹן

עָבָר : נָתַתִּי, נָתַתָּ, נָתַתְּ, נָתַן, נָתְנָה, נָתַנּוּ, נְתַתֶּם, נְתַתֶּן, נָתְנוּ.
עָתִיד : אֶתֵּן, תִּתֵּן, תִּתְּנִי, יִתֵּן, תִּתֵּן, נִתֵּן, תִּתְּנוּ, תִּתֵּנָּה, יִתְּנוּ, תִּתֵּנָּה.
צִוּוּי : תֵּן, תְּנִי, תְּנוּ, תֵּנָּה.

können = יָכֹל

עָבָר : יָכֹלְתִּי, יָכֹלְתָּ, –תְּ, יָכֹל, יָכְלָה, יָכֹלְנוּ, יְכָלְתֶּם, –תֶּן, יָכְלוּ.
הוֶֹה : יָכוֹל, יְכוֹלָה, יְכוֹלִים, יְכוֹלוֹת.
עָתִיד : אוּכַל, תּוּכַל, תּוּכְלִי, יוּכַל, תּוּכַל, נוּכַל, תּוּכְלוּ, תּוּכַלְנָה, יוּכְלוּ, תּוּכַלְנָה.

Beachte: 1. Ist der 3. Stammbuchstabe ein נ, sodaß sich bei der Anhängung der Suffixe נוּ (im עָבָר) und נָה (im עָתִיד) zwei נ hintereinander ergeben würden, so fällt ein נ fort, [נָתַנּוּ = „wir gaben", nicht: נָתַנְנוּ. ebenso: תִּתֵּנָּה = „ihr werdet (sie werden) geben", nicht: תִּתֵּנְנָה], das gleiche gilt für den Imperativ: תֵּנָּה = „gebt!"* 2. Die Imperativ-Bildung erfolgt (wie in der 18. Lektion erwähnt), durch die Fortlassung des Präfixes ת bei der 2. Person Futurum [תִּתֵּן = „du wirst geben", תֵּן „gib!"]. Ausnahmen von dieser Regel bilden die mit einem נ beginnenden Verben, sofern der 2. Buchstabe im Futurum mit ◌ְ vokalisiert ist [נָפֹל = „fallen", תִּפֹּל = „du wirst fallen", Imperativ aber: נְפֹל, נִפְלִי, נִפְלוּ, נְפֹלְנָה]. 3. Der verneinende Imperativ wird durch die 2. Person Futurum und Voransetzung von לֹא oder אַל = „nicht" gebildet [אַל תִּכְתֹּב! = „schreibe nicht!", לֹא תִּגְנֹב! = „du sollst nicht stehlen!"].

* תִּתֵּנָּה, נָתַנּוּ: auch hier müßte ein Verdoppelungspunkt anstatt des ausgelassenen נ gesetzt werden; aber vergl. hierzu 19. Lekt. Merke 6 „תִּקַּח".

zu segnen, zu grüßen = לְבָרֵךְ, segnen, grüßen = בֵּרֵךְ

עָבָר : בֵּרַכְתִּי, בֵּרַכְתָּ, –תְּ, בֵּרֵךְ, בֵּרְכָה, בֵּרַכְנוּ, בֵּרַכְתֶּם, –תֶּן, בֵּרְכוּ.
הוֶֹה : מְבָרֵךְ, מְבָרֶכֶת, מְבָרְכִים, מְבָרְכוֹת.
עָתִיד : אֲבָרֵךְ, תְּבָרֵךְ, –כִי, יְבָרֵךְ, תְּבָרֵךְ, נְבָרֵךְ, תְּבָרְכוּ, תְּבָרֵכְנָה, יְבָרְכוּ, תְּבָרֵכְנָה.
צִוּוּי : בָּרֵךְ, בָּרְכִי, בָּרְכוּ, בָּרֵכְנָה.

zu organisieren = לְאַרְגֵּן ; organisieren = אִרְגֵּן

עָבָר : אִרְגַּנְתִּי, אִרְגַּנְתָּ, –תְּ, אִרְגֵּן, אִרְגְּנָה, אִרְגַּנּוּ, אִרְגַּנְתֶּם, –תֶּן, אִרְגְּנוּ.
הוֶֹה : מְאַרְגֵּן, מְאַרְגֶּנֶת, מְאַרְגְּנִים, מְאַרְגְּנוֹת.
עָתִיד : אֲאַרְגֵּן, תְּאַרְגֵּן, –נִי, יְאַרְגֵּן, תְּאַרְגֵּן, נְאַרְגֵּן, תְּאַרְגְּנוּ, תְּאַרְגֵּנָּה, יְאַרְגְּנוּ, תְּאַרְגֵּנָּה.
צִוּוּי : אַרְגֵּן, אַרְגְּנִי, אַרְגְּנוּ, אַרְגֵּנָּה.

aufzurichten = לְקוֹמֵם ; aufrichten = קוֹמֵם

עָבָר : קוֹמַמְתִּי, קוֹמַמְתָּ, –תְּ, קוֹמֵם, קוֹמְמָה, קוֹמַמְנוּ, קוֹמַמְתֶּם, –תֶּן, קוֹמְמוּ.
הוֶֹה : מְקוֹמֵם, מְקוֹמֶמֶת (מְקוֹמְמָה), מְקוֹמְמִים, מְקוֹמְמוֹת.
עָתִיד : אֲקוֹמֵם, תְּקוֹמֵם, –מִי, יְקוֹמֵם, תְּקוֹמֵם, נְקוֹמֵם, תְּקוֹמְמוּ, תְּקוֹמֵמְנָה, יְקוֹמְמוּ, תְּקוֹמֵמְנָה.
צִוּוּי : קוֹמֵם, קוֹמְמִי, קוֹמְמוּ, קוֹמֵמְנָה.

Merke:

1. Nach dem Muster בֵּרֵךְ werden alle Verben im פִּעֵל konjugiert, deren 2. Stammbuchstabe ein ר od. א ist. Im עָבָר kommt anstelle eines Chirik ein Zére unter d. 1. Stammbuchstaben, im הוֶֹה und עָתִיד ein Kamaz statt eines Patach [בֵּרַכְתִּי nicht: בִּרַכְתִּי, מְבָרֵךְ nicht: מְבַרֵךְ, אֲבָרֵךְ nicht: אֲבַרֵךְ].
2. Im פִּעֵל gibt es eine Gruppe von Verben mit 4 Stammbuchstaben, die nach dem Muster אִרְגֵּן konjugiert werden. Hierbei handelt es sich teils um hebraisierte Fremdwörter, teils um Verben, die aus der Wiederholung der ersten 2 Stammbuchstaben entstanden sind [פִּרְנֵס = „ernähren, versorgen", טִלְפֵּן = „telefonieren", גִּלְגֵּל = rollen, צִלְצֵל = läuten].
3. Bei der Konjugation der einsilbigen Verben im פִּעֵל verdoppelt sich der letzte Stammbuchstabe, und die nun entstandene Stammform קוֹמֵם = aufrichten — von קוּם = aufstehen, bleibt in allen Zeiten bestehen.

Die Lektionen werden jedem neu eintretenden Abonnenten nachgeliefert. Separate Abzüge der Fernbriefe sind nach ihrem Erscheinen bei der Tarbuthorganisation (Praha-Podol, Doudova 316), unter deren Mitarbeit diese Ausgabe veranstaltet wird, erhältlich.

Mißlitz. Am 6. Jänner sprach Herr Dr Heinz Stroh, Prag, über „Begegnungen mit berühmten Männern". Ein zahlreich erschienenes Publikum spendete dem Vortragenden, der über Persönlichkeiten, die er anläßlich seiner früheren Tätigkeit in Berlin kannte, sprach, reichlichen Beifall. Im Rahmen unserer Klubabende hielten Herr Josef Pollenz einen Vortrag mit anschließender Diskussion über das Thema „Fragen, die uns alle angehen", Herr Rabb. Dr. Ernst Reisch über „Judentum und Griechentum, ein Vergleich der beiden Kulturen". Beide Abende waren sehr gelungen und den Redner dankte reicher Applaus. Herr Rabbiner Dr. Reich leitet auch heuer je einen Hebräischkurs für Anfänger und Fortgeschrittene, an dem sich besonders unsere Damen fleißig beteiligen. Einen Kochkurs „Kalte Küche" hielten die Damen Emma Jokel und Frieda Grünbaum unter sehr reger Beteiligung zur allgemeinen Zufriedenheit.

Neu-Oderberg. Am 24. Jänner d. J. feierte die allseits geschätzte, verdienstvolle Vorsitzende des jüdischen Frauenvereines in Neu-Oderberg, Frau Charlotte Zanker, ihren 70. Geburtstag. Aus diesem Anlasse fand eine Festversammlung im jüdischen Hause statt. Frau Charlotte Zanker, die den jüdischen Frauenverein und die Ortsgruppe der Wizo weit über die Grenzen unserer Gemeinde aufs würdigste vertritt, und an allen jüdischen Interessen regsten Anteil nimmt, wurde von allen Rednern des Festabends gebührend gefeiert und beglückwünscht. Der jüdische Frauenverein und der Krankenpflegeverein Bikur-Cholim widmete der Jubilarin anläßlich ihres 70. Geburtstages eine auf ihren Namen lautende Stiftung im Kurorte Piešťany. Aus demselben Anlasse wurden zur Ehrung der ältesten und verdienstvollsten zionistischen Mitarbeiterin dem Nationalfonds zehn Oelbäume auf den Namen Charlotte Zanker gespendet. Wir wünschen herzlichst, daß wir Frau Charlotte Zanker, die auf ein Leben segensreicher Tätigkeit zurückblicken kann, noch mehrere Jahrzehnte so frisch und arbeitsfreudig auf ihrem ehrenvollen Posten, in voller Schaffenskraft zum Wohle der Allgemeinheit wirkend, finden.

Olmütz. Die Gruppe veranstaltet mit Erfolg Kulturnachmittage. Am 29. Jänner sprach Frau Groß über „Monotheismus im geistigen Leben der Juden." Der Vortrag war ausgezeichnet und verständlich aufgebaut und Frau Groß erklärte sich auf Bitten der Zuhörerinnen bereit, ein Seminar über „Jüdische Geschichte" abzuhalten. Einführungsvortrag 19. Feber. Ein Nähzirkel zur Anfertigung von Babywäsche für Palästina wurde gebildet. Sonntag, den 9. Feber fand eine Chamischah-Assarfeier statt, die ausgezeichnet besucht war und in der Art ihrer Ausgestaltung viel Beifall fand. Frau Löblowitz begrüßte hebräisch und deutsch. Frau Schwoner sprach über die Bedeutung des Festes. Frau Wolf rezitierte meisterhaft Gedichte von Hornik, Silbergleit und Bialik, ein Chor des Makabi-Hazair sang hebräische Lieder. Frau Bermann las: „Das Pflanzenfest im Jordantal." Die Gäste wurden mit Obst und Backwerk reichlich bewirtet. Zum Schlusse sprach Frau Groag überaus geistvoll über „Israel Volk und Land." Am 29. Feber fand gemeinsam mit anderen zionistischen Vereinen in Olmütz ein Purim-Maskenball statt.

Proßnitz. Josef Kastein hat unserer Ortsgruppe die Ehre gegeben, unserer Einladung folgend, am 24. Feber eine Vorlesung zu halten. Thema: „Ahasver oder die Ueberwindung eines Mythos. Der Historiker hat den Ursprung dieser Legende mit kritischem Geiste erforscht. Mit genau erbrachten Daten hat er diese Figur des ewig wandernden Juden aus dem Bereich jüdischer Volkssage verwiesen und deren Entstehung in das Gebiet eingereiht, in dem es zur Bekehrung der Heiden und Annahme des Glaubens an den Passionsweg wünschenswert war, in spätere Zeiten hineinragende lebende Zeugen zu schaffen, die dieses Geschehen bekräftigen sollten. Leider sei diese Figur zum Symbol des Hasses geworden, gegen uns Juden gekehrt, welche sichtbar die Erlösung der Welt noch immer erwarten.

Unser Juden-Schicksal in der Galuth, soweit es, äußerlich aufgefaßt, von den Völkern abhängt, in deren Mitte wir leben, sei eine Folge dieses bewußt gezüchteten Hasses. Kastein hat den Weg der Befreiung von diesem Schicksal in Worten gezeichnet, die ohne mit Pathos Illusionen zu erwecken, zur Erreichung dieses Zieles führt, die durch den Zionismus zur Verwirklichung gebrachte Collective unseres Volkes im Lande der Verheißung, in Palästina. Sein Vortrag, fließend und prägnant, hat in seiner Wahrheit überzeugende Wirkung geübt.

Eger. Spenden: Marta Hermann, anläßlich ihrer Genesung Kč 20.—, Betti Klatscher Kč 10.—, Rudolf Fischl anläßlich seines 60. Geburtstages Kč 50.—, Frau Oberk. Wilkowitsch anläßlich ihres 60. Geburtstages Kč 20.—.

Tetschen-Bodenbach. Anläßlich des 10jährigen Bestandes unserer Gruppe fand am 15 Feber ein schöner Festabend statt, welcher durch eine Festsitzung eingeleitet wurde. Frau Dr. Menzel hielt eine herzliche Begrüßungsansprache, die allen Anwesenden, insbesondere Frau Fini Brada, Prag, und den Delegierten der Nachbargruppe Aussig galt. Dann wurde der Tätigkeitsbericht gegeben. Die darauffolgende Festrede der Begründerin der Gruppe, Frau Fini Brada, Prag, fand ganz besonderen Beifall. — Nach Beendigung der Festsitzung fand ein Gesellschaftsabend mit lustigem Programm und Tanz statt, der in jeder Weise als gelungen bezeichnet werden kann. Die Gruppe Tetschen-Bodenbach dankt nochmals den Teplitzer und Aussiger Wizoschwestern, dem israelitischen Frauenverein und der Zentrale Prag für ihre Delegationen und ihre Wünsche.

Trnava. Im Dezember veranstaltete die Wizo und die Jung-Wizo einen bunten Abend, welcher der gemütlichste und bestgelungendste der Saison war, es herrschte allgemeine frohe Stimmung und weitere gute Laune. — Im Feber weilte Frau Lilly-Freud-Marle aus Prag bei uns, ihre Rezitationskunst hat die Zuhörer von neuem begeistert und entzückt und tiefe, unvergeßliche Eindrücke hinterlassen. — Im Jänner wurde die Generalversammlung mit gleichzeitiger Neuwahl abgehalten, bei der als Gäste von der Bratislavaer Zentrale, Frau Gizi Fleischmann und Frau Kamilla Krauß anwesend waren. — Frau Fleischmann hielt ein Referat, welches durch seine Sachlichkeit, Ueberzeugungskraft und durch die Liebe zu unserer Bewegung, welche aus jedem ihrer Worte herausklang, sehr viele neue Anhängerinnen gewann. — Frau Kamilla Krauß referierte über die Chaluzfrage. — Das Präsidium wurde folgend gewählt: Vorsitzende: Frau Gisi Adler, Fr. Aranka Singer, Vorsitzende-Stellvertreterinnen: Fr. Frieda Thalmeiner, Fr. Paula Horetzky, Kassiererin: Fr. Ilonka Hirtenstein, Schriftführerin: Fr. Elma Schulz, Kontrollorinnen: Fr. Maria Eisler, Frau Ilonka Prezelmayer und der Ausschuß.

Einen ausführlichen Tätigkeitsbericht aus Poprad bringen wir wegen Platzmangels in der nächsten Folge der Blätter.

Tüchtige Stenotypistin, Tschechisch, Deutsch perfekt, gesucht. Eintritt 1. April. Für eine jüdische Institution als Sekretärin mit einfacher Frequenz. Anschriften unter „Verläßlich" an die Administration dieses Blattes.

Berichtigung. In dem Artikel der Frau Johanna Tauber: „Eisenstadt, ein Ghetto bei Wien" in Ihrer Zeitschrift vom 14. Feber 1936, auf der ersten Seite, letzte Spalte, Absatz 2—4, ist der Verfasserin ein zweifellos sehr liebenswürdig gemeinter Irrtum unterlaufen. Die Familie Wolf hat die von der Verfasserin ihr zugeschriebene repräsentative Stellung nicht eingenommen. Es ist auch niemals im Stil und der Art unserer Familie gelegen gewesen, hervorzutreten und uns irgend eine führende Rolle im Burgenlande anzumaßen. Das muß ich, um etwaigen Mißverständnissen vorzubeugen, als Vertreter meiner Familie nachdrücklichst und mit dem dringenden Ersuchen um Veröffentlichung feststellen.

Hochachtungsvoll Sándor Wolf.

Geschäftsnachrichten

Sonnenschein — ins Blut hinein! Nichts ersetzt an trüben Tagen den Sonnenschein besser als Biomalz. Die sonnengeladenen Körner edler Gerste bilden den Grundstoff des Biomalz. Dazu kommen hochwertige Zusätze an Phosphor-, Kalk- und anderen Salzen. So zusammengesetzt ist Biomalz die Kraftnahrung, die aus schwächlichen, müden Kindern eine stramme, kerngesunde Jugend formt. e.

Was brauchen Ihre Zähne? Neben ärztlicher Behandlung verlangen sie auch noch Ihrer Pflege. Achten Sie daher auf eine gründliche Reinigung nach jeder Mahlzeit, hauptsächlich aber abends vor dem Schlafengehen. Gut gesäuberte Zähne unterliegen nicht so leicht dem Verderb, und Thymolin reinigt sie gründlich. Thymolin ist feinstkörnig, angenehm und ausgiebig so wie es von den Aerzten verlangt wird. Besonders enthält es keinerlei chemische Bestandteile, die den Zahnstein auflösen oder auf chemischem Wege die Zähne reinigen. Wenn Sie Zahnstein haben, so gehen Sie damit zum Arzt, der ihn in wenigen Minuten beseitigt. Der Arzt versteht dies am besten. e.

Baby ist glücklich durch die regelmäßige Anwendung des Vasenol-Wund- und Kinderpuders. Wundsein, Rötungen und Entzündungen werden zuverlässig verhütet. Deshalb bei der Kinderpflege unentbehrlich: Vasenol-Wund- und Kinder-Puder. e.

Leiterin der Redaktion: Hanna Steiner.
Verantwortlicher Redakteur: Dr. Josef Wechsberg.
Die Benützung der Zeitungsmarken wurde von der Post- und Telegraphendirektion in Prag unter Nr. 135080/VIIX1926 bewilligt.

Otto Kohn, Brüx, 50 Jahre



Am 4. März vollendete Gg. Otto Kohn in Brüx seinen 50. Geburtstag. Wer ihn kennt, würde es kaum für möglich halten, daß dieser mit jugendlichem Elan für alles Jüdische und Zionistische eintretende Gg. schon 50 Jahre alt ist. Seit seiner frühesten Jugend gab es kaum eine jüdische Sache, der er nicht seine ganze Arbeitskraft gewidmet hätte. Er gehörte zu den Gründern des Brüxer Volksvereins Zion, des Techeleth Lawan, des Makkabi und arbeitete für alle Institutionen mit beispielgebender Hingabe. In der Kultusgemeinde, dessen Ausschuß er angehört, vertritt er immer den Standpunkt eines stolzen jüdischen Bekenntnisses, die Jüdische Partei fand in ihm immer einen treuen Mitarbeiter, er war durch einige Jahre Kreisobmann des nordwestböhmischen zionistischen Arbeitskreises, gehört seit Jahren dem Landeskomitee des Zonistischen Zentralverbandes sowie dem Ausschuß des Jüdischen Nationalfonds an. Ueberall, wohin Otto Kohn gewählt wurde, arbeitet er mit beispielgebender Aufopferung. Schier unbeschreiblich aber sind seine Verdienste um den Brüxer Zionismus. Durch zehn Jahre leitete er die Geschicke des hiesigen Volksvereins als Obmann, aber sowohl vor als auch nach dieser Zeit war er die Seele des hiesigen Zionismus. Es geschieht nichts, ohne vorher seinen Rat zu hören, und nichts, wobei er nicht bis zur Selbstverleugnung mitarbeitet. Mag auch die Leitung des Vereins in die Hand Jüngerer übergegangen sein, Otto Kohns Mitarbeit ist weiter gesichert und gilt mit ungebrochener Kraft allen zionistischen Dingen. Der Volksverein Zion, der ihn anläßlich seines 50. Geburtstages ins Goldene Buch einträgt, wünscht seinem lieben Gg. Otto Kohn, daß ihn ein gütiges Geschick vor weiteren Schicksalsschlägen bewahren, ihn selbst gesund und glücklich noch ungezählte Jahre erhalten möge zum Wohle seiner Familie und des von ihm mit ganzem Herzen geliebten Judentums.

Zionistische Volkshochschule

Montag, den 9. März: Vorlesung Hanna Steiner: Wizoarbeit in Palästina. (Wizo-Zyklus.)
Donnerstag, den 12. März: Dr. Mirjam Scheuer: Einführung in die Rhetorik.

PRAG

Veranstaltungskalender.

- **7. März, Wizo:** Oneg Schabath. Wizoheim, 17 Uhr. Kamzíkova 3.
- **7. März, Tarbuth:** Iton Chaj im Milon Chaj. Purim-Nummer. Blauer Saal des Café Aschermann.
- **8. März, Tora Waavodah-Hechaluz Hamisrachi:** Neschef-Purim. Wintergarten Café Aschermann, um 19.30 Uhr.
- **10. März, Jüdischer Nationalfonds:** Eröffnung des Frühlingsbasars.
- **12. März, Wizo:** Vortrag Willy Schönfeld, Wizoheim, 20 Uhr, Kamzíkova 3.
- **15. März, Jüdischer Frauenverein:** Purim-Kinderfest. Großer Saal d. Beth Haam.
- **17. März, Jüd. Nationalfonds:** Ing. Oskar Aschermann: Tschechoslowakische Juden siedeln in Palästina. Vortrag mit Lichtbildern. Beth Haam, großer Saal, 20 Uhr.

Die tschechoslowakischen Juden in Palästina.

Die tschechoslowakischen Juden spielen beim Aufbau Erez Israels eine große Rolle. Dies ist nur wenigen Leuten bekannt. Die Zahl der Einwanderer ist in stetem Wachsen und die aus unserer Republik in Palästina eingewanderten Juden haben bereits eine ziemlich hohe Zahl erreicht. Sie sind in allen Berufen tätig. Tschechoslowakische Juden haben eine Anzahl von landwirtschaftlichen Kolonien gegründet und sind auch einzeln als Kolonisten in den verschiedenen Dörfern in Judäa und Schomron ansässig. Aber auch in den Städten sind sie häufig zu treffen. Wir begegnen ihnen als Fabrikanten und Handwerker, als Kaufleute und Arbeiter, Lehrer, Professoren, Aerzte, Advokaten, Beamte usw.

Ueber die Tätigkeit unserer Landsleute in Erez Israel spricht Dienstag, den 17. März, 20 Uhr, im großen Saale des Beth-Haam, Prag I., Dlouhá 41, Ing. Oskar Aschermann. Eine große Anzahl von Lichtbildern nach neuesten photographischen Aufnahmen wird diesen Vortrag besonders interessant gestalten. Kartenvorverkauf: Büro des Jüdischen Nationalfonds, Prag I., Dlouhá 41 (Telephon 65219).

Imiwettbewerb. Am Sonntag, dem 1. März 1936 fand die zweite Etappe des Jugend-Imiwettbewerbes mit der Preisverteilung im Rahmen einer Veranstaltung der A. G. S. Z. ihren Abschluß. Es muß leider konstatiert werden, daß die Mehrzahl der zionistischen Vereine den wahren Wert der Imitasche als Erziehungsmittel nicht erkannt hat. Davon zeugt die ganz ungenügende Teilnahme einiger Vereine. Die ersten drei Preise gewannen drei Barissen — Rudi Unger mit 122.10, kurt Libochowitz mit 61.20 und Evžen Gutmann mit 50.20. Ruth Littmann vom Makabi Hazair placierte sich an die vierte Stelle mit 27.50. Im Gruppenwettbewerb gewann Barissia mit 244.15, Techelet-Lawan mit 134.10 und Makabi Hazair mit 75.35. Einige Vereine beteiligten sich überhaupt nicht.

Gustav Goldberger.

Jüdischer Frauenverein. Die diesjährige Generalversammlung fand am 19. Feber unter guter Beteiligung von Mitgliedern und Gästen statt. Nach Genehmigung des Rechenschaftsberichtes, Kassaberichtes und Nationalfondsberichtes hielt Herr Dr. Felix aus Palästina einen sehr informativen Vortrag über das Leben in Erez Israel und Herr Dr. Koeser erläuterte die letzte lebende Bilderschau aus Palästina. Von dieser Stelle sei ihnen gedankt. Der neue Ausschuß setzt sich folgend zusammen: Olga Bobasch Präsidentin, Hedwig Meissner I. Vizepräsidentin, Berta Polak II. Vizepräsidentin, Ottilie Polak I. Kassierin, Berta Klinger II. Kassierin, Ida Bergmann I. Schriftführerin, Rosa Kienzl II. Schriftführerin; ferner die Damen: Julie Eisner, A. Birnbaum, H. Bondy, Elly Engel, A. Ganz, Helene Horn, Ottilie Kantor, Luise Kochmann, Sophie Lederer, Irene Lux, Nelly Moch, Steffi Neumann, Ida Polak, Luise Polak, Julie Porges, Mizzi Safir, Emma Steiner, Luise Steiner, Wally Stiassný, Klara Wodička.

Der Verein zur Erhaltung eines Heimes für jüdische Handwerkslehrlinge gibt bekannt, daß die Generalversammlung am Sonntag, dem 15. März, um halb 11 Uhr vormittags, in den Räumen des Vereines, Prag I., Dlouhá tř. 41, II. Stiege, IV. Stock, abgehalten wird.

An den Pesachfeiertagen steigt die Besucherzahl in der Jüdischen Volksküche jeweils über 500. Die Israel. Beerdigungsbrüderschaft gibt ihre Vereinslokalitäten her, um diesem Ansturme leichter gerecht werden zu können. 500 Menschen müssen während der ganzen Feiertage vollkommen ausgehalten werden: Mittagessen, Abendessen, Mazzos. Mehr als die Hälfte kann die ganz niedrig gehaltenen Preise nicht bezahlen. Da muß denn die Oeffentlichkeit herhalten, um all die Hungrigen zu sättigen. — Die Jüdische Volksküche wendet sich in diesen Tagen an gebefreudige Spender und Gönner; sie wird ihre Bitte gewiß nicht umsonst ausgesprochen haben.

Dr. Salomon Lieben.

Klub jüdischer Kaufleute in Prag. Zusammenkunft der Mitglieder jeden Donnerstag 8 Uhr abends im Café Urban.

Konzert Regina Schein. Der durchschlagende Erfolg ihres Debuts in Prag veranlaßte die Konzertdirektion, die talentierte Künstlerin für ein zweites Konzert zu verpflichten, welches am 10. März im Saal der städtischen Bibliothek, stattfindet. Auch das Programm des zweiten Konzertes weist eine rein cellistische Linie auf. Alle, die Regina Schein in ihrem ersten Konzert hörten, werden ihr Wiederauftreten begrüßen. Wir erwarten, daß die jüdischen Musikfreunde auch dieses Konzert zahlreich besuchen werden.

Mazzoths-Sammelaktion für die Juden in Rußland. In den nächsten Tagen wird eine Sammelaktion zu Gunsten jener Juden in Rußland, welche von der Regierung keine entsprechenden Nahrungsmittelzuweisungen erhalten, unternommen. Der Zweck ist, denselben wenigstens für die Pessachfeiertage Mazzoth und die notwendigsten rituellen Lebensmittel zu verschaffen. So wie in allen anderen Judenzentren wird sich gewiß auch unsere Bevölkerung an dieser Aktion rege beteiligen.

FAMILIEN-NACHRICHTEN

Heinrich Weltsch 80 Jahre alt. Am 4. März d. J. beging Heinrich Weltsch seinen 80. Geburtstag, aus welchem Anlaß ihm aus seinem großen Freundeskreis zahlreiche Ehrungen zuteil wurden.

Barmizwah. Fritz und Hilde Heller, Teplitz-Schönau, zeigen an, daß die Barmizwah ihres Sohnes Franzi Samstag, am 7. März, im Teplitzer Tempel stattfindet.

Todesanzeige. Am 2. März 1936 starb Frau Ida Bergmann geb. Freund, Praha-Nusle, nach langer schwerer Krankheit, und wurde Mittwoch, den 4. März in Straschnitz bestattet. 8559

BRÜNN

Sitzung der Schekelkommission. Am 1. ds. wurde die dritte Sitzung der Schekelkommission unter Vorsitz des Herrn Leo Unger abgehalten. Trotz der Wichtigkeit derselben fehlten bedauerlicherweise die Vertreter von Bar Kochba, Brith Hakanajim und der politischen Zionisten. Die Aktion wurde bisher erfreulich durchgeführt, namentlich seitens der Jüdischen Frauenorganisation, des Makabi, der Jung-Wizo und des Kulturbundes Jüdischer Frauen. Der bisherige Stand der abgesetzten Schekalim beträgt über 600. Die nächste Sitzung findet am 20. ds. statt. Bis dahin soll die Aktion mit aller Kraft noch in den Organisationen fortgesetzt werden, worauf die systematische Arbeit auf Grund der Blocks einsetzen wird.

A. St.

Sitzung des Kultus-Ausschusses. In der am 27. Feber d. J. unter Vorsitz des Präsidenten Julius Zwicker abgehaltenen Ausschußsitzung erstattete zunächst der Finanzreferent Dir. Blumenthal das Ergebnis des Veranlagungsverfahrens für das Jahr 1936. Gemäß dem bereits genehmigten Budget beträgt der durch Steuerumlagen zu deckende Abgang 1,118.600 Kč. Auf Grund des sorgfältig durchgeführten Veranlagungsverfahrens ergibt sich ein buchmäßiger Eingang von 1,200.000 Kč, der sich erfahrungsgemäß [illegible] auf den zu deckenden Abgang von rund 1,120.000 Kč reduzieren wird. Laut Antrag der Finanzsektion wurde die Regelung des finanziellen Verhältnisses der Kultusgemeinde zu zwei Fleischhauerfirmen bezüglich einer eventuellen Entschädigung für die bei rituellen Schlachtungen bei diesen Fleischhauern eingehobenen Taxen nach kurzer Debatte genehmigt. Nach Anträgen dieser Sektion wurde ferner ohne Debatte genehmigt: Die Widmung eines Betrages von 1000 Kč für ein in Palästina zu errichtendes Lesegebäude, welches den Namen des Rabbiners Dr. Leopold Goldschmied s. A. tragen soll; die Entnahme des Bedeckungskapitales für den anläßlich des 70. Geburtstages des Stkpt. Grün zu gründenden Hermann-Grün-Fonds per 20.000 Kč aus dem Chewra-Kadischa-Reservefonds, sowie die Widmung der Kapitalszinsen für diesen Fonds und die nachträgliche Bewilligung der Mittel für die neue Bibliotheks-Einrichtung in der Höhe von 9000 Kč. Weiters wurde der Beschluß auf neuerliche Einberufung des verstärkten Kultusausschusses wegen Vornahme von Ergänzungen der schon beschlossenen Statutenänderungen gefaßt. Schließlich wurde beschlossen, den Auftrag der politischen Behörde zur Vorlage des tschechosl. Staatsbürgerschaftsnachweises für die Mitglieder des engeren und weiteren Kultusausschusses in einer vorher stattfindenden Sitzung des engeren Ausschusses einer Beratung zu unterziehen. Nach Erledigung einer Stiftungsangelegenheit und Festsetzung einer Gebühr für die Beisetzung einer Urne, wurde über den vertraulichen Teil der Tagesordnung gehandelt.

A. St.

Zur Wiedereröffnung der Kultusgemeinde-Bibliothek. Der ehemalige Wintertempel im Gemeindehause Koliště wurde, wie bereits berichtet, durch gründliche Adaptierung zu einem neuen, freundlichen und vorläufig ausreichend geräumigen Lokal für die Gemeindebibliothek umgestaltet. Aus technischen und finanziellen Gründen konnte jedoch die Neueinrichtung derselben, für die in der letzten Ausschußsitzung ein Betrag von 9000 Kč bewilligt wurde, erst vor kurzer Zeit bestellt werden. Die modernen, ungefähr 5000 Bücher und Zeitschriften aufnehmenden Schränke und Lesetische werden noch im Monate März geliefert und aufgestellt werden, so daß nach erfolgter Ordnung und Einreihung der Bücher noch im Laufe des Monates April mit der so lange hinausgezogenen Wiedereröffnung der Bibliothek zu rechnen ist. Ueber die Bedeutung und den derzeitigen erfreulichen Stand derselben werden wir seinerzeit näher berichten.

A. St.

Vortrag Kastein. Der bis auf das letzte Plätzchen gefüllte Schubertbundsaal und die herzlichen Begrüßungsworte des Obmannes der Z. O. Dr. Josef Knapp gaben ein beredtes Zeugnis dafür, welche Bedeutung alle Schichten der jüdischen Bevölkerung Brünns dem neuerlichen Besuche Kasteins beilegten. Sein Vortrag „Die Schicksalsstunde des Juden" brachte eigentlich in den großen historischen Umrissen und in den unerbittlichen Wahrheiten über Gegenwart und Zukunft des jüdischen Volkes nichts Neues; neu war diesmal lediglich die geistige Fassung, die Kastein dem reich gegliederten Stoffe gab. Die glänzende Darstellung des historischen Geschehens bis zum furchtbaren Zusammenbruche der Assimilation gipfelte im unbedingten Glauben an den Zionismus, der in Palästina zu einer Fortsetzung der jüdischen Geschichte, zu einer Willens- und Gestaltungsgemeinschaft führen müsse. Wenn auch viele der Zuhörer trotz der Wucht der Ereignisse und der Ueberzeugungskraft von Kasteins Worten und seinen viel gelesenen Werken noch immer nicht entschlossen sind, diesen Weg zu gehen, so liegt sein großes Verdienst darin, daß er den dem Zionismus noch Fernstehenden dazu zwingt, sich mit der Frage des jüdischen Schicksals ernstlich auseinanderzusetzen. Das Publikum stand wie immer ganz im Bann der Geistigkeit Kasteins und seiner großen Sprachkunst und dankte ihm stark bewegt mit herzlichem Beifall. Im kleinern Kreise setzte Kastein seine Aussprache fort und pries namentlich in seinen optimistischen Ausführungen über Palästina das Gemeinschaftsleben in den Kwuzoth.

A. St.

Jüd. Volksbildungsverein „Toynbee". Sonntag, den 8. März spricht Herr Prof. Dr. Zeisel: „Maria Nunez", ein interessantes Kapitel aus der jüdischen Geschichte. Proben aus dem Bühnenwerk „Maria Nunez" von Professor Dr. Eugen Zeisel, vorgelesen durch Herrn Leo Lederer.

Von der Jüdisch-nationalen Vereinigung. Mittwoch, den 26. Feber fand unter dem Vorsitz von Stadtrat Dr. Karl Sonnenfeld eine Sitzung des Ausschusses der National-jüdischen Vereinigung (Ortsgruppe Brünn der Jüdischen Partei) statt, die sich mit der Frage der bevorstehenden Ernennungen in die Handelskammern eingehend beschäftigte. Die Sitzung am 3. März wird sich mit dieser Frage abermals zu beschäftigen haben.

Makabi-Abend. Am 1. März fand der zweite Makabi-Abend dieser Arbeitssaison statt, bei dem Dr. Karl Sonnenfeld überaus eingehend über die 2. Makabi-Winterspiele in Banská Bystrica referierte. Dr. Sonnenfeld gab ein überaus anschauliches Bild dieser großen Makabikundgebung und besprach die Winterspiele nach der sportlichen, nationalen und organisatorischen Seite. Den Teilnehmern der Winterspiele wurden Erinnerungsmedaillen überreicht. Der Abend war überaus gut besucht.

J. a. Lese- und Redehalle. Bei der am 28. Feber stattgefundenen Generalversammlung wurde folgender Ausschuß gewählt: Obmann MUC. Fritz Freund; Vizeobmann JUC. Vojtěch Jucker; Schriftführer Fritz Weiß; Kassier MUC. Otto Weiß; Bibliothekar Cand. agr. Josef Tramer.

. . . . es ist Purim! Samstag, den 7. März findet in sämtlichen Räumen des Brünner Stadion der 3. große Purim-Karneval statt, der von der Zion. Organisation gemeinsam mit der Wizo veranstatet wird. Die diesjährige Devise lautet „Eine Nacht in Haifa". Jede Eintrittskarte (Eintritt 13 Kč, Studenten 6 Kč) is mit einer Nummer versehen, und jeder Besucher dieses Festes hat so die Möglichkeit, einige ganz wertvolle Preise zu gewinnen: zunächst eine Schiffskarte (Touristenklasse) Triest—Haifa und zurück mit voller Verpflegung, die vom Lloyd Triestino in bereitwilliger Weise zur Verfügung gestellt wurde. Weiters 14 Tage Kuraufenthalt im Waldsanatorium Dr. Schweinburg in Zuckmantl, 14 Tage Gratisaufenthalt in Trenčanské-Teplice, 14 Tage Gratisaufenthalt im Priesnitz-Sanatorium in Gräfenberg, einen dreitägigen Gratisaufenthalt in Prag u. a. **Bei der Veranstaltung selbst ist zu sehen: Das Karmel-Café in Haifa, die Hafenkneipe von Haifa, das große Haifaer Restaurant (Heuriger), das Postamt zu Haifa und — und . . .** Kein Masken- und kein Kostümzwang. Besondere Einladungen werden nicht verschickt! Eine große Schlachmanothpost!! — Der Kartenvorverkauf findet am Freitag, dem 6. März von 10 Uhr bis 17 Uhr im Café Esplanade statt. Tänzer und Nichttänzer — zum Purim-Karneval am Samstag, dem 7. März, im Stadion!

Der Sportklub Hapoel veranstaltet Samstag, den 14. März im großen Dopzsaale unter Mitwirkung einer Reihe namhafter Künstler einen Lach- und Tanzabend.

Das Schauturnen des Makabi findet am Sonntag, dem 5. April im Stadion statt. Nähere Mitteilungen folgen.

BRATISLAVA

Veranstaltungskalender.

- **7. März:** I. Repräsentationsball der jüd. Hochschüler, Museum.
- **8. März:** Kino Atlon. I. Palästina-Tonfilm „Das Land der Verheißung".
- **10. März, Wizo:** Bun.er Nachmittag.
- **14. März, Verband der zion.-soz. Akademiker „Arlosorovia":** Generalversammlung.
- **16. März, Waad Hair Hazioni:** Vollversammlung.
- **17. März, Ahavath Zion:** Rezitationsabend Jehuda Ehrenkranz. Aus jüdischen Dichtung. Kleiner Redoutensaal.
- **23. März, Poale Zion:** Generalversammlung.
- **28. März, Makabi:** Vorführung des Makabiah-Films im kl. Redoutensaal.

Ben Guria. Für das S. S. 1935/36 wurden am G. B. C. der J. A. V. Ben Guria, zu Bratislava folgende Chargen gewählt: x MUC. F. Rotstein, xx MUC. H. Händler, xxx JUC. A. Berger, Fx MUC. J. Ch. Wollman. Donnerstag, den 27. Februar 1936 fand auf der Bude der J. A. V. Ben Guria zu Bratislava ein Vortrag des Herrn V. Neubrunn über das Thema „England — Mandatarmacht" bei gutem Besuch statt. Donnerstag, den 12. März d. J. findet im Lokal der J. A. V. Ben Guria, Lazaretská 9, ein Vortrag des Herrn Dr. N. Kerekeš über das Thema „Max Brods Heinrich Heine und das Judentum" statt. Gäste gerne gesehen. Eintritt frei.

WINTERSPORT

Bar-Kochba Berlin schlägt „Riegel" Prag. Die Damenmannschaft der Fechtabteilung des Bar Kochba, Berlin, trug am 28. Feber in den Räumen des Prager Fecht-Klubs „Riegel" einen Florettmannschaftskampf aus, an dem die tschechoslowakische Meisterin Šedivá und die Damen Seijdová und Svorčiková beteiligt waren. Die BK.-Mannschaft bestand aus den Damen Falk, Paechter, den Siegerinnen der 2. Makabia und einer vielversprechenden Nachwuchsfechterin, Fräulein Lewin. Die Gleichwertigkeit der Mannschaften wurde dadurch erwiesen, daß bis zum letzten Gefecht das Ergebnis unentschieden blieb und lediglich durch einen überlegenen Kampf von Fräulein Paechter gegen Frau Svorčiková zu Gunsten der jüdischen Mannschaft 5 : 4 entschieden wurde.

Besonders bemerkenswert war die herzliche Aufnahme, welche Bar Kochba in den prachtvoll eingerichteten Räumen des „Riegel" fand. Kampfgericht und Organisation waren vorbildlich und der Klub hat alles getan, um der Mannschaft den Prager Aufenthalt angenehm zu gestalten.

„Sportsmann-Gentleman". Wie bekannt, wurden anläßlich der II. Makabi-Winterspiele in Baňská Bystrica die siegreichen Stafetten diesqualifiziert und die weit zurückliegende österreichische Staffel zum Sieger erklärt, die nebst den beiden deutschen Mannschaften die richtige Strecke gefahren war. Bei der Preisverteilung überreichten nun die Oesterreicher ihren tschechoslowakischen Sportbrüdern, die als erste eingelaufen waren, einen schönen Pokal mit der Inschrift: „Der besseren, aber unglücklichen Stafette, die österreichische Stafette." Diese schöne Geste wurde allgemein anerkannt und mit reichem Beifall belohnt.

Makabi Nový Bohumín. Auf zum Makabi-Purim-Maskenball am Samstag, dem 7. März 1936 im Jüdischen Haus in Neu-Oderberg. Kein Maskenzwang. Große Ueberraschungen! Maskeneinzug halb 9 Uhr abends. Einladungs-Reklamationen: Leo Epstein, Modehaus, Neu-Oderberg.

Hagibor-Nachwuchs erfolgreich. Der langjährige Meister der Tschechoslowakei, Hagibor, muß, da die Leistungsfähigkeit der alten Garde allmählich nachläßt, sich nach Nachwuchs umsehen. Unter Leitung von Franz Getreuer wird eine neue, aus 15- bis 17jähr. Burschen bestehende Generation herangebildet, die bisher nur in Zöglingsbewerben an den Start ging und hier auch Erfolge zu verzeichnen hatte. Bei den Prager Gaumeisterschaften, die am 2. März im Axa-Bade veranstaltet wurden, hatten sie zum ersten Male Gelegenheit, ihre Kräfte mit den Senioren zu messen. Diese Feuerprobe bestand die Hagibor-Jugend ausgezeichnet. — Das 400-Meter-Freistilschwimmen, das von der Presse als Kampf um die Nachfolgeschaft Getreuers angekündigt worden war, brachte einen herrlichen Kampf zwischen dem Zögling Hájek (Hagibor) und dem Spartaner Vondřejc. Bis 350 Meter lagen beide Kopf an Kopf, doch im Finish hängte Hájek den Meister Vondřejc ab und schlug als Erster in 5:37.8 an. Seine Zwischenzeiten waren: 100 Meter in 1:18, 200 Meter in 2:45, 300 Meter in 4:12 Min. — Den zweiten Sieg für Hagibor errang Beran über 100 Meter Rücken in 1:21.2. Ueber 100 m Freistil wurde Beck in 1:08.3 Dritter. In der 4mal100 Meter-Freistilstaffel für Zöglinge siegte Hagibor in der Aufstellung Wiltschek, Bergler, Hájek, Freimuth überlegen in 4:47.9. Die Teilzeiten waren: Wiltschek 1:11.4, Bergler 1:16.6, Hájek 1:09.4, Freimuth 1:10.5. Leider waren die beiden Brustschwimmer Weiß und Stein durch Krankheit verhindert an diesem Wettschwimmen teilzunehmen. Zu erwähnen wären noch die Leistungen von Mauthner und Prager, die über 50 Meter Freistil für Knaben die ersten zwei Plätze in guter Zeit belegten. Stein.

Tagung des Welt-Bundesrates des Makabi Hazair

Die erste Weida des Makabi Hazair, die anläßlich der zweiten Makabia stattfand, hat die Grundlagen für die Organisierung der Makabi-Hazair-Bünde auf der ganzen Welt gelegt. Sie konnte sich allerdings nicht mit den Einzelheiten befassen. Es mußte die Besonderheit der einzelnen Länder erst gründlich untersucht werden, bevor der Versuch unternommen werden konnte, eine einheitliche Regelung herbeizuführen. Deshalb betraute die Weltwalda in Tel Awiw den Bundesrat mit der Ausarbeitung von einheitlichen Organisationsformen und insbesonders mit der Aufgabe, alle organisatorischen Maßnahmen zur Ausbreitung der Bewegung zu unternehmen. Die Tagung des Bundesrates, die am 14., 15. und 16. Feber 1936 in Bratislava stattfand, konnte der ihm gestellten Aufgabe voll gerecht werden. Es wurde festgestellt, daß der Weltbewegung Makabi Hazair folgende Länder angehören: Tschechoslowakei, Deutschland, Oesterreich, Ungarn, Belgien, Litauen, Danzig, Lettland. Folgende Länder sind augenblicklich noch nicht definitiv organisiert und haben daher noch keine Vertretung in der Welt-Bewegung: Erez Israel, Holland, Frankreich, England, Finnland, Aegypten, Süd-Afrika und Griechenland. Der Makabi Hazair besitzt in Erez Israel zwei Kwuzoth, fünf Gruppen der Jugendalijah und mehrere Gruppen Bodedim. Eine Kwuza in (Raanana) steht vor ihrer Ansiedlung im Kfar Hamakabi. Der Weltbundesrat beschloß, insbesonders die Satzungen des Makabi Hazair und einheitliche Organisationsformen im Aufbau der Landesbewegungen und des Chaluzwerkes des Makabi Hazair auf der ganzen Welt. Laut den Satzungen ist die Zugehörigkeit zum Makabi Hazair gebunden an die Erfüllung der Gesetze des Makabi Hazair, an die Mitgliedschaft im Makabi-Weltverband und Zugehörigkeit zur Zionistischen Organisation. Die Einheitlichkeit der Bewegung auf der ganzen Welt soll erreicht werden durch einheitliche Erziehung, zu welchem Behufe am 24. Juli 1936 ein zentraler Führerkurs des Makabi Hazair in der Tatra stattfinden wird, zu welchem die Länder: Oesterreich, Deutschland, Danzig, Ungarn, Tschechoslowakei und Erez Israel bereits fix zugesagt haben.— Im Laufe des Monates Mai wird ein Jom Hatnua (Tag der Bewegung) auf der ganzen Welt stattfinden, welcher durch Uebertragungen im Radio eingeleitet wird. Hiedurch werden insbesonders die Feierlichkeiten eingeleitet, die anläßlich des zehnjährigen Bestandes des tschechoslowakischen Makabi Hazair stattfinden. Zum Vorsitzenden des Welt-Bundesrates wurde Leo Goldhaber (Danzig), zu seinem Stellvertreter Dr. Paul Hirsch (Brünn), gewählt.

Sport in Degania. Der Alijahkibbuz des deutschen Makabi Hazair, der sich auf Hachscharah in Degania befindet, veranstaltete seine letzten Spiele und leichtathletischen Kämpfe. Der Alijahkibbuz verläßt in den nächsten Wochen Degania, um sich als eigene 1. Kwuzah des Deutschen Makabi Hazair anzusiedeln. — Das Fußballspiel zwischen der ersten Mannschaft des Makabi Tiberias und MH. (Degania) entschied dieser nach hartem Spiel kurz vor Schluß zu seinen Gunsten mit 1 : 0. — Am 20. Jänner fand ein Straßenlauf „Quer durch Tiberias" statt, den MH. (Degania) mit über 20 Meter Vorsprung gewinnen konnte. An diesem Lauf nahmen alle im Bezirk liegenden Makabivereine teil. Eine Woche darauf weilte die Degania-Mannschaft zu Gast bei dem Makabi Hazair Haifa; Haifa gewann das Spiel 5 : 3. — Am 3. Feber fand auf dem Makabiplatz in Tiberias ein Leichtathletisches Sporttreffen von Degania A und B, Tiberias und Kfar Tabor statt. Bei diesem Treffen startete zum ersten Male Heini Groß, der frühere deutsche Makabimeister im Stabhochsprung; er konnte alle Wurf- und Sprungkonkurrenzen überlegen gewinnen. Die Laufzeiten waren mäßig, da nur eine Grasbahn bestand. In der Gesamtwertung siegte Degania. — Jugendalijah des Makabi Hazair in Ginegar konnte ihren Sportplatz fertigstellen und hat mit dem Training begonnen. — Bei unserer Jugendalijah in Kwuzath Schiller findet ein regelmäßiger Sportbetrieb statt. Von Wettspielen ist vorläufig abgesehen worden.

Berehovo. Am 19. Feber veranstaltete die Allg. zion. Gruppe Chug Hazioni ihren dritten Kulturabend, bei dem auch der evangelische Pfarrer, der gewesene Abgeordnete Dr. Josef Földesy über seine Palästinareise sprach. Hierauf deklamierte Frl. Magda Faix ein Gedicht. Die einleitenden Worte sprach der Ehrenpräses der Chug Hazioni Dr. Ede Kertész. Zum Abschluß sprach der Präses Dr. Emil Mandel. Am 20. v. M. nahm der älteste Zionist des Ortes vom hebräischen Schulverein Abschied, da er nach Erez Israel übersiedelt ist. — Am 22. Feber veranstaltete der hiesige Misrachi und Poale Hadati einen Abschied Oneg Schabath. — Am 9. und 10. März wird in Berehovo, Kino Alhambra der Film „Das Land der Verheißung" vorgeführt. — Am 15. März wird von Schülern des Mukačevoer Hebr. Gymnasiums ein Konzert veranstaltet.

Eger. (Zion. Ortsgruppe.) Sonntag, den 22. Feber, fand im Restaurant Heller ein Ortsgruppenabend statt, bei welchem als herzlich begrüßter Gast Doktor Bäumel einen Vortrag über „Gestalten aus der Geschichte jüdischer Kultur" hielt. Gestützt auf ein umfassendes Wissen, hob der Vortragende aus der großen Fülle des Stoffes jene Persönlichkeiten hervor, die für das kulturelle Leben des Judentums besonders wichtig erscheinen, und verstand es, sie prägnant zu charakterisieren. An die mit lebhaftem Beifall aufgenommenen Ausführungen des Herrn Dr. Bäumel schloß sich eine Diskussion an, an der sich außer dem Vortragenden vor allem die Herren Rabbiner Sud und Oberkantor Wilkowitsch beteiligten.

Frýdek-Místek. Am 10. Feber veranstaltete Frau Lily Freud-Marlé einen sehr gut besuchten Vortragsabend und erntete für ihre feine Kunst großen Beifall. Ein Teil des Reinertrags wurde dem neuen Hachscharah-Fonds zugewiesen.

Jägerndorf. Die von der Chewrah-Kadischah am 1. März veranstaltete Moses-Gedenkfeier nahm bei gutem Besuch einen würdigen und feierlichen Verlauf. Eingeleitet wurde die Feier durch ein von H. Oberkantor Behr prachtvoll gesungenes Rezitativ. Herr Rabb. Dr. Rudolfer schilderte das Ethos und die menschliche Größe der Führerpersönlichkeit Mosis. Nachdem die Staatshymne stehend angehört wurde, ergriff Doktor Schmitz das Wort zu einem geistreichen und viele Lebensgebiete berührenden Vortrag, der in eine überzeugend eindringliche Mahnung zu konstruktiver jüdischer Gemeinschaftsarbeit ausklang.

Mähr.-Ostrau. In der Folge der regelmäßigen Kujko-Veranstaltungen brachte am 27. Feber der Techeleth-Lawan einen ebenso originellen wie unterhaltenden Abend „Gegen den Kitschfilm". Unter der Mitwirkung mehrerer Chawerim und Chaweroth wurden ausgewählte Stellen aus der umfangreichen Literatur über diesen Gegenstand vorgelesen, bzw. rezitiert, und erregten bei der sehr zahlreichen Zuhörerschaft, die das hiesige Wizoheim buchstäblich bis ins letzte Eckchen füllte, viel Interesse und Freude. Der Techeleth Lawan hat mit diesem Abend demonstriert, daß er seinen Mitgliedern nicht nur ausschließlich spezifisch zionistische Bildung zu vermitteln im Stande ist, sondern auch für ein tüchtiges Maß von allgemeiner Bildung zu sorgen versteht. Außerdem hat jedoch der Abend gezeigt, daß die nunmehr zur ständigen Einrichtung gewordenen Kujkoveranstaltungen sich bestens bewähren und von der Jugend sehr gern besucht werden. Der nächste Abend ist eine Purimfeier, veranstaltet vom Haschomer Hazair. Er findet am Donnerstag, dem 12. März statt. — Die Landes-Schekel-Kommission für die Tschechoslowakei hat beschlossen, die Anwesenheit des Mitgliedes der Exekutive, Rabbi J. L. Fischmann, in unserem Staate zu benutzen und eine große Manifestationsversammlung aller zionistischen Gruppen der Stadt Mähr.-Ostrau und Umgebung im Rahmen der heurigen Schekelkampagne zu veranstalten, bei welcher Rabbi Fischmann einen großen Vortrag halten wird. — Mit Rücksicht auf die Persönlichkeit des Vortragenden wurde als Versammlungsort die Synagoge in der Zerotingasse bestimmt. Die Versammlung findet am Donnerstag, dem 19. d. M., um 8 Uhr 15 statt. Es ist Pflicht eines jeden Zionisten, dabei zu erscheinen und die Versammlung zu einer großen Manifestation für gemeinsame positive Arbeit zu gestalten. Dr. Eb.

Mähr.-Ostrau. Am 3. März fand im Gartensaale des Hotel Palace die diesjährige Generalversammlung der zionistischen Ortsgruppe statt, welche einen ausgezeichneten Besuch aufzuweisen hatte. Nach Verlesung des Tätigkeitsberichtes, des Kassaberichtes und der Fondsberichte wurde dem abtretenden Ausschuß das Absolutorium erteilt und anschließend die Wahl des neuen Ortsgruppenausschusses vorgenommen, welche ohne wesentliche personelle Aenderungen den bisherigen Ausschuß auch für das laufende Jahr mit der Führung der Geschäfte der Ortsgruppe betraute. Als Obmann wurde Her Dr. Kornblüh wiedergewählt, während als Obmannstellvertreter an die Stelle des Herrn Dr. Leo Zelmanovits Herr Dr. Paul Winter tritt. — Anschließend wurde den Zuhörern eine „Gesprochene Zeitung" unter der ausgezeichneten Leitung des Herrn Dr. Arthur Bachrach zu Gehör gebracht. Der reiche Inhalt der Zeitung, der von mehreren eifrigen Mitarbeitern in bester Weise bestritten wurde, war durch die launigen und humorvollen Einfälle des genannten Chefredakteurs gewürzt und fand den ungeteilten Beifall des Publikums. Es muß leider davon Abstand genommen werden, auf den Inhalt im einzelnen einzugehen, und es sei lediglich die Gelegenheit benutzt, allen Mitarbeitern den Dank der Ortsgruppenleitung auszusprechen. Das bei dieser Gelegenheit bekanntgegebene Ergebnis des Imi-Wettbewerbes wird an anderer Stelle dieses Blattes veröffentlicht. Dr. Eb.

Olmütz. Der Purimball der Olmützer zionistischen Vereinigungen war ein großer moralischer und ein ebenso großer finanzieller Erfolg. Der Chaluzaktion wird ein namhafter Betrag zugeführt werden können. Die hiesige zionistische Ortsgruppe faßte den Beschluß, den Präsidenten der Kultusgemeinde und langjährigen Obmann des Volksvereins „Zion" aus Anlaß seines bevorstehenden 60. Geburtstages in das Goldene Buch des KKL. einzutragen. m. s.

Olmütz. Es wird uns berichtet: Einige jüdische Damen, die in den Gesellschaftskreisen des Olmützer Eislaufvereins verkehren, erhielten unmittelbar vor dem für den 29. Feber angesetzten Ball dieses Vereins durch die Post anonyme Karten zugestellt, in denen sie darauf aufmerksam gemacht werden, daß ihre Anwesenheit bei der Veranstaltung nicht erwünscht sei. Es ist sehr unwahrscheinlich, daß die Karten aus den Reihen des Eislaufvereins selbst stammen, da dieser Verein finanziell fast vollkommen von jüdischen Förderern abhängig ist, die es trotz allem noch immer gibt. Hingegen ist es mehr als wahrscheinlich, daß die Rassenideale des deutschen Nationalsozialismus und seiner inländischen Nachahmer auf die Schreiber gewirkt haben, die nicht einmal soviel Mut aufbrachten, um sich zu unterschreiben. Die Angelegenheit hat in Olmützer deutschfreiheitlichen Kreisen Bestürzung hervorgerufen.

Prostějov. Am 1. März gedachten Kultusgemeinde und jüd. Korporationen der ersten Wiederkehr des Todestages von [illegible] Rabb. Dr. [illegible] Goldschmied durch eine Trauerfeier im Tempel. Die Gedenkrede, würdig nach Inhalt und Form, hielt Rabb. Schön, der in sinnvoller Weise an Mosis gleichzeitigen Todestag anknüpfend, die großen Verdienste des Verstorbenen um die Gemeinde pries. Die solenne Feier fand mit einem gemeinsamen Grabgang ihren Abschluß. Die Gemeinde folgte dem Rufe mit stillschweigender Einmütigkeit und füllte das Gotteshaus. Möge sie ebenso geschlossen des großen Toten auch durch Spenden zu Gunsten des Dr.-Goldschmied-Fonds gedenken. Dr. V. W.

Prostějov. Nach kaum anderthalbjähriger Pause erschien am 24. Feber d. J. Josef Kastein wieder bei uns am Vortragstisch. Indem er das Thema „Ahasver, die Ueberwindung eines Mythos" zum Gegenstand seiner Betrachtung wählte, galt es ihm diesmal, die in weiten christlichen und zum Teil auch jüdischen Kreisen verbreitete Legende vom wandernden und in alle Ewigkeit zum Wandern verurteilten Juden zu zerstören und hieraus als Historiker und Zeitbetrachter die für unsere Gegenwart notwendigen Lehren und Folgerungen zu ziehen. Der Inhalt des Vortrags ist an anderer Stelle wiedergegeben. Die eigene Note der Kasteinschen Vortragsweise, deren Reiz durch souveräne Beherrschung des Sprachlichen und einen eigentümlichen Wohllaut des dunklen Organs noch erhöht wird, hat sich wieder voll zur Geltung gebracht. Darf man es — und dies gilt auch für die spätere Debatte — dessenungeachtet, bei allem schuldigen Respekt wagen, gewisse Konklusionen, Hinweise und Randbemerkungen im Vorbringen Kasteins für gewagt zu halten? — Wollen wir Kastein jedenfalls dankbar sein dafür, daß er sich zur Aufgabe stellte, einem Irrglauben den Garaus zu machen, der schon soviel Schaden in den menschlichen Seelen angerichtet hat. — Nach Vortragsschluß versammelte eine zwanglose Zusammenkunft noch einen kleineren Zuhörerkreis. Es ergab sich bald eine Diskussion, woran unser junger Rabb. Albert Schön wesentlichen Anteil nahm. Hier in der Improvisation erglänzten die Kasteinschen Vorzüge vielleicht noch heller als beim Vortrage. Sie waren ein Genuß für die Anwesenden, obschon Kastein an die geistige Spannkraft des Zuhörers große Anforderungen stellt. Kastein hat wieder eine große Besucherzahl herangelockt, wobei auch die engere und weitere Umgebung unserer Stadt vertreten war. Wir gehen wohl in der Annahme nicht fehl, daß sein Vortrag bei unserem Publikum starke und nachhaltige Wirkung ausgelöst hat. Dr. V. W.

Reichenberg. Einem besonders günstigen Umstand war es zu verdanken, daß es dem Zionistischen Volksverein „Theodor Herzl" gelang, Herrn Dr. Kurt Blumenfeld für einen Vortrag, betitelt „Der Augenblick", zu gewinnen. Wir lernten in dem Vortragenden einen hinreißenden, objektiven Redner kennen. Da gab es kein einziges Schlagwort, kein blendendes bengalisches Feuer, nur echte, heiße Glut uralten Judentums. Und als er im zweiten Teil des Abends von dem Sinn und der Bedeutung der hebräischen Universität für den Aufbau sprach, da fühlte jeder Zuhörer die tiefe Liebe und vertrauliche Wärme für unser jüdisches Volk aus jedem Wort des Vortragenden nachklingen. Der Abend, der uns allen ein wertvolles Erlebnis war, konnte nicht besser geschlossen werden als mit den Worten des Vorsitzenden, des Herrn Dr. Brenner: „Möge ein Teil der Glut, ein Teil der Kraft des Redners auf uns übergehen, zum Segen für die Arbeit für unser Volk." E. R.

Teplitz-Schönau. Der Jüdische Volksverein Zion in Teplitz-Schönau hat beschlossen, das Andenken des verstorbenen Herrn Ernst Bechert durch Pflanzung eines Gartens zu ehren.

Troppau. Am 26. Feber sprach hier Dr. Josef Kastein. Mit großer Erwartung sah die jüdische Bevölkerung unserer Stadt dem Vortrage Kasteins entgegen, die auch in einer außerordentlich großen Beteiligung ihren Ausdruck fand. Aus Jägerndorf brachte ein Autobus Gäste zu diesem kulturellen Ereignis. Kultusvorsteher Doktor Leschner begrüßte mit wenigen markanten Worten den prominenten Stadt, welcher dann seinen Vortrag „Ahasver" hielt, über dessen Inhalt an anderer Stelle berichtet wird. Der Vortrag löste Begeisterung aus.

Troppau. Am 26. Feber sprach Dr. Josef Kastein im vollbesetzten Saale in Troppau über die Ahasversage. Der Vortragsabend wurde von der Kultusgemeinde veranstaltet und die Einladungen waren von sämtlichen jüdischen Korporationen unterfertigt. Es waren nicht nur Besucher aus Troppau, sondern auch aus den umliegenden Städten gekommen, um Dr. Kastein zu hören. Dieser führte zunächst die Geschichte der Ahasversage vor, um dann die Nutzanwendung auf die jetzige Zeit und die derzeitigen Verhältnisse zu ziehen. Der Vortrag stand auf überaus hohem Niveau, das Publikum konnte jedoch den Ausführungen des Vortragenden folgen. Der Vorsteher der Kultusgemeinde, Herr Dr. Leopold Leschner konnte am Schlusse dem Vortragenden den Dank des Publikums abstatten, für das der Abend zum Erlebnis geworden war. Nach dem Vortragsabend fand sich eine Zahl von Zionisten in einem Lokale des Café Niedermeyer zusammen, um verschiedene Anfragen, insbesondere von der Jugend, an Herrn Dr. Kastein zu richten, die dieser beantwortete.

Uherské Hradiště. Am 21. Feber verschied im Alter von 29 Jahren unser Gg. Ernst Hönig. Wir verlieren einen treuen und aufopferungsvollen Mitarbeiter, der für den Zionismus tiefes Verständnis an den Tag legte. Wir werden seiner stets mit Hochachtung und Dankbarkeit gedenken. Am 25. Feber sprach Dr Schmitz in einer Versammlung der Zion. Ortsgruppe über das Thema „Für wen bauen wir das jüdische Palästina auf" und am nächsten Tage in der Wizo über die Persönlichkeit Schalom Asch's. Beide Vorträge fesselten die Aufmerksamkeit der Zuhörer. Die Zion. Ortsgruppe hatte Ende vorigen Monats ihre Generalversammlung, die gut besucht war. Chawer Erich Kohn erstattete ein Referat über die gegenwärtige Lage im Zionismus. Durch Neuwahlen wurde der bisherige Ausschuß, vermehrt um einige arbeitsfreudige Gg., in seiner Funktion belassen.

Velká Bytča. Der hiesige Kén des Haschomer Hazair veranstaltete am 1. März in der Jüd. Schule unter Leitung des Gruppenführers Samy Goldstein und unter Mitwirkung Žilinaer Schomrim eine Akademie, die das zahlreich erschienene Publikum begeistert aufnahm. Es war eine Freude zu sehen, mit welcher Hingabe unsere jungen Schomrim ihre Aufgabe durchführten, die von jüdischem Geiste erfüllt war. Besonderer Dank gebührt den Žilinaer Gästen für ihre prächtigen Leistungen. Mit Bedauern sehen wir das Scheiden des Kénführers Samy Goldstein aus unserem Orte, der ein ausgezeichneter Führer und ein verständiger Chawer der Jugend war und sich auch ansonsten allgemeiner Beliebtheit erfreute. Wir wünschen ihm auch weiterhin gute Erfolge in seiner schönen Jugendarbeit.

Zwittau. Der Mittelpunkt des zionistischen Lebens unserer Stadt ist der zionistische Verband „Achduth". (Obmann MUDr. Meller.) Er hat besonders im letzten Jahre eine recht lebhafte und ersprießliche Tätigkeit entfaltet. Die verschiedenen Sammelaktionen wurden von den Mitgliedern des „Achduth" teilweise gemeinsam mit denen des Jüd. Frauenvereines mit bestem Erfolg durchgeführt. Auf seine Veranlassung und Bemühungen ging vor kurzem im städtischen Kino in öffentlicher Vorstellung „Das Land der Verheißung" über die Leinwand. Die Mitglieder des Verbandes sind größtenteils Allgemeine Zionisten, teilweise gehören sie dem Klub der politischen Zionisten an. Auswärtige Redner und Vortragende sind hier häufige und gerne gesehene Gäste. In letzter Zeit konnten wir Herrn Dr. Ingber, H. Schmitz und Herrn Ing. Sommer begrüßen. Mit besonderem Beifall wurde der letzte Vortrag des Herrn Buxbaum, „Warum eilt Ahasver heim" aufgenommen, den er vor einem dankbaren Publikum am 26. Feber im Stadthofsaale hielt. Das Thema gefiel den begeisterten Zuhörern gut, da es den Vortragenden wiederholt durch Beifallskundgebungen unterbrach.

קרן קימת לישראל
NÁRODNÍ FOND ŽIDOVSKÝ
JÜDISCHER NATIONALFONDS

Für das Hauptbüro in Jerusalem sind eingegangen: vom 24. bis 29. Feber.

	5695: Masarykaktion:	5695:	5696:
Böhmen	240.606.—	4.684.50	19.688.40
Mähren u. Schlesien	152.760.—	3.089.35	15.587.65
Slowakei	106.906.—	4.699.—	9.732.20
Karpathorußland	4.868.—	242.70	291.10
	505.140.—	12.666.15	45.299.35

Büchsen

Aussig. Frieda Pick 58.95. **Gablonz:** S. Weil 28.50, Sacher u. Klein 11, Vilma Weil 26, E. Steindler 14.60, M. Halberstadt 25.15, S. Dickstein 67.60, M. Neiger 12.55, A. Budlovsky 10, B. Landau 15, Emil Duschak 83, Dr. A. Freund 10.50, K. Kohn 10, J. Protter 11.55, Gebr. Protter 12, N. Neiger 36.15, L. Sinek 20.30, 2 u. 10; zus.: 396.90. **Hohenelbe:** A. Gans 100, Dr. Hochwald 40, Th. Kornfeld 10, 5; zus.: 155.—. **Hronov:** Brüder Holzner 26, Erich Kohn 16; zus.: 42.—. **Hradec Králové:** Dr. M. Kollmann 44.—. **Leitmeritz:** 423.—. **Neuhaus:** Moritz Schulz 400.—. **Reichenberg:** Snif Haowed 41.10. **Prag:** F. Pick 18.35, P. Fischer 16.60, F. Fischer 13.05, Ing. W. Alt 10.60, 4 u. 10; zus.: 79.25. **Brünn:** 505.25. **Jägerndorf:** Ziemlich, Dr. Rudolfer, Dr. Fragner je 10, Dr. Eisler 17.75, H. Schärf 18, Dr. Langer 12, A. Schwarz 20.20; zus.: 97.95. **Mißlitz:** L. Sidon, E. Horner, S. Sensky, J. Winkler, F. Winkler, J. Kramer, C. Kobler je 10, Hans Fischer, L. Fischer je 20, I. Sidon 54.65, J. Holzer 12, Lotte Sensky 30, M. Löwenberger 33, H. Horner 23.50, Rabbiner Dr. E. Reich 14, E. Horner 17, F. Grünbaum 12, Ing. W. Kraus 26, H. Hauser 25, O. Donath 22, Dr. Schwarzbart—Horner 60, J. Kramer 40, Dr. M. Hauser 15.70, Ilka Bellak 17, Dr. K. Fischer 23, M. Hauser 22, 10 u. 10; zus.: 616.35. **Neutitschein:** Karplus 74, Ritter 10, 1 u. 10; zus.: 87.50. **Witkowitz:** J. Groß 13.20, A. Ambor 24.50, J. Brauner 10, J. Birn 10, Marie Eichler 60, Ign. Förster 26, P. Friedenberg 18.20, Heinrich Groß 120, Ing. Jelmanitz 42.20, M. Kirschner 17.30, Dr. Löw, G. Lachmann, W. Ring je 10, M. Pelzmann 33, G. Silbiger 35, S. Weber 29.50, P. Fuchs 38, 26 u. 10; zus.: 592.20.

Insgesamt 3539.45.

Slowakei:

Banská Bystrica: G. Rauchwerger, Dr. Neumannová, A. Weiß, Ing. Laszlo, Dr. J. Tyroler, Br. Frank, A. Neumann, L. Späth, L. Krausz, A. Steiner je 10, A. Reif 15, Dr. E. Tyroler 98.40, J. Schlesinger 40, Wwe. Sonnenfeld 28.60, E. Mende 20, Nadas 17.50, B. Neu 31.50, O. Vágo 20, Porgesová 17, A. Löwy 26.70, Ign. Kohn 27.25, A. Edelmannová 54, A. Neu 28, L. Strauß 15.05, H. Müller 20, Plugah Gusch Mischmar Chaluzi 89.50, H. Neuberger 30, Perla 21.70, J. Fried 15, Max Szanto 95.55, Dr. A. Schönfeld 31.40, Mgr. H. Burger 43.80, R. Weiß 14, Haschomer Hazair 21.30, A. Kürti 17, Chata Makabi 50, Dr. M. Schwarz 23.20, Sekretariat Makabi 19.25, Dr. A. Herzka 11, Anker 30, K. Klein 20, A. Berczeller 16.55, D. Kemeny 12, Viliam Schwarz 142, unter 10 (313.60); zus.: 1575.85. **Komarno:** 571.50. **Parkan:** 660.—. **Král. Chlumec:** 190.—.

Insgesamt 2997.35.

Goldenes Buch

Bodenbach: (Eintrag. Max u. Martha Sperling): Fam. Zirkl—Kletter 100, Dr. Franz Ekstein, Jüd. Volksverein Th. Herzl, Chewra Kadischah, Wizo, D. Wien (Teplitz) je 50, S. Duschak, Dr. J. Salus, Dr. H. Guttenstein je 30, Dr. H. Hoffer 25, M. Pollatschek, L. Zirkl, Ing. R. Pollak (Aussig), L. Pick (Aussig), Dr. O. Klein (Beneschau), Dr. Fritz Eckstein, M. Fischer, Glasberg (Teplitz), E. Weißenstein, Dr. L. Lasch, J. Hellmann, F. Müller, Hch. Fuchs, Dr. G. Stern je 20, A. Scheiner, S. Rind, E. Zirkl, O. Löbl, A. u. E. John, Rabb. Dr. Farkas, R. Fink, Hochschüler Liebward, A. Nieburg, R. Heller, H. Böhm je 10, 3 à 5; zus.: 870.—. **Prag:** (Eintragung N. Meißner s. A.): Jüd. Volksverein Zion 500, Avrom Chaim ben Ch. Schime 20. (Eintrag. Th. Freud s. A.), E. Freud u. Fr. kond. Hch. Hein u. Fr. 20; zus.: 540.—. **M.-Ostrau:** (Eintr. Leo Krieger): Makabi vom Reinertrag d. Maskenballs 500. (Eintr. Dr. E. Kraus, Prag): E. Baumgartl 20; zus.: 520.—. **Hruschau:** (Eintr. Leo Krieger): Makabi v. Reinertrag d. Maskenballs 250. **Witkowitz:** (Eintrag. Leo Krieger): Makabi v. Reinertrag d. Maskenballs 250.—.

Insgesamt 2430.—.

Sefer Hajeled

Aussig: (Eintrg. Eva Kaufmann): Hch. Kosta 10. Eintrg. Channah Ruth Kosta z. 10jähr. Geburtstag: Louis Schiff 30, zus.: 40.—. **Brüx:** Otto Kohn anl. 5. Jahrzeitstages n. s. geliebten Töchterchen Ruth Lea Kohn 250.—. **Bodenbach:** (Eintrg. Peter Stern): Doktor Georg Stern 30.—. **Gablonz:** Artur Weil 100.—. **Prag:** Rabb. Dr. S. Arje u. Minne Arje, Eintrg. i. Enkels David Tomy anl. 5. Hochzeitstages d. Eltern Dr. Otto u. Hedda Arje 250, Ing O. Aschermann gr. Emil Thein u. Frau z. Geb. e. Enkelin 20, Ernst Freud u. Frau aus gl. Anlaß 20, Ilse Hoffe Eintragung i. Töchterchens Eva Dorrit (Lea) Hoffe, geb. 30. April 1934 anl. Geburtstages d. Vaters Otto Hch. Hoffe (28. Feber) 250; zus.: 540.—.

Insgesamt 960.—

Landspenden

Aussig: NN. anl. Abl. Rich. Lederer 30, Franz Petschek anl. Jahrz. n. s. sel. Vater 2000, Subvention der Chewra Kadischa 500; zus.: 2530.—. **Eger:** D. Dim Karlsbad gr. z. Hochzeit K. Roger — S. Wunderlich 20, K. Roger u. Fr. 20, Prof. V. Freud kondol. Fam. E. Bechert Teplitz 20, zus.: 60.—. **Graslitz:** Gust. Kohn anl. Jahrz. 30.—. **Gablonz:** Dr. P. Löwy kond. Rabb. Doktor Vida 10.—. **Hohenelbe:** Ges. b. Vortrag Dr. Freund 23.—. **Hradec Králové:** Ing. K. Nohel anl. Abl. Norbert Meißner 20.—. **Leitmeritz:** Dr. Fritzi u. Dr. E. Margulies kond. Grete Kletter, Tetschen 20.—. **Neustadt a. M.:** Fritz Lederer aus freud. Anlaß 100.— **Pilsen:** Otto Kafka anl. Geb. s. Sohnes 50, Rich. Jelinek anl. Rückkehr Leo Lewöth a. d. Krankenhaus 20, Gust. u. Math. Beck anl. Gold. Hochzeit 100, Wizo grat. Frau Kemeny z. Geb. einer Tochter 50, Dr. R. Jelinek und Fr. grat. Frau Kemenyi zur Geb. ihrer Tochter 20, E. Adler u. Fr. kond. Dr. Münz 20, Hugo Neumann, R. Kohn aus gl. Anl. je 10, Mor. Löwy anl. Hochz. seines Sohnes 100, E. Adler u. Fr. [illegible] Federmann 20, Dr. H. Adler kond. Dr. Münz 20, E. Liebermann, A. Lang aus gl. Anl. je 10; zus. 440.—. **Saaz:** Anl. Abl. M. Lustig: Fam. Hedw. Lustig, Fam. K. Schmolka je 20; zus.: 40.—. **Prag:** Dr. P. Koeser kond. Fam. Jetter, Neuern 50, A. Löwy kond. H. Hein u. Fr. 10, Ungenannt 10.000, A. Lichtwitz grat. Ing. Komarin z. zweiten Staatsprüfung 10, A. Herzog und Fr. grat. Fam. Lebenhart 10; zus.: 10.080.—. **Brünn:** Mas.-Akt. 10.000, Barm. O. Bondy 10; zus.: 10.010.—. **Freistadt:** Sammlg. b. Vortrag J. Ehrenkranz 21.15, Wizo grat. Fr. Zanker 30, Makabi Hazair v. Veranstaltung 36, Vortrag Dr. Kornblüh 11.10; zus.: 98.25. **Mähr.-Ostrau:** W. Epstein Kranzabl. f. J. Spitzer s. A. 10, Hochz. G. Kohn — P. Nacher 225; zus. 235.—. **Mißlitz:** NN. 10.65. **M.-Budwitz:** 100.—. **Neu-Titschein:** Vortrag J. Ehrenkranz 20.—. **Prerau:** O. Arely, NN., Reinertrag des Wizo-Abends je 20, anl. Abl. Gusti Jelinek: F. Jelinek, V. Lipner, Zd. Lipner je 20, Grete u. Osk. Lipner 100, Frauenverein 50; zus.: 270.—. **Witkowitz:** Sammlg. Vortrag Ehrenkranz 21.50, Sammlg. Hochz. Gorlitz-Hochstim 240; zus.: 261.50. **Slavkov:** 154.95.

Insgesamt 24.513.35

Slowakei:

Banská Bystrica: Samml. beim Ball d. II. Makabi-Winterspiele 1130.80, Sammlg. bei Akademie der II. Winterspiele 200, Blumentag 617.90; zus.: 1898.70. **Lipt. Sv. Mikuláš:** 10 Prozent v. Reinertrag Veranst. Makabi 43, 10 Prozent vom Alumneum 200; zus.: 243.—. **Prievidza:** Reinertrag v. Makabiball 400.—. **Poprad:** D. Seginer 34.10. **Žilina:** Roschhaschanahzeitung 2615, Liga 10 Prozent gespr. Zeitung 10, Wizo 10 Prozent Konzert 58.40, Makabi 10 Prozent Konzert 58.40, Telegramm Abl. J. Feuermann 35, Ringwald 21, E. Feuermann 117, E. Better 47, Straßberg 56, Hochz. K. Pikler 90, Hochz. G. Fischer 28.50, Liga 10 Prozent gespr. Zeitung 30, 5 u. 10; zus.: 2979.05. **Žabokreky:** J. Rosenbaum 74, Klein, Leker 10, M. Schwarz, Brodany 10, NN. 96, 2 u. 10; zus. 197.—.

Insgesamt 5751.85

Thoraspenden

Aussig: 7 u. 10; zus.: 29.—. **Bodenbach:** A. Nieburg 20.—. **Eger:** C. Friedmann, R. Fischer je 20, Rob. Kohn, Arch. R. Herrmann je 10; zus.: 60.—. **Gablonz:** S. Gottlieb 50.—. **Reichenberg:** B. Hochdorf, J. Kalb je 10, J. Fixler 13; zus.: 33.—. **Saaz:** S. Löwy 30, Rud. Kohn 25, J. Welsch, J. Strauß je 20, 5; zus.: 100.—. **Friedek-Mistek:** Alfred Landsberger 100, Sal. Tauber Erben 50, Siegfr. Tauber, Sigm. Demner, A. Eisenberg, E. Kolban, Emil Löw je 25, Dr. O. Landsberger 50, F. Hikl, Sal. Tauber, Bernh. Kraus, Dr. F. Horner, Dr. A. Weiß, V. Lederer, H. Munk, Dr. J. Sternberg je 20, Leo Demner 30, Dr. A. Bachrach, M. Holzer, M. Kornblum, P. Strauß je 10; zus.: 555.—. **Freistadt:** 5.—. **Mistek:** O. Reich, Grafendorf 50, 9 u. 10; zus.: 89.—. **Telč:** H. Freud (Tabor) 10.—.

Insgesamt 951.—.

Slowakei.

Komarno: 229.—. **Rožnava:** 46.—. **Žilina:** Dir. Wolff, Dr. A. Glasel, S. Birnbaum je 50, A. Schulz 30, D. Wiener 20, A. Großmann, Mechner, S. Schlesinger je 50, A. Zelinka, M. Spitzer je 30, H. Glücksmann, A. Tausek, Dr. Roth, Dr. J. Ring, M. Kazriel, Dr. E. Roth je 20, Ing. Spitzer, M. Reich, J. Schlesinger, V. Goldstein je 10, 5; zus.: 575.—.

Insgesamt 850.—.

IMI Sammeltaschen

Aussig: P. Laufer 24.40, Dr. Weisl 10.40, N. Weinberg 10.40, Ing. O. Mayer 15.15, 2 u. 10; zus.: 79.15. **Eger:** Ernst Schick 42.20, Ida Krasa 21.80, Prof. V. Freud 16.65; zus.: 80.65. **Gablonz:** Tonči Singer 40.90, Paul Glaser 39.40, Siegfr. Weil 64.40. **Hronow:** O. Červinka (Luže) 17.40. **Leitmeritz:** H. Hitschmann 14.40, **Reichenberg:** H. Treulich 17.25, E. Reiner 13.60, V. Pollak 11.50, H. Treulich 16.75, Kiti Fischer 51.75, Claire Weiß 58.30, L. Günzberg 20.15, R. Stiaßny 10.95, M. Süßer 12.25, E. Wolf 17.65, L. Lewitus 20, L. Taussig 11.20, S. Ziment 13.30, 7 u. 10; zus.: 303.05. **Teplitz:** Dr. Huppert 55, E. Grüner 12, Jul. Kohn 20, E. Lederer 13, T. Steckler 13, M. Reich 11, Sch. Karpe 15, 3 u. 10; zus.: 152.50. **Prag:** Dr. Egon Adler 120, Edith Reiner 88.25, Hannelore Buck 60, Anni Popper 41.40, Herder 34.95, Dr. E. Sagher 29, E. Felix 27, E. Kohn 16.80, H. Handl 16, H. Bloch 15.40, 14.10, I. Kantor 14.40, R. Unger 65.10, 55.80, K. Libochowitz 60.60, E. Guttmann 49.60, R. Wittmann 26.90, 22 u. 10; zus.: 821.35. **Jägerndorf:** Herb. Langschur 59.40, B. Lewin 12.10, Mammer 14.20, Fried 25.40, F. Jokl 14.40, J. Jokl 15.40, Rest unter 10; zus.: 157.35. **M.-Ostrau:** A. Tramer 39.20. **Neutitschein:** P. Karplus 23.40, P. Ritter 17.90; zus.: 41.30. **Witkowitz:** Bruno Heß 14.40, M. Kettner 14.60, 7 u. 10; zus.: 61.20. **Telč:** Olga Kohn 10.—.

Insgesamt 1922.25.

Slowakei:

Žabokroky: 33.—.

ČSR-Wald

Gablonz: Zion. Volksv. Th. Herzl kond. Rabb. Dr. Vida 50.—. **Pilsen:** Für Salomon u. Emilie Münz-Garten: Dr. Ernst u. Rosa Münz, Dr. Rud. u. El. Kraus je 100, S. Vogl 20; zus.: 220.—. **Prag:** Wizo XII grat. Lotte Liebstein z. Geburtstag u. z. Hochz. ihr. Tochter Alice Eisner 2 B., V. Kl. jüd. Schule 1 B. zu Chamisschassar Bischwath im Garten der jüd. Schule 150.—. **Brünn:** Fam. Theodor Rosenbaum dankt Makabi u. Bar Kochba 7 B. im Makabi-Garten 350.—. **Jägerndorf:** M. Jokl und Frau und Kinder Paul, Willy, Frieda und Fritz Jokl anl. Abl. Dr. Jakob Rosenfeld 20, L. Pollak a. N. Fr. Rosner 20; zus: 40.—. **M.-Ostrau:** Dr. E. Kresta-Garten: Dr. H. und Lilly Zádor 2 B. a. N. i. Großvaters Josef Spitzer s. A. 100.—. **Telč:** Olga Kohn anl. Jahrz. i. Eltern Jones u. Charlotte Taub s. A. 50.—.

Insgesamt 960.—.

Slowakei:

Bratislava: Ing. Otto Kapp 1 B. im Garten d. jüd. Akademiker 50.—. **Žilina:** Makabi kond. A. Herzog 1 B. im Herzog-G. 50.—.

Insgesamt 100.—.

Briefmarken-Ab.eilung

24. Ausweis: 209.—.

Seit dem letzten Ausweis gingen Sendungen ein von: Rob. Bobasch (Warnsdorf) Hch. Landsmann (Komotau), Martin Krakowiak (Wapinno), Ernst R., Zábřeh n. O., Dr. Benj. Roth (Chust), Bne-Akiba Mukačevo, Saje Grünberg jun., Volovec. Allen Einsendern unseren herzlichsten Dank. Wir suchen dringend ungebrauchte čsl. Briefmarken, die bereits aus dem Verkehr gezogen sind,

und bitten, uns dieselben zur Verfügung zu stellen, da diese ja für Frankaturen ungültig sind, für die Sammler aber einen gewissen Wert haben. Jeder hat auch schon irgendwo alte Briefschaften, Ansichtskarten usw. liegen. Lösen Sie, bitte, vorsichtig die Briefmarken ab und senden Sie sie uns ein. Werben Sie bitte in Ihrem philatelistischen Bekanntenkreise für unseren Neuheitendienst und veranlassen Sie Sammler, uns ihre Fehllisten einzuschicken, die verläßlich und billig erledigt werden. Verabsäumen Sie nicht, unseren Verkaufsstand beim Frühlingsbasar zu besichtigen. — Alle Sendungen, Anfragen und Bestellungen sind zu richten an MUDr. Franz Ekstein, Bodenbach a. E., Teplitzer Straße 23.

Seit 1. Oktober sind eingegangen:

	5695:	5696:
Böhmen	221.972.15	311.569.60
Mähren u. Schlesien	174.218.90	231.914.55
Slowakei	134.035.35	169.461.80
Karpathorußland	17.506.55	18.904.70
Masarykaktion	505.140.—	———
Lotterie	———	120.000.—
Briefmarkenaktion:	———	2.903.—
Insgesamt	**1,052.872.95**	**854.753.65**

Spezifikationen:

Prievidza: Büchsen: F. Rosenthal 10, A. Müller 10, A. Adler 11.25, L. Bienenstock 31, E. Fürst 15, B. Czubits 11.40, E. Kohn 15, J. Finkelstein 13.50, Wwe. Löwinger 27, D. Braun 11.20, J. Werner 10.50, Wwe. Kovacs 11.90, 40 u. 10. — Thora: L. Kellermann 20, F. Löwy, F. Kohn je 10, 2 à 5, Gertler Oslany 30.—.

Piešťany: Imitaschen: Kwuzah Rananah 78.45, Bilujm 51, P. Sajo 79.75, A. Neumann 46.90, L. Fried 15, Plugah Bialik 14.50, N. Abeles 10.25, T. Abeles 10.30, S. Sonnenschein 11.60, M. Urban 28.50, T. Sonnenschein 34.55, 2 u. 10, (389.40). — Landspenden: Sammlung bei Teeabend 50.45, Hochzeitssammlung Eva Herzog 14.—. — Eintragung Sefer Hajeled: anl. Barmizwah Rudolf Glück: Dalus, Dr. Weltmann je 20, M. Scheimovits, Aldor, Szekely Vrbové, Feldmar, A. Pollak Užhorod, Sari Kohn, Dr. Sajo, Erdélyi, Milch, E. Lichtenstein je 10, 31 u. 10 (243.—).

Brünn: Büchsen: Hochwald, M. Ticho, Meßner, N. Wolliner, B. Berta, R. Klinger, Menczel, L. Brieß, Freund, J. Singer, P. Grün, Z. Schlesinge, Polnauer, L. Müller, G. Büchler, Dr. R. Fischl, Dr. Ing. Steiner, F. Weigl, Dr. K. Huth, A. Tomaschoff, Dr. L. Gutfreund, Dr. F. Huller, Ing. Weiner, E. Groß, Ing. Schlenker, Hertzka, Kraus, Steckelmacher, N. Neumann, Dr. Plaček, Polatschek, Dr. P. Dux, L. Fried, H. Schmiedl, E. Jampel, N. Lustig, B. Bondy, Müller, Ing. Forschner M. Samek, Ing. L. Eisinger, M. Meerbaum, Dir. L. Baum, S. Birnstein, B. Rosenberg, H. Feinberg, Dr. S. Preiß, H. Eisler, Dr. S. Gottlieb, Prof. Lemberger, J. Mann, E. Singer, Kohner, Firma Löwberer & Weinreb, P. Z., G. Mayer, L. Fischer, Ritter, W. Israel, Breda, K. Stiassny, E. Mayer, Dir. Selka, Ing. A. Kirschner, H. Tanzer, M. Schindelmann, D. Schindelmann je 10, Mondenach 23, Lewetzky 33.65, S. Hirschmann 10.60, E. Eisner 11.65, H. Schäffer 12.50, E. Teltscher, Fischer, H. Fischl, Dr. Ticho, Dr. O. Katz, Dr. K. Wolf, Dr. P. Hirsch, A. Grün, M. Hanak, H. Schiller, Ing. M. Eisler, L. Bock, Eisler, A. Donat, Dr. F. Barber, je 20, L. Herzog, Dr. Peitzer, A. Bauer, Skutetzky, M. Blonsky, je 15, B. Munk 16.90, E. Fisch 17.20, Dr. Schnitzler 12, Wolfer 11, kleiner Tempel 23.45, Dir. J. Schiller 13, A. Futermann, Dr. H. Schönhof, Dr. E. Tobias je 13, Ing. O. Feldmann 14, Dr. J. Beer 38, Hahn 32.20, L. Imber 35, G. Braun 22, L. Schönfeld 19, Plaček 11.55, O. Weisz 20, Spitz 15, Grün 18.80, Gelbkopf 36, B. Schnabel 22.15, A. Grünberger 22, M. Mann 10.20, Wärmestube 12, H. Katscher 120, M. Blum 18.25, R. Neubauer 14.75, Donath 22, Zwicker 14, Nassau 16, Schlesinger 104.50, H. Marlotte 10.40, Morgenstern 28.75, A. Bader 33, F. Gottlob 10.60, Ing. Schuster 10.50, Diamant 19, Berger 11.40, Kohn 39, A. Stern 44.20, S. Alt 15, B. Kahn 10.70, M. Nath 25, E. Spitz 15.80, Awchkemes 18.40, H. Fink 25.60, K. Klein 12, Sammel & Co. 22, B. Stein 26.60, Dr. J. Schwarzkopf 85, O. Braun 29.50, Donath 17, J. Latzer 11.25, J. Zeisel 11, O. R. Haas 10.10, G. Meitner 16.30, J. Hickel 13.35, E. Elbert 12, J. Eisinger 12, Fischer 20.20, Dr. Ulmer 22.20, Ing. W. Donath 12.50, A. Klinger 17, M. Schindelmann 70, E. Wittmann 16.20, Dir. G. Gach 12, A. Spitz 11, Ing. J. Mayer 12.85, O. Klein 13.35, O. Plaček 11, Dr. P. Bandler 24.50, Meerbaum 11, H. Skutetzky 16.70, V. Tauß 22.45, E. Robitschek 12.40, Czuczka 40, Fuchs 14.15, Dr. Baß 10.45, B. Beer 36.80, G. Haas 28.10, Dr. Feldmann 15.35, E. Reiner 26.70, W. Fischer 16, E. Wodak 12, M. Frankfurter 21, J. Prokopy 10.59, V. Löbl 17.90, J. Mondenach 12, Halle 21.80, 453 u. 10 (1897.15); zusammen 5005.25.

Geschäftsnachr'chten

Prager Muster-Messe.

Billige Fahrt zur Prager Messe. Montag, den 2. März trat bereits die Besuchern der Prager Frühjahrsmesse zustehende 33prozentige Fahrpreisermäßigung in Kraft. Die verbilligte Fahrt gilt für die Reise nach Prag bis einschließlich 15. März, für die Rückreise vom 6. bis 19. März einschließlich. Auf die ermäßigte Rückfahrt haben Inhaber des Messeausweises allerdings nur dann Anspruch, wenn dieser auch bereits für die Fahrt zur Messe benutzt wurde.

Ausfuhrmöglichkeiten nach der Levante. Dem Nachfragedienste der Prager Mustermesse wurde für die kommende Frühjahrsmesse der Besuch des Präsidenten einer Baseler Firma gemeldet, die im Levanteexport tätig ist und folgende Waren sucht: Gewöhnliche und elektrische Rasierapparate, Klingen, Wasserleitungshähne, Feuerzeuge aller Typen, Werkzeuge aller Art auch in Garnituren, Lackiererpinsel, Rasier- und kosmetische Pinsel, Füllfedern, Schraubbleistifte, Pfeifen, photographische Lichtmesser, Fahrradbeleuchtungen, Hilfs-Benzinmotore für Fahrräder, billige Uhrketten und Neuheiten in Bijouterie, Regenschirme (auch zusammenlegbare), Messerwaren, Massenerzeugnisse aller Art, Neuheiten, Zelluloid- und Lederwaren, Staubsauger, Ventilatoren und Rauchverzehrer, Radioapparate, Hochfrequenz- und andere ärztliche Apparate, Maschinen zur Erzeugung von Pappendeckelverschlüssen für Milchflaschen, Fahrräder, Pergamentpapier und Imitation, Badesalze, Präparate für Diabetiker, Zahnpflegemittel, Mundwässer und Hautpflegepräparate. — Angebote können beim Nachfragedienste der Prager Mustermesse, Prag VII., eingereicht werden, der auch die Anschriften der Firmen bekannt gibt.

Inlandserzeugnisse gesucht: Im Nachfragedienste der Prager Mustermesse liefen u. a. folgende Nachfragen nach tschechoslowakischen Erzeugnissen ein: 11.501: Palästina (Tel Awiw): Himbeersaft, Weichselsaft, getrocknete Weichseln, Musikinstrumente, Lampenzylinder. (Vertr.) — 11.514: Irak (Bagdad). Kunstseidenkrawatten.

Wohnungskanzlei für Prager Messebesucher. Das Prager Messeamt unterhält für die Teilnehmer der Prager Frühjahrsmesse auch heuer am Wilsonbahnhofe in Prag im Wartesaal I. Klasse eine Wohnungskanzlei (Fernruf 718-94), die Besuchern aus der Provinz und dem Auslande Zimmer in Hotels oder Privat vermitteln wird. Die Kanzlei ist vom ersten Frühzug bis zum letzten Nachtzug geöffnet. Für Zimmerbestellungen vor der Messe lautet die Anschrift „Wohnungskanzlei der Prager Messe", Prag VII., Messepalast.

Wissenswertes über „Saidschitzer". „Alle Bitterwässer haben im allgemeinen die gleiche Wirkung. Unterschied besteht nur in den Verkaufspreisen", behaupten zu Unrecht manche Laien, denn es gibt z. B. ein Bitterwasser, das in seiner Art in der Natur sehr selten vorkommt und als Repräsentant der „reinen, echten Bitterquellen" gilt wegen seines überwiegenden Gehaltes an Magnesium-Sulfat (nach den neuesten Forschungen Prof. Delbet, Paris, spielt das Magnesium für die Vorbeugung und Behandlung der Krebserkrankungen eine wichtige Rolle). Schon dadurch nimmt dieses Bitterwasser eine markante Sonderstellung ein, welche noch durch die Tatsache unterstrichen wird, daß dieses Bitterwasser schon seit drei Jahrhunderten versendet wird und gerade in neuerer Zeit sich einer solchen Beliebtheit erfreut, daß alle Krankenkassen und Fonds es den teueren ausländischen Bitterwässern vorziehen. Saidschitzer Bitterwasser hat sich durch Jahrhunderte bis auf den heutigen Tag bewährt und es bedarf wohl keines weiteren Beweises seiner Güte. Was den Preis anbelangt, so wurde derselbe so ermäßigt, daß Saidschitzer jetzt zu den billigsten Bitterwässern des In- und Auslandes gehört und deshalb nicht nur in akuten Fällen bei Hartleibigkeit, Träger Verdauung, Blähungen und Hämorrhoiden als einfaches, natürliches und billiges Hausmittel in vielen Familien verwendet, sondern auch ärztlicherseits zu längeren Trinkkuren verordnet wird. Bei längeren Haustrinkkuren befrage man den Arzt. e.

Bei Schmerzen in den Gelenken und Gliedern wirkt Togal prompt. Auf Grund der überaus glücklichen Zusammensetzung und der guten Erfolge, die im Verlaufe von mehr als 20 Jahren mit Togal erzielt wurden, hat dieses Präparat allgemeine Anerkennung gefunden. In allen Apotheken. e.

Machen Sie sich mit den Errungenschaften der modernen Wohnkultur bekannt! Machen Sie sich ein Bild, was möglich und notwendig ist, vom Möbel-Lieferanten zu fordern, und dabei für eine ausgezeichnete Erzeugung nicht mehr zu zahlen, als unumgänglich notwendig ist. Das sind Gelegenheiten, die jedem entgehen, der das Messe-Palais jetzt nicht besucht. Der Gipfelpunkt des Interesses aller ernsten Käufer ist die Möbel-Ausstellung der Firma Novotný, Tyniště n. Orl. Sie ist der Maßstab des Niveaus der Wohnkultur. Schon ihre Besichtigung schleift den Geschmack und hat erzieherischen Wert. Sie lenkt die Aufmerksamkeit aller Besucher auf sich, die Verständnis für ein schön eingerichtetes Heim haben. Man sieht auch heuer, daß Novotný immerzu bestrebt ist, seinen Kunden das Wohnen so angenehm als möglich zu machen. Durch günstige Bedingungen erleichtert er die Gründung neuer glücklicher Haushalte und seine Marke bedeutet Sicherheit. Man ist überzeugt, daß man eine gute Sache kaufen wird. e.

KONKURS.

Der Vorstand der isr. Kultusgemeinde Kgl. Weinberge besetzt die Stelle eines

Religionslehrers

an Volks- und Bürgerschulen. Bewerber, tschechoslowakische Staatsangehörige, müssen die Staatssprache und die deutsche Sprache vollkommen beherrschen und befähigt sein, gleichzeitig die Funktionen eines zweiten Kantors auszuüben. Gehörig belegte Gesuche sind bis zum 15. April 1936 einzureichen. 8567

KONKURS.

Der Vorstand der isr. Kultusgemeinde Kgl. Weinberge besetzt die Stelle eines

Chordirigenten.

Bewerber, tschechoslowakische Staatsangehörige, welcher die Staatssprache vollkommen beherrschen, wollen ihre gehörig belegten Gesuche bis zum 31. März lfd. Jahres einreichen. 8566

Der Israelitische Beerdigungs- und Wohlfahrtsverein „Chewra Kadischa" in Aussig gibt hiermit die traurige Nachricht vom Ableben ihres langjährigen Vorstandsmitgliedes und Kassiers, des Herrn

Josef Laufer,

welcher am 3. März 1936 im 59. Lebensjahre einem Herzschlage erlegen ist.

Der Verstorbene war durch Jahrzehnte in unserem Verein in verantwortlicher Stellung tätig und hat sich durch seine unermüdliche Hilfsbereitschaft um die pietätvollen und humanitären Zwecke unseres Vereines unvergeßliche Verdienste erworben.

Die Beerdigung hat am Donnerstag, den 5. d. M. um 4 Uhr nachmittags stattgefunden. Die Trauerfeier nach dem Verstorbenen findet am Donnerstag, den 12. d. M. um 7 Uhr abends im Sitzungssaale der israelitischen Kultusgemeinde statt.

856

Der Vorstand.

Der jüdische Frauenverein in Prag gibt hiemit die traurige Nachricht vom Hinscheiden seines Mitgliedes und seiner aufopferungsvollen Mitarbeiterin Frau

Ida Bergmann

Unser Verein hat einen großen und unersetzlichen Verlust erlitten.

Wir werden der Toten immer ein treues Andenken bewahren.

8568

Herausgeber: Ein Konsortium. — Verantwortlicher Redakteur: Dr. Josef Wechsberg. — Druck von Heinr. Mercy Sohn, Prag.
Die Benützung der Zeitungsmarken wurde von der Post- und Telegraphendirektion in Prag unter Nr. 135.080/VII—1926 bewilligt.